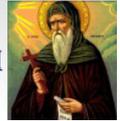




KOPTISCH-ORTHODOXES KLOSTER DES HL. ANTONIUS IN KRÖFFELBACH



Bücher seiner Hl. Papst Shenouda III.,
Teil 21 von 25

Wer ist der Mensch?



Titel	Wer ist der Mensch?
Autor	Papst Schenouda III., 117.Papst von Alexandrien
Übersetzung	Ägyptische Gesellschaft der Druckerei, Schwester Sausan
Auflage	1.Auflage in deutscher Sprache, 2005
Druckerei	Egyptian Printing Co., Kairo, Ägypten
ISBN	977-17-2885-7
Eintragungs-Nr.	22974- 2005

<http://www.stantonius-kroeffelbach.de/>



Seine Heiligkeit Papst Schenouda III.

Der 117. Papst von Alexandria und Patriarch des Stuhls vom Heiligen
Markus

Περίωτ εττανούτ `Μαρχνεπίσκοπος
Παπα Δββα Ψενούττ πιααζ ψουτ

Inhaltsverzeichnis

Seite

EINFÜHRUNG.....	VII
1. DER MENSCH IST SEELE, LEIB UND GEIST.....	1
1.1 WORAUS BESTEHT DER MENSCH? DER MENSCH IST LEIB, SEELE UND GEIST.....	1
1.1.1 DIE SEELE.....	2
1.1.2 DER LEIB.....	4
1.1.3 DER GEIST UND DIE MÖGLICHKEIT SEINES FALLS.....	6
1.2 ZUSAMMENWIRKEN VON GEIST UND FLEISCH.....	8
1.3 DER GEIST ALS ABBILD GOTTES.....	10
2. DIE GEISTIGEN ENERGIEN DES MENSCHEN UND SEINE TRIEBE.....	13
2.1 DIE GEISTIGEN ENERGIEN DES MENSCHEN.....	13
2.2 DIE AUSRICHTUNG DER GEISTIGEN ENERGIEN, DER TRIEBE UND BEGABUNGEN.....	21
2.2.1 EIGENSINN (STURHEIT).....	21
2.2.2 DER ZORN.....	24
2.2.3 EHRGEIZIGES STREBEN.....	25
2.2.4 DIE STÄRKE.....	27
2.2.5 DIE SELBSTLIEBE.....	27
2.2.6 DIE BEGABUNGEN.....	28
2.2.7 „DEN REINEN IST ALLES REIN“.....	29
3. WAS LEITET DEN MENSCHEN IN SEINEM LEBEN?.....	31
3.1 DIE VERNUNFT.....	31
3.2 DIE TRADITIONEN.....	34
3.3 DIE GEISTLICHE FÜHRUNG.....	34
3.4 DIE NERVEN.....	35
3.5 DAS GEWISSEN.....	35
3.6 DIE GEFÜHLE.....	36
3.7 DIE AUSGEGLICHENHEIT.....	37
3.8 DAS WISSEN.....	38
3.9 DIE FÜHRUNG DURCH DEN HEILIGEN GEIST.....	38
4. DIE VERNUNFT.....	39
4.1 WENN DIE VERNUNFT DEN MENSCHEN LEITET, WAS LEITET DANN DIE VERNUNFT? ..	39
4.2 DIE ERNEUERUNG DER DENKWEISE, DIE WICHTIGKEIT DIESER ERNEUERUNG.....	46
5. DAS GEWISSEN.....	53
5.1 DAS MENSCHLICHE GEWISSEN UND DIE FAKTOREN, DIE ES BEINFLUSSEN DAS GEWISSEN KANN SICH IRREN.....	53
5.2 DAS GEWISSEN WIRD VON DEN LEIDENSCHAFTEN BEEINFLUSST.....	55
5.3 KENNTNISSE BEEINFLUSSEN DAS GEWISSEN.....	57
5.4 DAS GEWISSEN WIRD VON DER GEMEINSCHAFT BEEINFLUSST.....	59
5.5 DAS GEWISSEN WIRD VON FÜHRUNGSPERSONEN BEEINFLUSST.....	60
5.6 DAS GEWISSEN UND DER WILLE.....	61
6. DER LEIB.....	64
6.1 DER LEIB UND SEINE EINSCHÄTZUNG IM CHRISTENTUM.....	64
6.1.1 DER LEIB IST KEIN ÜBEL.....	64
6.1.2 DER SÜNDIGENDE LEIB.....	65
6.1.3 SÜNDIGENDE GLIEDER.....	66
6.1.4 DER BEZÄHMTE LEIB.....	68
6.2 WIE MAN GOTT AN SEINEM LEIBE PREIST.....	69
6.3 DIE LEIBER DER HEILIGEN.....	70
7. DAS HERZ.....	72
7.1 DAS HERZ GREIFT IN ALLES GESCHEHEN EIN, BEDEUTUNG DES HERZENS.....	72
7.2 DAS HERZ IST DIE QUELLE JEDER EMPFINDUNG.....	73
7.3 HERZ UND DENKEN.....	74
7.4 HERZ UND WILLE.....	75
7.5 HERZ UND SPRACHE.....	76
7.6 DAS LEBEN MIT GOTT.....	77
7.7 DEIN HERZ TRÄGT ALLEIN DIE VERANTWORTUNG.....	78
7.8 DIE SPIRITUELLEN EIGENSCHAFTEN DES HERZENS.....	80

7.9 DAS HERZ UND SEIN SPIRITUELLES WIRKEN	80
7.9.1 HERZ UND REUE	80
7.9.2 DAS POSITIVE WIRKEN DES HERZENS	84
7.9.3 HERZ UND GOTTESDIENST	86
7.9.4 HERZ UND GEBET	87
8. DAS DENKEN	89
8.1 EINLEITUNG	89
8.2 GEDANKE UND HERZ	89
8.3 DIE SINNE	91
8.4 UMWELT UND FREUNDSCHAFT	91
8.5 DIE VERMEHRUNG DER GEDANKEN	92
8.6 DAS UNTERBEWUSSTSEIN	92
8.7 PSYCHLOGISCHE URSACHEN	93
8.8 DIE ANGRIFFE DES SATANS	94
8.9 DIE [LEIDENSCHAFTLICHEN] GEDANKEN UND DIE KÄMPFE MIT IHNEN (A)	94
8.10 DER KAMPF GEGEN DIE [LEIDENSCHAFTLICHEN] ⁰ GEDANKEN	98
8.11 GEDANKEN UND DIE KÄMPFE MIT IHNEN (B)	101
8.12 DIE BESCHÄFTIGUNG DER GEDANKEN	103
9. DER MENSCHLICHE GEIST	107
9.1 DER MENSCHLICHE GEIST UND SEINE BEZIEHUNG ZUM HEILIGEN GEIST	107
9.1.1 DER MENSCHLICHE GEIST	107
9.1.2 DIE GEMEINSCHAFT DES HEILIGEN GEISTES	108
9.2 DER GEIST UND DIE ART UND WEISE, WIE MAN SICH UM IHN BEMÜHT	112
9.2.1 NAHRUNG FÜR DEN GEIST	112
9.2.2 DER SCHMUCK DES GEISTES	113
9.2.3 ENTRÜCKUNG DES GEISTES	114
9.2.4 DIE GEMEINSCHAFT DES GEISTES	116
9.2.5 DIE EHRFURCHT VOR DEM GEIST	117
9.2.6 GROSSE GEISTER	118
9.3 DER GEIST ... UND NICHT DER BUCHSTABE	119
9.3.1 DAS FASTEN	120
9.3.2 METANIEN	120
9.3.3 DAS GEBET	121
9.3.4 DER KUSS	122
9.3.5 ALMOSEN	123
9.3.6 DER DIENST	124
9.4 DER SABBAT	125
9.4.1 RITEN	125
9.4.2 DIE GLAUBENSLEHRE (DAS DOGMA)	126
9.4.3 DIE SYMBOLE	127
10. DER WILLE, WODURCH WIRD ER GESTÄRKT? WODURCH WIRD ER GESCHWÄCHT?	128
10.1 GRÜNDE FÜR DIE SCHWÄCHE DES WILLENS	128
10.2 WIE LÄSST SICH DER WILLE STÄRKEN?	135
11. DAS LEBEN, WAS IST DAS LEBEN? UND WIE IST ES?	142
11.1 WAS IST DAS LEBEN?	142
11.2 WIE LÄSST SICH DAS LEBEN ERWERBEN?	144
11.3 EIN FRUCHTBARES LEBEN	147
11.4 EIN LEBEN, DAS WEITER DAUERT	148
Bücher seiner Heiligkeit Papst Schenouda III. in deutscher Sprache ...	150
Zu diesem Buch	151

EINFÜHRUNG

WAS IST DER MENSCH?

Der Prophet David hat sich im 8. Psalm eben diese Frage gestellt. Er fragt Gott:

„Was ist der Mensch, dass Du seiner gedenkst? ... Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk, alles hast Du unter seine Füße gelegt“ (Ps 8,5/7). Und indem er über das Schicksal des Menschen auf Erden nachdenkt, sagt er in einem anderen Psalm: „Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher wohnen. Sie gehen daher wie ein Schatten“... (Ps 39,6-7).

Der heilige Jakobus gibt eine Antwort auf die Frage: „Was ist euer Leben?“ und erwidert: „Ein Rauch seid ihr, der eine kleine Zeit bleibt und dann verwindet“ (Jak 4,14).

Wir kehren zu unserer ersten Frage zurück: „Was ist der Mensch?“ und antworten: Er ist „**Leib, Seele und Geist**“ (vgl. 1 Th 5,23).

Er besteht aus einer Seele, die begehrt, und einem Geist, der sich an Gott heftet, um zu beten, zu meditieren und anzubeten. Die beiden bekämpfen sich, „sie sind gegeneinander“ Gal 5,17).

Der Mensch ist eine Einheit von Trieben und [geistigen] Energien, die er zu Zeiten beherrscht und lenkt. Doch diese Triebe können auch manchmal seine [geistigen] Kräfte beherrschen und lenken.

Der Mensch besteht auch aus einem Gewissen, das Gesetze erlässt, das überwacht, anordnet und richtet.

Der Mensch besteht auch aus jener mächtigen Vernunft, die Raumschiffe erfunden hat, um den Mond zu erreichen; Raumschiffe, die immer weiter um die Erde kreisen, um Aufzeichnungen zu machen und zu photographieren.

Der Mensch besteht auch aus einem Herzen, das von Empfindungen und Gefühlen vibriert, die so empfindsam sein können, dass sie ihn weinen lassen, und so grausam, dass sie ihn in ein wildes Tier verwandeln.

Der Mensch besteht außerdem aus einer Denktätigkeit, die niemals stillsteht. Auch sind seine Gedanken unterschiedlich und von verschiedenem Niveau. Sie können sich aufschwingen, um den Himmel und um Gott zu erreichen, so wie sie sich auch erniedrigen können, um sich ausschließlich mit dem Fleisch und der Materie zu befassen.

Auch können sich seine Gedanken verwirren, wenn sie beim Nachforschen sein Niveau überschreiten.

Der Mensch ist also diese ganze umfassende Einheit.

Aber er ist es auf unterschiedliche Weise. Häufig überwiegt eins dieser Elemente, oder einige von ihnen. Das unterscheidet den einen Menschen vom anderen. Doch jene Elemente, die wir erwähnt haben, können sich [auch] untereinander bekämpfen. Manchmal beruhigt sich der Kampf, um bald wieder aufzuflammen. Auch dies unterscheidet einen Menschen vom anderen.

Einige Leute haben den Menschen als Mikrokosmos (mikros kosmos) bezeichnet: In dieser kleinen Welt gibt es das Hochgebirge und das tiefe Meer, Schlamm, Ebbe und Flut; man unterscheidet darin Gold und Perlen, Sand und Steine;

und das strahlende Licht und die Nebel, die dieses Licht verhüllen, breiten sich darin aus, die Dinge kommen sich eine Zeitlang nahe, um darauf wieder durcheinander zu geraten...

Ich habe an der großen Kathedrale von Kairo über den Menschen und seine Struktur einige Vorträge gehalten, so wie ich auch in der Zeitschrift Watani („*Meine Heimat*“) zwanzig Artikel zu diesem Thema veröffentlicht habe. Ich habe sie für dich, lieber Leser, zusammengestellt, so dass du dieses Buch in den Händen halten kannst, in dem ich versuche, die Frage zu beantworten: **„Was ist der Mensch?“**.

(Es bleibt noch das Thema: „Geister“; ich werde es, so Gott will, in einem anderen Buch behandeln).

November 1995

Papst Schenouda III.

1. DER MENSCH IST SEELE, LEIB UND GEIST

1.1 WORAUS BESTEHT DER MENSCH? DER MENSCH IST LEIB, SEELE UND GEIST

So lehren es uns die Heilige Schrift und die Gebete der Kirche

1) Der Heilige Paulus ruft in seinem Brief (1 Th 5,23) dazu auf: „...dass euer Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig bewahrt werde für die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus“. Er benennt hier den Leib, die Seele und den Geist. Dabei ist uns der Leib wohl bekannt.

2) **Um zwischen der Seele und dem Geist zu unterscheiden, erwähnen wir folgendes:** Der Heilige Judas bemerkt in seinem Brief, dass die Sünder des Geistes ermangeln: „Sie sind irdisch gesinnt, solche, die den Geist nicht besitzen“ (Jud 19), was sagen will, dass sie sich nach den Leidenschaften des Fleisches und nicht dem Geist entsprechend verhalten.

Der Heilige Paulus sagt vom Wort Gottes: „Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert, und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist...“(Hebr 4,12). Auf diese Weise betont er den Unterschied zwischen Seele und Geist.

3) **In der heiligen Göttlichen Liturgie bitten wir Gott:** „Reinige unsere Seelen, unsere Leiber und unseren Geist“, wie wir auch sagen, dass die Eucharistie uns „die Reinheit der Seelen, der Leiber und des Geistes“ schenkt.

4) **In der Asketik unserer geistlichen Väter ist es genauso:** Sie unterscheiden zwischen dem Verhalten nach dem Fleisch, der Seele und dem Geist (*Vergl. unser Buch über das Leben der Tugend und der Gerechtigkeit*).

5) **Es ist für uns [Ägypter] vielleicht nützlich, bei dieser Gelegenheit auf die Unterscheidung zwischen Seele und Geist bei den alten Ägyptern hinzuweisen:** Sie glaubten an die Gegenwart des ‚Ka‘ (Geist) und des ‚Ba‘ (Seele). Das Wort ‚Ka‘ bezeichnete den Geist, sein Plural ist ‚Kau‘ (die Geister). Wir können zum Beispiel den Namen des Königs anführen, der die dritte Pyramide gebaut hat: Mon-Kau ‚Ra‘ (‚Die ewigen Geister des Ra‘). Möglicherweise entsprach bei ihnen das Wort ‚Ba‘ unserem Wort ‚Seele‘.

Der Mensch wurde aus Erde geschaffen, und diese Erde wurde zu einem Leib. Gott blies diesem Leib den Lebensatem ein. Und dieser Atem wurde zu einem menschlichen Geist und nicht zum Heiligen Geist (wie einige Leute glauben). Wenn der Heilige Geist in einer hypostatischen Einheit mit dem Leib vereinigt worden wäre, befände sich der Mensch in einem Zustand, in dem es ihm unmöglich wäre zu sündigen.

Wir wollen jetzt die drei Elemente, die den Menschen ausmachen: Seele, Geist und Leib, [einzeln] besprechen.

1.1.1 DIE SEELE

Beachten wir zuerst den Unterschied zwischen Seele und Geist:

Die Seele ist der Kern des menschlichen Lebens. Der Geist ist der Kern seiner Beziehung zu Gott. Daher haben die Tiere eine Seele und keinen Geist wie die Menschen.

Im Gegensatz zu den Tieren, die keinen Geist besitzen, haben wir einen Geist, und dieser ist ewig.

Die Seele verleiht dem Leib sein Leben. Das Buch Leviticus bemerkt: „**Das Leben eines Geschöpfes ist in seinem Blut“ (Lev 17,11/14)**. Daher hat Gott verboten, Blut zu verzehren. Es ist gesagt: „Das Blut ist die Seele allen Fleisches. Ein jeder, der es isst, soll ausgerottet werden“, und: „Niemand unter euch darf Blut essen; auch der Fremdling, der unter euch wohnt, darf kein Blut essen“ (Lev 17,14/12).

Dieses Verbot, Blut zu verzehren, stammt aus der Zeit unseres Vaters Noah. Als Gott der Menschheit erlaubte, Fleisch zu essen, verbot Er ihr gleichzeitig das Verzehren von Blut. Er sagte: „**Alles, was sich regt und lebt, dass sei eure Speise; wie das grüne Kraut gebe ich euch alles. Nur Fleisch, das seine Seele - sein Blut - noch in sich hat, dürft ihr nicht essen“ (Gen 9,3-4)**.

Dieses Verbot hat sich bis ins Neue Testament gehalten. Und als die heiligen Apostel beschlossen, die Heiden im Glauben anzunehmen, ließen sie ihnen mitteilen, sich „**von Götzenopferfleisch und Blut und von erstickten Tieren und von Unzucht zu enthalten“ (Apg 15,29)**.

Das [körperliche] Leben jedes menschlichen Wesens ist in seinem Blut. Wird sein Blut vergossen, nimmt es ihm das Leben und die Seele.

Vielleicht sagt jemand, dass der Tod eines Individuums den Tod seines Gehirns bewirkt, das, wie alle seine Zentren, aufhört zu funktionieren. Auch das Herz hört auf zu schlagen. Tatsächlich liegt da kein Widerspruch zu dem vor, was wir gerade sagten. Das vergossene Blut eines Menschen erreicht sein Gehirn nicht mehr, und es stirbt genauso wie das Herz, welches das Blut nicht mehr vorfindet, das es zum Pumpen braucht, und so hört es auf zu schlagen. Die Lungen werden auch nicht mehr arbeiten, und der Mensch tut seinen letzten Atemzug.

Und aufgrund der Tatsache, dass das Leben eines Geschöpfes in seinem Blut ist, wurde das Blut dazu bestimmt, Sünde zu tilgen. Eine Seele für eine Seele.

So sagte der Ewige: „Denn die Seele des Fleisches ist im Blut, und Ich habe es euch für den Altar gegeben zur Sühne für euch; denn das Blut ist es, das durch die Seele (die in ihm ist) Sühne erwirkt“ (Lev 17,11). Daher nahm man das Blut des Opfers, um den Rand, den Fuß und die Ecken des Altars damit zu besprengen. (Lev 1,5.11.15; Lev 2,8; Lev 4, 29-30/34). Dementsprechend war es verboten, von diesem Opfer zu essen.

Zur Bedeutung des Begriffs ‚Seele‘

1) **Wie wir bereits erwähnten, bezeichnet der Begriff ‚Seele‘ zuerst die Quelle des körperlichen Lebens des Menschen.** Das Leben des Menschen ist in seinem Blut. Sobald das Blut vergossen ist, entzieht sich das Leben.

2) **‚Seele‘ bedeutet der ‚Mensch als Ganzes‘:** „Da bildete Gott der Herr den Menschen aus Erde vom Ackerboden und hauchte ihm Lebensodem in die Nase; so wurde der Mensch eine lebendige Seele“ [andere Übersetzung: ein lebendes Wesen] (Gen 2,7). ‚Seele‘ steht hier für den ganzen Menschen. Vergleiche z.B. auch folgende Zitate: „...als man die Arche baute, in der wenige, nämlich acht Seelen, gerettet wurden...“ (1 Petr 3,20); „Alle Seelen aus dem Geschlechte Jakobs, die nach Ägypten kamen...“ (Gen 46,26).

In beiden Zitaten sind mit 'Seelen' Personen gemeint. In ähnlichem Sinne sagte Christus, der Herr: „Nehmet mein Joch auf euch und lernet von Mir, denn Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele“ (Mt 11,29). Diese Aussage bedeutet: ihr findet Ruhe für eure Person. So sagte auch unser Lehrer Jakobus: „Wer einen Sünder von seinem Irrweg bekehrt, der wird seine Seele vom Tode retten“ (Jak 5,20),

was bedeutet, er rettet den Sünder als ganzen Menschen. [Diese Beispiele, die in der französischen Version fehlen, sind auszugsweise dem arabischen Text entnommen. D.Ü.]

3) **Manchmal erhält das Wort ‚Seele‘ die Bedeutung von ‚Geist‘.** So in der Parabel des Herrn vom Törichteren Reichen. Dieser sagte: „**Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat für viele Jahre...**“. Und der Herr antwortete ihm: „**Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und wem wird dann gehören, was du angehäuft hast?**“ (Lk 12, 18/20). Der Herr meint hier: ihm wird der Geist genommen. Wie uns bekannt ist, ist es der Geist, der den Menschen verlässt, wenn er stirbt. So sagte der Herr Jesus am Kreuz: „**Vater, in deine Hände lege Ich meinen Geist**“ (Lk 23,46).

Ein anderes Beispiel aus den Aussprüchen des Herrn: „**Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können; fürchtet euch vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle**“ (Mt 10,28). Auch hier steht das Wort 'Seele' für 'Geist'.

1.1.2 DER LEIB

Beachten wir zuerst, dass der Leib nicht an sich etwas Böses ist:

1) Wäre der Leib an sich etwas Böses, hätte Gott ihn niemals geschaffen. Gott schafft nicht das Böse. Und als Er den Menschen erschuf, „**sah er, dass alles, was er geschaffen hatte, sehr gut war**“ (Gen 1,31).

2) Wäre der Leib an sich etwas Böses, wäre der Herr nicht Fleisch geworden (Joh 1,14). Man könnte niemals sagen, dass der Leib Christi an sich etwas Böses sei. Der Engel, welcher der Jungfrau die Geburt Christi verkündigte, sagte zu ihr: „**Darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden**“ (Lk 1,35).

3) Wäre der Leib etwas Böses, hätte Gott ihn nicht von den Toten auferweckt. Er hätte ihn den Würmern zur Vertilgung überlassen, damit er schließlich wieder zu Erde würde.

4) Wäre der Leib etwas Böses, hätten sich durch ihn keine Wunder ereignet. Denken wir zum Beispiel an den Toten, der wieder erstand, als er mit den Gebeinen des Propheten Elisa in Berührung kam (2 Kön 13,20-21). Da sind auch die Taschentücher und Linnen des Heiligen Paulus, die man auf die Kranken legte und die ihre Krankheiten heilten und die bösen Geister vertrieben (Apg 19,12).

Der Leib ist also an sich nichts Böses, sonst würden wir auch die Reliquien der Heiligen nicht verehren, um ihre Segnungen zu genießen. Der Leib ist auch deshalb an sich nichts Böses, weil er mit dem Geist bei dessen Anbetung mitwirkt. Wenn der Geist sich demütigt, neigt sich der Leib tief im Kniefall. Im Gebet spricht der Geist mit Gott, während der Leib die Hände erhebt, den Blick zum Himmel richtet und mit dem Propheten David wiederholt:

„Das Aufheben meiner Hände sei ein Abendopfer vor dir“ (Ps 141,2); „Meine Hände will ich in deinem Namen aufheben, wie an Mark und Fett sättigt sich meine Seele“ (Ps 63,4-5).

Wäre der Leib an sich etwas Böses, hätte der Apostel uns nicht geraten, Gott mit unserem Leibe zu verherrlichen (1 Kor 6,25). Der Leib gehört also Gott und verherrlicht ihn.

Wäre der Leib an sich etwas Böses, würde man ihn nicht als Tempel des Heiligen Geistes ansehen: „Wisst ihr nicht, dass euer Leib der Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist“ (1 Kor 6,19). „Ihr seid der Tempel Gottes, und der Geist Gottes wohnt in euch“ (1 Kor 3,16).

Wäre der Leib an sich etwas Böses, hätte Christus nicht gesagt, dass derjenige, der einen Hungernden speist, Ihn selber speist: „Ich war hungrig, und ihr habt Mir zu essen gegeben“ (Mt 25,35). Der Herr hätte auch nicht die Kranken geheilt und nicht den barmherzigen Samariter gelobt, der sich um einen verwundeten Leib kümmerte.

Der Leib ist also nicht an sich etwas Böses; das Böse kommt vielmehr von der Bindung des Leibes an die Materie und die vergänglichen Begierden der Welt, die dem Geist widersprechen und seinen Wünschen zuwiderhandeln.

Hier geht das Böse nicht aus dem Leib hervor, sondern liegt in seiner Abirung in Richtung Sünde, im Ehebruch, in der Genussucht, dem Rausch, der Drogensucht und dem Alkoholismus, was die Schrift folgendermaßen anprangert: „Die Lust des Fleisches und die Lust der Augen und hoffärtiges Leben“ (1 Joh 2,16).

Genauso ist es mit allen Sinnen, die ebenfalls der Begierde verfallen und von ihren eigenen Zielen abweichen können. Und in den Worten des Weisen [heißt es]: „Das Auge wird nicht satt zu sehen, das Ohr wird nicht voll vom Hören“ (Pred 1,8). Das Böse wohnt nicht im Fleisch, sondern in der Art, wie sich dieses Fleisch verhält. Dazu sagt der Apostel: „Denn das Fleisch begehrt auf gegen den Geist und der Geist gegen das Fleisch“ (Gal 5,17).

Doch dieses Verhalten korrespondiert nicht mit allem Fleisch. Es gibt Menschen, die sich auf das Niveau des Geistes erheben und so in ihrem Begehren sowie in ihrem Verhalten einen Grad von Geistigkeit erlangen.

Bei der allgemeinen Auferstehung wird man mit einem spirituellen Leib auferstehen: (1 Kor 15,44): Wir werden wieder unseren eigenen Körper annehmen, aber er wird wie verklärt sein. Wir sprechen hier von einem „verherrlichten“ Leib, wie der Heilige Paulus es ausdrückt, um das Werk unseres Herrn Jesus Christus in seiner Wiederkunft zu bezeichnen: „Der unseren nichtigen Leib verwandeln wird, dass er gleich werde seinem verherrlichten Leibe“ (Phil 3,21).

1.1.3 DER GEIST UND DIE MÖGLICHKEIT SEINES FALLS

Die Beziehung des menschlichen Wesens zu Gott geht vom Geist aus:

Im Geist wohnen des Menschen Liebe zu Gott, sein brennendes Verlangen nach Ihm und seine Beziehung zu Ihm.

Aus dem Geist erheben sich das Gebet und die spirituellen Meditationen. Der Geist führt das Denken auf Gottes Wegen, wie er es auch mit dem Fleisch zu tun vermag. Der Geist leitet die Gefühle des Herzens auf spirituelle Art. So kann der Mensch ein Leben im Geist führen. Dieser wird zum Partner des Heiligen Geistes Gottes.

Wenn nun der Geist das Element des spirituellen Lebens jedes menschlichen Wesens ist, dann dürfen wir die Frage stellen:

Ist es möglich, dass sich der Geist erniedrigt, sündigt und fällt?

In der Tat kann sich der Geist, genau wie das Fleisch, erniedrigen. Der Geist kann auch sündigen, unabhängig vom Leib.

Der Geist kann auch zusammen mit dem Fleisch sündigen, so wie er auch das Fleisch in die Sünde treiben kann.

Wir werden dies alles im Einzelnen erklären, denn einige Leute glauben, dass das Fleisch jeder Sünde zugrunde liegt und dass es das Fleisch ist, was den Geist zum Sündigen bringt; und das ist falsch.

Es gibt Sünden, die allein für den Geist charakteristisch sind, wie z.B. die Sünden, denen einige Engel verfielen:

Die Engel sind Geister. Der Psalmist zeigt es auf: „Er macht aus Geistern seine Engel, aus Feuerflammen seine Diener“ (Ps 104,2). Eine Gruppe von Engeln ist abgefallen, das ist Satan, den man als Drachen, alte Schlange und Teufel bezeichnet (Off 20,2). Der Heilige Johannes hatte die apokalyptische Vision „eines Krieges im Himmel zwischen Michael und seinen Engeln und dem Drachen und seinen Engeln“ (Off 12,7).

Diese gefallenen Engel werden ‚Geister des Bösen‘ oder ‚unreine Geister‘ genannt.

Es steht geschrieben, dass der Herr seinen Jüngern die Macht gab, die unreinen Geister auszutreiben (Mt 10,1). Bei der Aussendung der sieben Apostel sagte er zu ihnen: „Freut euch nicht darüber, dass die Geister euch untertan sind, freut euch vielmehr darüber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind“ (Lk 10,20).

Die erste Sünde, der Satan verfiel, [der ja Geist ist], war der Hochmut:

Dieser Hochmut brachte ihn dazu, in seinem Herzen zu sprechen: „Zum Himmel empor will ich steigen, hoch über den Sternen Gottes aufrichten meinen Sitz ... Ich will über Wolkenhöhen emporsteigen, dem Höchsten mich gleichstellen“ (Jes 14,13-14).

Obwohl Satan Geist ist, verfiel er außerdem dem Neid:

In der Göttlichen Liturgie beten wir so zu Gott: „Du hast den Tod zerstört, der durch den Neid Satans in die Welt gekommen ist“. Satan beneidete den Menschen, der von Gott geliebt wurde, weil dieser ihn nach seinem Bilde und seinem Gleichnis geschaffen hatte. Er beneidete ihn und brachte ihn zu Fall und unterwarf ihn auf diese Weise dem Todesurteil.

Obwohl er Geist ist, ist Satan gestürzt, er log und schmiedete einen Plan, um den Menschen zu verführen:

Er hat gelogen, als er zu Adam und Eva sagte: „Ihr werdet gar nicht sterben“ (Gen 3,4). Der Herr bezeichnete ihn als „Lügner und Vater der Lüge“ (Joh 8,44). Durch seine List und seine Lügen verführt er die Welt. Immer wieder führt er die Menschen in Versuchung und verführt sie. Es steht geschrieben, dass Satan am Ende der Zeiten „aus seinem Gefängnis losgelassen werden und ausgehen wird, um die Völker zu verführen“ (Off 20,8).

Der Geist kann also vom Stolz, vom Neid und von Lügen Gebrauch machen, um die Menschen zu verführen, ohne dass das Fleisch mitwirkt. Die Schrift macht weiter darauf aufmerksam: „**Hochmut kommt vor dem Verderben und Stolz vor dem Fall**“ (Spr 16,18). Die Überheblichkeit des Geistes ist demnach eine Sünde, welcher Satan und zahlreiche Menschen verfallen sind.

Hochmut des Geistes führt zum Hochmut des Fleisches: Dann zeichnet sich dieser Hochmut in der Art und Weise ab, wie der Mensch schaut, spricht, sich setzt und geht, in seiner herablassenden Haltung und Bewegung. Der Hochmut seines Geistes drückt sich deutlich in seinem Körper aus. So ist es auch mit allen anderen Begierden des Geistes, die den Leib leicht zu sich hinüber ziehen. Es ist wohl bekannt, dass Stolz und Arroganz ihren Ursprung im Geist haben. Evas Sünde begann in ihrem Geist. Vom Satan verführt, begehrte sie, Gott gleich zu sein. Dann begehrte der Leib die verbotene Frucht, pflückte und aß sie.

1.2 ZUSAMMENWIRKEN VON GEIST UND FLEISCH

Der Geist verführt das Fleisch und zieht es mit sich. Der Leib [wiederum] verführt und bindet den Geist, die Vernunft und das Denken an sich.

Der Geist, der in Frömmigkeit und göttlicher Liebe erglüht, zieht den Leib dagegen [so] mit sich, dass dieser sich mit dessen Spiritualität verbindet.

Die Sammlung des Geistes bringt jene des Leibes mit sich:

Der von Gottesfurcht und Achtung vor Gott entflammte Geist treibt den Leib an, sich zu beugen, sich niederzuwerfen oder den Kniefall zu machen, wie dieser Psalm zu verstehen gibt: „**Ich aber darf in dein Haus gehen durch deine große Güte und mich anbetend niederwerfen in deinem heiligen Tempel in deiner Furcht**“ (Ps 5,8). Die Ehrfurcht, die den Geist erfüllt, bringt den Leib dazu, sich anbetend niederzuwerfen.

Die Ehrfurcht, die den Geist beherrscht, bringt den Menschen dazu, sich die Schuhe auszuziehen, bevor er den Altarraum betritt; so gebot es der Herr Moses, als dieser sah, wie der Dornbusch brannte, ohne sich zu verzehren: „**Ziehe die Schuhe von den Füßen, denn die Stätte, darauf du stehst, ist heiliges Land!**“ (Ex 3,5). Der Herr sprach dieselben Worte zu Josua. Diejenigen, die den Altarraum wie irgendeinen beliebigen Ort betreten, entbehren einen gesammelten Geist, der fähig wäre, den Leib dazu zu bringen, sich ebenfalls zu sammeln.

Ich wundere mich über die, welche im Sitzen beten. Wo ist da die Sammlung des Geistes, wo ist die des Leibes?

Wenn der Leib sich beim Gebet nicht niederwirft, so soll er wenigstens aus Achtung und Anbetung aufrecht stehen. Jemand könnte nun fragen: Wo muss man anfangen? Bei der Sammlung des Leibes oder der des Geistes? - Wenn du mit der Sammlung des Geistes beginnst, wird dein Leib sich ebenfalls sammeln; und wenn du mit der Sammlung des Leibes beginnst, wird auch dein Geist sich sammeln. Indem du dir angewöhnst, dich niederzuwerfen und „**Heilig, Heilig, Heilig**“ zu beten, wird dein Leib in seiner Metanie deinen Geist veranlassen, sich zu sammeln. Indem du deine Schuhe ausziehst, bevor du den Altarraum betrittst, wird dich dieses körperliche Tun mit dem Gefühl erfüllen, dass du dich an einem heiligen Ort befindest, und dein Geist wird ebenfalls gesammelt sein.

Genauso ist es mit dem der Heiligen Kommunion vorausgehenden Fasten und mit der Reinigung des Leibes, die dich beide mit Achtung vor diesem Mysterium erfüllen. Dadurch sammelt sich dein Geist und beschäftigt sich mit der spirituellen Vorbereitung dieses heiligen Mysteriums.

Aufgrund der Tatsache, dass der Mensch aus Leib und Geist besteht, betrifft alles, was eines von beiden berührt, auch das andere, und zwar auf positive oder negative Weise: Leichtsinn und Gleichgültigkeit des Leibes berühren auch den Geist. Leibliche Strenge zieht die des Geistes nach sich.

Das Verhalten passt sich nicht nur in dem an, was Gott betrifft, sondern auch gegenüber [menschlichen] Personen:

Deine Achtung vor einem Menschen drückt sich in der Art aus, wie du dich verbeugst, um ihn zu begrüßen. Die Arroganz und der Leichtsinn des inneren Menschen kommen durch deine äußere Arroganz und Leichtfertigkeit ans Licht.

Der Geist und der Leib passen sich einander an, ausgenommen in dem Fall, dass eine Gegnerschaft zwischen ihnen besteht:

Diese würde nämlich jenen Kampf zwischen ihnen mit sich bringen, bei dem der eine den anderen angreift. Der Mensch lebt dann diesen Dualismus, der [schließlich] einen von zwei Zuständen zum Ergebnis hat: Entweder der Körper dankt gegenüber der Leitung des Geistes ab, um ihm zu gehorchen und in der Frömmigkeit zu leben; oder es ist der Geist, der dem Körper untertan wird, um ein Leben im Leichtsinn zu führen.

1.3 DER GEIST ALS ABBILD GOTTES

Als der Mensch nach Gottes Bild und ihm ‚ähnlich‘ geschaffen wurde, war es tatsächlich der Geist, der nach Gottes Bild geschaffen wurde.

Inwiefern aber ‚nach seinem Bilde‘?

1) **Zunächst: in seiner Gerechtigkeit entspricht der Mensch dem Bilde Gottes.**

Der **Brief an die Epheser** stellt dies fest (4.24). Wenn der Mensch sich mit dem neuen Menschen bekleidet, **„der nach Gott geschaffen ist in der Gerechtigkeit und Wahrheit“**; wenn der Mensch sein ursprüngliches Bild wiederfindet, dann kleidet er sich in Heiligkeit und Gerechtigkeit in sein altes Bild. Der Geist des Menschen ist von Natur aus gut, das Böse ist ihm fremd.

2) **Der Mensch ist in Bezug auf die Erkenntnis ein Bild Gottes.**

Daher ist der menschliche Geist mit Vernunft und Sprache begabt. Bei seiner Schöpfung übergab ihm Gott die Erkenntnis. Adam gab allen Tieren ihre Namen, die heute noch dieselben sind (**Gen 2,19**). Doch müssen wir stets bedenken, dass auch die am höchsten entwickelte menschliche Erkenntnis immer begrenzt bleibt, während die göttliche Erkenntnis grenzenlos ist. (wenn Gott es zulässt, werden wir dies Thema in unserem Buch 'Viele Jahre mit den Fragen der Menschen' behandeln).

3) **Der Geist des Menschen nahm in Bezug Freiheit das Bild Gottes an.**

So schuf Gott den Menschen mit einem freien Willen. Sein Sündenfall entsprang seiner Freiheit. Gott wusste, dass der Mensch durch diese Freiheit fallen und sündigen konnte: sein Heil würde die Inkarnation und die Erlösung notwendig machen. Doch Gott wählte diesen Weg, um dem Geist des Menschen seine Freiheit zu lassen. Er zwang ihn nicht, in der Gerechtigkeit zu leben, damit er sie aus freiem Willen wählen könne.

Als Gott Moses seine Zehn Gebote übergab, sagte er nach dem **Deuteronomium** zu dem Volk: **„Siehe, ich habe dir heute vorgelegt Leben und Glück, Tod und Unglück ... Segen und Fluch; so erwähle nun das Leben, auf dass du am Leben bleibst, du und deine Nachkommen, indem du den Herrn, deinen Gott, liebst“** (Dt 30,15/19).

Sieh, in welchem Grade Gott den Menschen nach seinem Bilde schaffen wollte, obwohl er wusste, dass er [der Mensch] sündigen würde und dass seine Rettung die Inkarnation, das Leiden, die Schande, das Kreuz, den Tod und das Grab [Christi] notwendig machen würden. Doch diese Freiheit war Ihm wertvoller, als ihn in Blindheit zum Guten zu führen. Gott ließ ihm die Freiheit, wählen zu können. Ohne diese Freiheit hätte Gott seine Gebote nicht erlassen und hätte auch Lohn und Strafe nicht versprochen.

4) Gott hat den Menschen in Bezug auf dessen Herrschaft nach seinem Bilde geschaffen.

Als er Adam und Eva schuf, sagte er zu ihnen: „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und die Vögel des Himmels, über das Vieh und alle Tiere, die auf der Erde sich regen!“ (Gen 1,28). Derselbe Segen wurde Noah gegenüber wiederholt, als er die Arche verließ (Gen 9,1-2).

Es bleibt noch ein heikler und wesentlicher Punkt zu diesem Thema (der nach dem Bilde Gottes geschaffene Mensch) zu klären:

5) Gott hat den Menschen nach seinem Bilde geschaffen; aber Gott ist unendlich - welchen Anteil hat der Mensch an dieser Eigenschaft?

Gott allein ist unendlich; niemand wird jemals diese Eigenschaft mit ihm teilen, die zu seinem eigentlichen Wesen gehört. Doch auf welche Weise könnte der Mensch dies sein [unendlich], er, ein geschaffenes und begrenztes Wesen?

Die einzige Antwort wäre:

Der Mensch ist begrenzt, doch Gott versah ihn mit der Gabe, die Unendlichkeit zu begehren.

Mit seinem Geist begehrt er den unendlichen Gott, und ebenso begehrt er ohne Ende die spirituellen Güter und eifert unablässig einem Leben der Vollkommenheit nach, entsprechend dem Beispiel des Heiligen Paulus: dieser wurde bis zum dritten Himmel erhoben (2 Kor 12,2/4),

und seine Mission und Evangelisationsarbeit waren denen aller anderen Apostel überlegen (1 Kor 15,10); und trotzdem schreibt er: „Nicht, dass ich's schon ergriffen hätte oder schon vollkommen sei, ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergreifen könnte, weil ich von Jesus Christus ergriffen bin. Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht so ein, dass ich 's ergriffen habe.“

Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung in Jesus Christus“ (Phil 3,12-14).

Wo ist das Ziel dieser Eile, dieses Drängens nach vorn?

Daher [aus der Gabe von Gott, die Unendlichkeit begehren zu können] **stammt jenes ehrgeizige Streben des Menschen nach dem Fortschritt**, seine Liebe zum Idealismus, das sich Ausstrecken nach dem Unendlichen, die Liebe zur Vollkommenheit. Doch jeder richtet dieses ehrgeizige Streben in eine Richtung aus, die ihm zusagt. Daraus ergeben sich die unterschiedlichen Arten dieses Strebens. Das Aufwärtsstreben an sich aber lässt uns die Unendlichkeit begehren.

(Es bleiben noch mehrere andere Bereiche des Geistes und ein langer, den Geist betreffender Fragebogen, zu besprechen).

2. DIE GEISTIGEN ENERGIEN DES MENSCHEN UND SEINE TRIEBE

2.1 DIE GEISTIGEN ENERGIEN DES MENSCHEN

Gott hat den Menschen mit einer großen Zahl von geistigen Energien geschaffen. Jede dieser Energien hat ihre Besonderheit, ihre Möglichkeit und ihre Macht. Unter den Energie[zentren] benennen wir: **die Vernunft, den Geist, die Seele, das Gewissen, den Willen und die Sinne.**

Zu den geistigen Energien kommen noch die Gaben hinzu, mit denen Gott jeden Menschen unterschiedlich begabt hat.

Jeder Mensch unterscheidet sich vom anderen nach dem Grad seiner Energien.

Glaubt mir, dass wir längst nicht die volle Erkenntnis dieser bewundernswerten menschlichen Energien besitzen. Und wer hätte sich vorstellen können, dass zum Beispiel die Verstandeskraft das Niveau erreichen könnte, Raumschiffe zu erfinden, die direkt auf dem Mond landen können, wo der Mensch spazieren geht; oder künstliche Satelliten zu erfinden, die um die Erde kreisen, um ihre Nachrichten aufzufangen und Photos von den Sternen des Himmels zu senden. Wer konnte sich vorstellen, dass die menschliche Vernunft den Roboter und den Computer erfinden und auf die Maschine zurückgreifen würde für ein rascheres Denken, zur Sammlung von Informationen und Ableitung von Tatsachen?

Diese Energien aber, mit denen die Vernunft versehen wurde, widersprechen in nichts der Religion. Gott selbst hat die Vernunft geschaffen, und Er selbst hat sie mit ihren Energien ausgerüstet.

Alles, was die Vernunft erreicht, ist zuerst und zuletzt Gottes Verdienst, gelobt sei Er, der sie bei ihrer Erschaffung mit allen ihren verschiedenen Energien versehen hat.

Wir können außerdem sagen, dass nicht alle Möglichkeiten der Vernunft genügend bekannt sind. Diese Vernunft kann erfinden, was die menschliche Intelligenz sich noch nicht vorstellen kann.

Auch der menschliche Geist ist mit einer Reihe überraschender und erstaunlicher Energien ausgerüstet.

Die Menschen haben noch nicht alle Möglichkeiten des menschlichen Geistes definiert. Sie haben noch nicht alle Möglichkeiten aufgeklärt und sie auch nicht ins Werk gesetzt. Sie haben sich noch nicht darin geschult, den Geist so zu stimulieren, dass er seinen natürlichen Aufschwung nehmen kann.

Wir alle kennen die Übungen, wie z.B. das Yoga, denen sich die Hindus ausgesetzt haben, und die Ergebnisse, die sie erlangten. Sie haben keine Wunder gewirkt und keine Wunderkräfte erworben, sondern sie haben die natürlichen Möglichkeiten des Geistes ausgeübt, die wir aus Nachlässigkeit oder Unwissenheit nicht nutzen.

Genauso steht es mit den Möglichkeiten der Sinne, deren wir uns noch nicht bedient haben.

Der Grund ist, dass wir die Notwendigkeit, es zu tun, noch nicht gespürt haben. Mangelnde Ausübung hat sie wirkungslos werden lassen, bis zu dem Tage, an dem man sie anregen wird, um den Ausfall eines anderen Sinnes zu ersetzen.

Zum Beispiel verliert ein Mensch die Sehfähigkeit und versucht deshalb, sie durch das Gehör, den Tastsinn oder den Geruch zu ersetzen, und stärkt sie auf diese Weise, um ihm ein Wissen zu ermöglichen, das er durch den Verlust der Sehfähigkeit verloren hat. Dann manifestieren sich die erstaunlichen Fähigkeiten seiner Sinne, die aus Mangel an Übung bisher unwirksam waren.

Die Vollkommenheit des menschlichen Wesens, seiner Vernunft, seines Geistes und all seiner Sinne ist uns noch unbekannt. (Wir wissen natürlich, dass die menschliche Natur Christi diesen Grad der Vollkommenheit erreicht hat).

Um zu dieser Vollkommenheit zu gelangen und sich nicht ihrer Energien zu berauben, muss die menschliche Natur sich bemühen und sich üben, um alle ihre Fähigkeiten zu bewahren und zu entwickeln.

Ja, wirklich, jeder Mensch muss seine Energien und Möglichkeiten wachrufen und die Gaben, mit denen Gott ihn ausgerüstet hat, beleben.

Gott hat dich mit Vernunft begabt, und aus dieser Vernunft gehen die wunderbaren Fähigkeiten der Intelligenz und des Gedächtnisses hervor. Du musst diese Gaben nicht nur bewahren, sondern deine Vernunft, deine Intelligenz und dein Gedächtnis beleben. Du musst deine Art zu denken auf gesunde Weise entwickeln, um Schlüsse ziehen und alle deine Probleme lösen zu können.

Die Aufgabenstellungen der Mathematik und der Geometrie, die wir in der Schule gelernt haben, hatten nicht nur das Ziel, entsprechende Lösungen zu finden, sondern auch das, eine bestimmte Denkweise zu erwerben. Wie zwei Menschen, die Schach spielen und schweigend im Nachdenken verharren: „Wie wird mein Partner spielen?“

Und wie ist ihm zu antworten? Wie wird er dann weiter vorgehen? Und wie könnte man dann seinen Plan verhindern? Welches sind seine geheimen Pläne, die stufenweise zu einem guten Resultat führen könnten?' - Das ist eine Intelligenzschulung, die einen einfachen Zeitvertreib übertrifft. Auch Rätsel und ihre Lösungen, auch Wettbewerbe sind Verstandestraining.

Zahlreiche Übungen entwickeln die Intelligenz und das Denken.

Du kannst dich, deine Kinder und Schüler dadurch trainieren, um euch mit einer Vernunft auszustatten, die darin wohl geübt ist, nachzudenken und allen Problemen ohne Verwirrung zu begegnen. Auch schult uns das praktische Leben darin, uns klug zu verhalten, wie wir auch von den Ratschlägen und den Erfahrungen anderer profitieren können.

Das Gewissen muss ebenfalls entwickelt werden.

Die Worte des Heiligen Paulus: „**Ich habe mein Leben mit gutem Gewissen vor Gott geführt, bis auf diesen Tag**“ (Apg 23,1), erinnern uns daran, dass ein Gewissen gut oder schlecht sein kann. Ein bestimmtes Gewissen ist weit genug, um ein Kamel zu verschlucken, und ein anderes so eng gewissenhaft, dass es Mücken aussieht. Die Schriftgelehrten und Pharisäer litten an beiden Fehlern. Ein schlecht ausgebildetes Gewissen unterscheidet nicht zwischen dem, was gut und dem, was schlecht ist. Und ein schwaches Gewissen wird leicht von äußeren Faktoren beeinflusst.

Das Gewissen wird entwickelt, wenn es durch spirituelle Vorträge und Predigten sowie durch gute Erkenntnis und gutes Beispiel geformt wird.

Es ist nötig, dass du dein Gewissen entwickelst und ihm Nahrung gibst. Du musst dein Gewissen prüfen und für alle deine Fehler, selbst die kleinsten unter ihnen, tadeln. Du musst auch ernsthaft und sorgfältig sein.

Alle diese Mittel entwickeln dein Gewissen, damit du fähig wirst, dich genau zu erkennen und zu beurteilen und dich von Skrupeln fernzuhalten, die sich das Böse einbilden, wo es nicht ist, und sich für Fehler anklagen, die keine sind.

Hier füge ich hinzu, dass auch deine Kenntnisse entwickelt werden müssen.

Die Kenntnisse entwickeln sich ständig mit dem Wachstum des Lebens. Doch diese Kenntnisse müssen gut entfaltet werden. Derjenige, der es sich angelegen sein lässt, seine Kenntnisse zu vervollständigen, ist ein gebildeter Mensch. Er ist kein Ignorant mehr. Die Gesellschaft gewinnt durch diese Bildung genauso, wie er selbst davon profitiert.

Das Wissen gibt seiner Vernunft und seinem Gewissen Nahrung und veranlasst ihn, sich recht zu verhalten.

So wird er zwischen dem Guten und dem Bösen unterscheiden können, zwischen dem, was angemessen ist und dem, was es nicht ist, zwischen dem, was anständig und dem, was unanständig ist. Sein Wissen garantiert ihm Weisheit, gutes Benehmen und gute Beziehungen zu den anderen. Ein noch weiter entwickeltes Wissen kann ihn zu einer Führungsperson machen.

Der Mensch muss auch seinen Willen entwickeln und festigen.

Viele Menschen erkennen das Gute, ohne es ausüben zu können. Sie erkennen das schädliche Böse, doch sie können sich nicht davon fernhalten. Ihr Wille ist zu schwach, um die Sünde bekämpfen zu können, selbst wenn sie das volle Wissen von deren Schäden haben. Verlangen oder Begierde beherrschen ihren Willen und leiten diesen auf ihren eigenen Wegen.

Der Wille ist eine zweiseitige Waffe, die für das Gute oder das Böse eingesetzt werden kann.

Jedes menschliche Wesen hat es nötig, seinen Willen zu heiligen und zu festigen. Dann wird er eine wirksame Kraft in seinem spirituellen Leben bilden. Jeder kann sich auf verschiedene Weise darin üben, den Willen stark und beständig zu machen. Von den Mitteln, die den Willen festigen, nennen wir folgende: die Enthaltensamkeit, das Fasten und die Mäßigung im Gebrauch des Wortes, der Sinne und des Denkens; die Beherrschung der Nerven und die Befreiung von allen schlechten Angewohnheiten.

Bei der Ausbildung des Willens lässt sich zwischen Freiheit und Disziplinlosigkeit unterscheiden.

Auch wenn wir alle unsere Freiheit lieben, so ist diese Freiheit doch untergeordnet unter die Führung eines gesunden Willens, eines reinen Gewissens und eines spirituellen Lebens, das sich an Gott bindet. Wenn nicht, ist diese Freiheit nichts als Disziplinlosigkeit, ohne von einem Willen, der sie auf das Gute ausrichtet, beherrscht zu sein.

Dein Leben und alle seine Gaben sind ein Geschenk Gottes; es obliegt dir, sie zu entwickeln und zu pflegen.

Aus diesem Grunde musst du vor allem innerlich wachsen, was deine Vernunft, dein Gewissen, deinen Willen, deine Kenntnisse, deine Disziplin und deine Art, die Dinge zu beurteilen, betrifft, um ein starker Mensch zu werden bzw. einen ausgeglichenen Geisteszustand zu erwerben. All dies gehört zu einer ausgewogenen Persönlichkeit.

Um zu diesem Ziel zu gelangen, musst du dir Mühe geben, jeden Augenblick gut zu nutzen, um von ihm zu profitieren.

Der Zeitvertreib vieler Personen ist nutzlos. Er ist nichts als Frivolität und Belustigung. Sie denken nicht daran, vernünftig damit umzugehen, um ihre Persönlichkeit durch eine gute Bildung aufzubauen, die ihre Kenntnisse aktiviert und ihren Willen festigt. Dadurch aber könnten sie die edelste Beschaffenheit erlangen und ihre Kraft dem Dienst an ihrer eigenen persönlichen Zufriedenheit und der anderer Personen widmen. So würde ihre Kraft erneuert, vervollkommnet und verfeinert werden.

Vernachlässige also nicht deine Persönlichkeit, indem du sie nicht pflegst und vervollkommnest.

Konzentriere deine Sorgfalt nicht auf dein äußeres Erscheinungsbild, indem du dein Inneres vernachlässigst, wie jenes junge Mädchen, das sich ausschließlich um sein Äußeres kümmert und meint, dass sich ihre Persönlichkeit einzig durch die Pflege ausdrückt, die sie ihrem Äußeren, ihrer Schönheit und ihrer Kleidung zukommen lässt. Nur ihr Spiegel erfüllt sie mit Freude, wenn sie sich ihrer Person vergewissern will. Sie misst sich an diesem äußeren Spiegel, ohne sich um einen inneren Spiegel zu kümmern, der das Erscheinungsbild des Geistes, der Vernunft, der Seele und des Gewissens sichtbar macht.

Bestimmte Menschen meinen, die Persönlichkeit sei einzig und allein an Stellung, Titel und Geld zu messen, ohne dass der Seele irgendeine Bedeutung zukommt.

Der Leib ist eine Gabe, die Gott dem Menschen gewährt hat.

Er ist ein Ausführungsorgan für alle Entscheidungen des Geistes, der Vernunft, des Willens und des Gewissens. Der starke Körper kann arbeiten, der schwache Körper kann es nicht.

Die Unpässlichkeiten des Leibes hinterlassen leicht ihren Abdruck auf der Seele.

Sie überfallen die Seele dann mit ihren [leiblichen] Schmerzen und Traurigkeiten, mit ihrem Elend und ihren Klagen. Daher können einige Personen aufgrund ihrer körperlichen Krankheiten an einer nervösen Depression leiden, wie sie auch der Melancholie, der Unentschlossenheit und der Unruhe verfallen können; auch können ihre körperlichen Beschwerden zu ihrer einzigen Beschäftigung werden.

Die Energie des Leibes unterliegt mehreren Faktoren; so haben Krankheiten, wie zum Beispiel eine Gehirnerschütterung oder ein Blutverlust, unheilvolle Auswirkungen auf die Zentren des Gedächtnisses, der Bewegung und der Sprache. Eine Arteriosklerose kann einen Gedächtnisschwund hervorrufen; eine Nervenentzündung wirkt sich auf der seelischen Seite aus und Herzkrankheiten beeinflussen die Energie.

Genauso ist es mit dem Einfluss der Leidenschaften des Leibes auf die Vernunft und das Gewissen, wenn diese Leidenschaften auf die Vernunft zurückgreifen, damit sie ihnen helfe, ihre Wünsche zu erfüllen und die Proteste des Gewissens zum Schweigen zu bringen. Sie versuchen auch, Entschuldigungen zu finden und ihre Begierden zu rechtfertigen. Die körperliche Leidenschaft kann das Denken vollkommen in Besitz nehmen, das sich [dann] ausschließlich in ihren Bahnen bewegt und den Geist schwächt, der seine Verbindung zu Gott vernachlässigt.

Aus diesem Grund müssen wir unseren Leib instand halten, um ihn nicht so zu schwächen, dass seine Energie erlahmt, und müssen vermeiden, seine Leidenschaften so zu erregen, dass sie die Kraft des Geistes einschränken.

Aus all dem, was wir gesagt haben, ziehen wir den sehr wichtigen Schluss:

Es ist notwendig, zwischen all den menschlichen Begabungen ein Gleichgewicht herzustellen, damit sie zusammenarbeiten und sich vervollkommen, indem sie sich miteinander verbinden.

Auf diese Weise wird jeder Widerstreit und jeder Kampf zwischen den verschiedenen Kräften, ja der ganze innere Kampf, vermieden. Über diesen inneren Kampf zwischen seinem Gewissen und seinen Gefühlen schreibt einer der Dichter: „Ich kämpfte gegen meine Seele und führte den Kampf, als bestünde ich aus zwei Persönlichkeiten einer einzigen Person. Die eine trieb mich an, und die andere hielt mich zurück“.

Es geschieht leicht, dass die verschiedenen Energie[zentren] des Menschen einander bekämpfen: „Das Fleisch begehrt auf gegen den Geist, und der Geist gegen das Fleisch“ (Gal 5,17).

Auch die Seele und das Gewissen bekämpfen einander; genauso ist es mit der Vernunft und dem Willen.

So findet sich der Mensch nicht mehr in einer einzigen Persönlichkeit wieder, sondern es ist, als sei er in zwei Personen geteilt, die einander wegen der verschiedenen Wege, die einzuschlagen sind, den Krieg erklären.

Und dieser Kampf spielt sich ab zwischen der Liebe, die ihn antreibt, das Gute zu tun, und der Leidenschaft, die ihn zur Sünde hinzieht, zwischen sich widersprechenden Konzeptionen, wobei er in Bezug auf sie nicht zwischen Gut und Böse zu unterscheiden vermag.

Diese berühmten Verse des Dichters **Elia Abu Madi** beschreiben die Heftigkeit dieses Kampfes:

„Ich verstehe es nicht:

Ich überrasche meine Seele bei Widerstreit und Kampf

So wie ich sie manchmal abwechselnd das Antlitz

Eines Dämons und eines Engels annehmen sehe.

Bin ich also zwei Persönlichkeiten, die sich weigern,

Miteinander zusammenzuarbeiten?

Oder ist das alles einfach nur eine Illusion?

Ich verstehe es nicht“.

Ein ausgeglichener Mensch wird von diesem Kampf nicht betroffen.

Er mag in äußerlichen Kriegen für Grundsätze zu streiten haben; doch in seinem Inneren ist er vollkommen beständig. Er ist in sich selbst, in seinen Gedanken, seinen Gefühlen und seinem Willen, nicht gespalten. Er ist eine einzige Person, die [zwar] mit aller Kraft, [aber] aus rein äußeren Gründen kämpft.

Die Ursachen des inneren Kampfes sind unterschiedlich. Einer von ihnen wäre, dass eins der geistigen Energiezentren sich über ein anderes, oder über einige der anderen, überheben möchte. So lässt ein Mensch seine Vernunft dominieren und bewegt sich aus diesem Grund auf dem richtigen Weg - bis zu dem Moment, wo seine Seele einer Leidenschaft verfällt oder sich zu irgendeiner Empfindung verleiten lässt, welche die Vernunft von ihrem natürlichen Weg abbringt, um sie zu beherrschen.

Ich habe immer wieder betont, dass die Vernunft leicht von den Leidenschaften der Seele verleitet wird.

Sie [die Vernunft] lässt zu, dass die leidenschaftliche Seele sie durch irgendein Laster beherrscht, so dass sie dieses beibehält oder sich in es hineinziehen lässt.

Diese [die leidenschaftliche Seele] übt Macht aus über die Vernunft, so dass diese ihr Verhalten durch Verse der Heiligen Schrift, die sie nach ihrem Gutdünken interpretiert, rechtfertigt. Sie kann sogar einige Geschichten unserer Heiligen Väter zitieren, um die Richtigkeit ihrer Begründung zu beweisen.

Die Vernunft geht auf dem Weg, den die Seele begehrt, und rechtfertigt ihr Verhalten mit Beweisen und Argumenten - wie eine Mutter, die ihren bei einem Fehler ertappten Sohn verteidigt, da sie von der Mutterliebe beherrscht wird, während derselbe Fehler bei dem Sohn der Nachbarn durch die Vernunft hart kritisiert wird, da sie [hier] nicht von der Seele zur Verteidigung bewegt wird.

Die Vernunft ist also verschiedenen Faktoren ausgesetzt.

Diese widersprüchlichen Verhaltensweisen [der Vernunft] sind die Frucht ihrer Unabhängigkeit in einer beliebigen Situation einerseits und ihrer Unterwerfung unter die Seele in einer anderen [Situation] andererseits. Ein spirituell ausgewogener und gerechter Mensch zum Beispiel lässt die Wahrheit die Wahrheit sein, selbst wenn sie von seinem Feind ausgesprochen wird; und die Belanglosigkeit ist [für ihn] nur eine Belanglosigkeit, selbst wenn sie von seinem Vater oder seinem Bruder kommt.

Doch die Vernunft wird noch von einer großen Zahl anderer Faktoren beeinflusst:

2.2 DIE AUSRICHTUNG DER GEISTIGEN ENERGIEN, DER TRIEBE UND BEGABUNGEN

Gott hat den Menschen bei der Schöpfung mit zahlreichen Kräften ausgestattet. Zu diesen Kräften gehören die Triebe, die manchmal destruktiv wirken, wenn sie schlecht genutzt werden. Doch alles, was zur Natur des Menschen gehört, kann positiv genutzt werden, auch wenn manche Leute anderer Meinung sind. Wir nennen als Beispiel:

2.2.1 EIGENSINN (STURHEIT)

Wenn ein Mensch einem harten Führer untergeordnet ist, wird er seiner Kraft beraubt, während die Weisheit eines anderen Führers dieselbe Energie für das Gute nutzen kann.

Wir wollen diese Regel als Beispiel auf den Eigensinn anwenden.

Ist Eigensinn eine Sünde oder eine geistige Energie?

War er anfangs eine geistige Energie, die abgewichen ist und eine Sünde wurde?

Eigensinn ist als Sünde anzusehen, wenn er die Sünde unterstützt; er kann aber auf das Gute ausgerichtet sein. Dann bezeichnet man ihn als Beharrlichkeit, Entschlossenheit und Widerstand um des Guten willen.

Denken wir zum Beispiel an die Meister des Glaubens:

Der Heilige Athanasius, der Apostelgleiche, war wahrlich ein ‚eigensinniger‘ Gegner des Arianismus, wenn man so sagen darf. Er hat sich ihm mit Festigkeit widersetzt und mit einem eisernen Willen die Verteidigung des orthodoxen Glaubens gegen die Arianer übernommen, welche den Gipfel ihrer Kraft und ihres Einflusses erreicht hatten.

Er wurde mehrere Male verurteilt und viermal fern von seinem apostolischen Stuhl ins Exil geschickt. Man sagte zu ihm: „Die Welt ist gegen dich, Athanasius!“, und er antwortete: „Und ich bin gegen die Welt“.

So wird der ‚Eigensinn‘ eines Menschen, besonders wenn dieser im Recht ist, zur Beharrlichkeit, zum Widerstand und zur Entschlossenheit, die keine Gleichgültigkeit und Toleranz kennen.

Das lässt sich auch auf die Märtyrer und Bekenner anwenden. Sie waren unerbittlich und verbissen in der Verteidigung ihres Glaubens, trotz aller Verführungen, Drohungen, Gefängnisse, trotz Exil und aller Art von bitteren Leiden. Das Herz wankte nicht. Die Unterdrücker nannten sie starrsinnig und eigensinnig. Doch diese Unbeugsamkeit war geheiligt: sie diente der Verteidigung des Glaubens.

Denselben ‚Eigensinn‘ beobachtet man in der Regel bei denen, die das monastische Leben anstreben.

Ein solcher Postulant bleibt unerschütterlich gegenüber allen Verführungen der Welt. Er bleibt gegenüber allen Ideen des Widersachers fest, ohne von ihnen irgendwie beeindruckt zu werden. Es kann sein, dass er seinem Vater und seiner Familie, die ihn auf sentimentale Art beeinflussen oder ihn manchmal sogar grausam unterdrücken wollen, die Stirn bieten muss. Doch trotz allem bleibt ein solcher Postulant unerschütterlich, und nichts bringt ihn dazu, von dem Weg, den er gewählt hat, abzuweichen.

Dasselbe lässt sich von den Postulanten für die verschiedenen Arten der Weihe sagen.

Vielfältige Hindernisse erheben sich, um eine solche Weihe zu verhindern, doch das Herz bleibt eisern, das Denken hartnäckig und der Wille entschieden. Der Postulant wendet sich keinesfalls von seinem Weg ab und lässt sich nicht erschüttern. Es gibt Leute, die diese Haltung als Sturheit bezeichnen, doch handelt es sich vielmehr um Beharrlichkeit.

Dieser ‚Eigensinn‘ ist auch das Los all derer, die auf dem Wege des spirituellen Kampfes wandeln.

Wenn es sich darum handelt, die Fasten einzuhalten, die Reinheit zu bewahren, das Denken und die Instinkte einwandfrei zu halten, im Gebrauch der Sprache maßzuhalten und sich als fähig zu erweisen, sich zu beherrschen und alle diese spirituellen Maßnahmen zu beobachten, dann nennt man das die Tugend der Beharrlichkeit in den spirituellen Kämpfen gegen die Sünde. Der Heilige Paulus hat die Trägen getadelt: „Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden im Kampf gegen die Sünde“ (Hebr 12,14).

Diese kämpferische Beharrlichkeit richtet unseren Eigensinn gegen die Macht der Dämonen und die Sünde des Fleisches.

So wird Satan einem starken, beharrlichen und unerschütterlichen Menschen gegenüber stehen. Wenn er versucht, sich in sein Herz und sein Denken einzuschleichen, findet er „den Garten verschlossen“ (Hoh 4,12). Hartnäckig und entschlossen wird der Gottesmensch ihm wie ein starker, unerschütterlicher Felsen gegenüberreten.

Warum aber haben die Menschen etwas gegen diesen, Eigensinn’?

Die eigensinnige Sturheit kann ein Übel werden, wenn sie auf der Sünde beharrt.

So ist es, wenn der Mensch auf dem Weg der Sünde geht und auf ihm besteht, indem er sich weigert, zu verstehen und ernste Ratschläge anzunehmen; indem er sich in seinen eigenen Argumenten verkapselt und die ernsthaften Ratschläge seines Freundes, seines geistlichen Vaters oder eines vertrauten Beraters, sich zu ändern, zurückweist, obwohl die Wahrheit sehr deutlich zutage tritt.

Eigensinn kann ein Fehler werden. Das Denken wird starrsinnig, der Wille ebenfalls. Es handelt sich dann nicht mehr um eine Entschlossenheit, die der Wahrheit dient.

Aus diesem Grunde müssen wir mit Hilfe unserer Klugheit und der Gabe der Unterscheidung zwischen diesen beiden Begriffen differenzieren, ohne sie zu vermischen, und [müssen] das Gleichgewicht zwischen ihnen bewahren. In der Erziehung der neuen Generation, bei den Kindern, und in der Anleitung der Jugend lasst uns diese Unterscheidung gut festhalten.

Wenn wir uns an der Sturheit eines hartnäckigen Willens stoßen, wollen wir versuchen, diesen Willen auf das Gute auszurichten.

In diesem Falle wird der Wille weiterhin stark, hartnäckig und entschlossen sein; wir ändern aber seine Richtung, um ihn auf das Gute zu lenken, doch ohne ihn zu brechen. Dann werden wir, genau wie er [der Betroffene] auch, von dieser Hartnäckigkeit Nutzen haben. Und es wird in ihr dann keine Sünde mehr liegen.

2.2.2 DER ZORN

Zorn ist eine geistige Energie, selbst wenn er zum Bösen benutzt werden kann.

Zorn ist dann eine Sünde, wenn er für eine fleischliche oder seelische Angelegenheit entbrennt.

Der zornige Mensch ist nervös, steht unter einer starken nervösen Spannung, die Stimme wird laut. Er wird wütend, hat keine Kontrolle über die Reaktionen seines Gesichtsausdrucks und seiner Bewegungen, seine Sprache wird gewalttätig und roh. Seelisch ist er unter dem Joch der Empörung, des Hasses und der Rache. Sein Herz ist aufgebracht, und sein Denken ist ebenfalls weit entfernt davon, spirituell zu sein, wie er auch noch schwerere Fehler begehen kann, indem er die anderen beleidigt, Verwünschungen ausstößt und sie sogar schlägt.

Aber trotz allem ist Zorn eine Fähigkeit, die man für das Gute nutzen kann.

Ich habe in meinem Buch mit dem Titel ‚Der Zorn‘ schon erklärt, auf welche Weise Zorn manchmal wertvoll sein kann. Es ist von dem Propheten Moses gesagt: „Der Mann Moses aber war sehr sanftmütig, mehr als irgendein Mensch auf Erden“ (Num 12,3). Doch dieser Moses „geriet in Zorn“ (Ex 32,19-21), als er sah, wie das Volk das Goldene Kalb anbetete. „Er nahm das Kalb, das sie gemacht hatten, verbrannte es, zermalmte es zu Pulver und streute es auf Wasser...“. Er tadelte Aaron, den obersten der Priester, und machte ihm Vorwürfe.

Die Energie des Zorns kann auf das Gute ausgerichtet werden.

Wir merken an, dass der Heilige Johannes Cassian in seinem Buch, über die Institutionen' ein ganzes Kapitel verfasst hat, in dem er den Zorn interpretiert und den Vers erklärt: „Zürnt ihr, so sündigt nicht“ (Ps 4,5). Er sagt:

Man kann zornig sein, ohne zu sündigen, wenn man es wegen seiner Sünde ist.

Wer immer sich aufgrund seiner Sünden erzürnt, wegen seiner Fehler, Schwächen und Niederlagen, der sündigt nicht. Dieser heilige Zorn bewahrt einen davor, in Zukunft zu sündigen. Ein solcher Zorn ist auf den guten Weg ausgerichtet, gegen die eigene Person, um diese zu erneuern, und nicht gegen die anderen.

Entspricht dies nicht den Worten Christi: „Wenn dich aber dein rechtes Auge zum Abfall verführt, so reiß es aus und wirf es weg von dir“ (Mt 5,29)?

Ohne diese Energie des Zorns zu vernichten, lasst uns versuchen, sie gut auszurichten.

Aus dem Zorn werden Glut, heiliger Eifer und Seelengröße geboren. Das Fehlen dieser Energie führt zur Trägheit.

Mit Zorn stellt man sich dem Bösen entgegen, wie im Falle des Priesters Pinehas, den der Herr lobte und belohnte (Num 25,6-13). Das war auch bei David der Fall, als er sich Goliath widersetzte, der das Volk Gottes herausgefordert hatte. Er kämpfte mit ihm und stellte im Land Frieden her (1 Sam 17,26-51).

Der spirituelle Mensch kann nicht mit ansehen, wie das Böse regiert, ohne dass sein Herz in seinem Inneren erbebt. Es heißt, bei der Ankunft des Heiligen Paulus in Athen „...ergrimmte sein Geist in ihm, als er die Stadt voller Götzenbilder sah“ (Apg 17,16).

Aber wenn man für ein spirituelles Ziel in Zorn gerät, muss dies auch spirituelle Mittel hervorbringen.

Einem heiligen Ziel entspricht ein heiliges Mittel, wobei man es nicht nötig hat, auf Beleidigungen und einen aus ungerechtem Vergleich mit anderen geborenen Stolz zurückzugreifen; [man handelt], ohne die Grenzen zu überschreiten, ohne aufgebrachten Worten und Schriften freien Lauf zu lassen, was der Disziplin und dem Anstand widerspricht. So müssen, wie der Zorn selbst, auch seine Mittel in die rechte Richtung ausgerichtet sein.

2.2.3 EHRGEIZIGES STREBEN

Ehrgeiziges Streben⁽¹⁾ ist an sich keine Sünde. Es ist vielmehr eine heilige Energie, die der Mensch einsetzt, um zur Vollkommenheit des Bildes Gottes zu gelangen.

Gott hat uns nach seinem Bild und Gleichnis geschaffen (Gen 1,26). Gott ist unendlich, daher hauchte Er uns dieses Verlangen nach dem Unendlichen ein.

¹ In der deutschen Sprache ist der im Original positiv und negativ gebrauchte Begriff 'Ehrgeiz' rein negativ geprägt. Daher kombinieren wir ihn in der Übersetzung mit dem positiven Begriff des 'Strebens', der allein aber nicht stark genug ist, um die gemeinte Dynamik auszudrücken (d.Ü.).

Er sagte zu uns: „Ihr nun sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist“ (Mt 5, 48).

Das ehrgeizige Streben kann sich ein spirituelles Ziel setzen.

Der Heilige Paulus, der „bis in den dritten Himmel erhoben“ wurde (2 Kor 12,2-4) und „der mehr gearbeitet hat, als alle Apostel“ (1 Kor 15,10), sagte: „Ich schätze mich selbst noch nicht so ein, dass ich 's ergriffen habe. Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist“ (Phil 3,13). Dieses Streben nach dem, was da vorne ist, entsteht aus spirituellem Ehrgeiz.

[Ein solches] ehrgeiziges Streben erzeugt spirituelles Wachstum. Und dieser Ehrgeiz entflammt das ganze Leben.

Er umfasst alles, was der Mensch unternimmt, sei es in seinen Studien, seiner Karriere oder in seinen vielfältigen weltlichen und familiären Verantwortlichkeiten.

Der Heilige Johannes, den Christus liebte, schreibt: „Ich hoffe, dass dir alle Dinge gelingen und dass du gesund bist, so wie es deiner Seele gut geht“ (3 Joh 2). Alles sollte gelingen, wie der erste Psalm andeutet, der auf diese Weise den gesegneten Menschen beschreibt: „Und was er macht, das gerät wohl“ (Ps 1,3). Das war bei dem gerechten Joseph der Fall (Gen 39,3).

Der spirituelle Ehrgeiz nimmt sich nicht vor, andere zu übertreffen, sondern einfach erfolgreich zu sein.

Dein [spiritueller] Ehrgeiz hat nicht das Ziel, andere in ihren Funktionen zu übertreffen, sondern dein Werk recht auszuarbeiten und zu hoffen, dass deine Herausforderer dies auch tun. Dieser Ehrgeiz hindert dich nicht an deiner Nächstenliebe.

Solcher Ehrgeiz ist also vor allem spirituell. Er setzt sich zum Ziel, ununterbrochen in allen Tugenden zu wachsen und alle Arbeiten und Verantwortlichkeiten gut auszuschöpfen, indem sie vervollkommen werden, ohne dass irgendein persönlicher Faktor sie von diesem Ziel abbringt.

Vor allem darf der Ehrgeiz nicht von seinem Ziel weg auf ein materielles und weltliches ausweichen, um ausschließlich Reichtümer, Titel und Hofahrt des Lebens anzustreben.

2.2.4 DIE STÄRKE

Die Kinder Gottes sollten immer die Stärksten sein. Sie sind das Bild des starken Gottes; doch muss diese Stärke spirituell ausgerichtet sein.

Was gibt es Schöneres als diese Worte des Herrn: „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein“ (Apg 1,8).

Wenn eins deiner Kinder danach strebt, mächtig zu sein, lösche diesen Wunsch in ihm nicht aus.

Du musst im Gegenteil versuchen, diesen in die gute Richtung zu lenken, damit er [der Mensch] in seinem Leben und in seinem Willen spirituelle Stärke erlange. Diese Stärke wird sein Gewinn sein, mit dem er die Sünde überwinden und in seinem Amt erfolgreich sein wird - in der Art wie er überzeugt, in seiner Bildung, seiner Liebe, in seiner Hingabe, in seinem Einfluss auf die anderen, in seinen spirituellen Praktiken, in seinen Gebeten und seinen Meditationen.

Diese Stärke darf sich aber nicht die Kraft Samsons oder die Stärke der Welt zulegen. Ihr Ziel darf nicht darin bestehen, die anderen zu besiegen, sondern sie zu gewinnen.

2.2.5 DIE SELBSTLIEBE

Ist die Selbstliebe an sich eine Sünde? Nein. Die Schrift sagt: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ (Mt 21,39).

Doch diese Selbstliebe muss eine spirituelle Ausrichtung haben.

Diese Ausrichtung setzt sich Reinheit und Heiligkeit zum Ziel, die dich zum Tempel des Heiligen Geistes machen werden, um das Himmelreich zu ererben, vor Gott ohne Tadel zu sein und jene siegreiche Seele zu besitzen, die sich mit der Gemeinschaft der Überwinder vereint und die Gott von Herrlichkeit zu Herrlichkeit geleitet (2 Kor 2,10).

Diese Liebe zu deinem Selbst darf nicht mit Disziplinlosigkeit gleichgestellt werden oder [beinhalten,] was Salomon ausspricht: „Was irgend meine Augen begehrt, das entzog ich ihnen nicht“ (Pred 2,10).

Enthaltsamkeit ist eine bekannte Tugend, ebenso ist es die Gewissenserforschung, die der Seele ihre Sünden vorwirft und sie tadelt. Diese Enthaltsamkeit muss deine Selbstliebe charakterisieren.

Selbstliebe bedeutet keine Eingrenzung in den Egoismus oder den Willen, anderen überlegen zu sein.

Vielmehr hat der Herr gesagt: „Wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.“ (Mt 23,12), und: „Einer komme dem anderen mit Ehrerbietung zuvor“ (Rm 12,10).

Liebst du deine Seele? Nütze diese Liebe, um sie [die Seele] zu erneuern, so wie sie am Anfang nach dem Bilde Gottes war. Vor allem darf diese Liebe nicht in die falsche Richtung gehen.

Wenn du deine Seele wirklich liebst, kreuzige sie auf dem Kreuz, damit sie mit Jesus leide, um auch mit ihm verherrlicht zu werden (Rm 8,7). Dann wird sie singen: „Ich bin mit Christus gekreuzigt. Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir“ (Gal 2,20).

Wenn du deine Seele liebst, dann treibe deine Seele an, sich hinzugeben, um Christus ähnlich zu werden, „der sich selbst entäußerte“ (Phil 2,7).

Seine Seele lieben, bedeutet keineswegs, sie so zu verwöhnen, dass man sie verliert. Sondern ganz im Gegenteil, nach den Worten Christi: „Wer sein Leben findet, der wird es verlieren; und wer sein Leben verliert, der wird es finden“ (Mt 10,39).

2.2.6 DIE BEGABUNGEN

Wenn ein Mensch eine Begabung für Zeichnen, Bildhauerei, Dichtung, Musik, für Lieder oder als Schauspieler oder Sänger usw. hat - sollen wir dieses Talent in ihm zerbrechen und behaupten, es entferne ihn von Gott?
Nein.

Man muss diesen Begabungen eine spirituelle Richtung geben.

Wir brauchen alle diese Begabungen, um Hymnen zu komponieren und sie in Musik zu setzen. Wir brauchen jene, die mit einer schönen Stimme begabt sind, die ein Musikinstrument spielen oder die einen Chor leiten können.

Wir wollen obendrein behaupten, dass wir ein christliches Theater brauchen.

Damit können wir die schönen Geschichten der Märtyrer-Leben, der Wüstenväter und anderer Heiliger reproduzieren. Damit realisieren wir unsere Geschichte auf eine ergreifende Weise, die wir dann auf Kino- und Videofilme einspielen und die dann in den Dörfern und im kirchlichen Dienst auf dem Lande für die Jugend und die Familien projiziert werden können.

All dies erfordert die Begabung von Komponisten, Schauspielern, Initiatoren und Regisseuren, auch besondere Talente zum Schminken, Photographieren und zur Identifikation und Reproduktion der zu jeder Epoche gehörenden Kleidung.

In all diesem liegt keine Sünde.

Doch eine schlechte Art ihrer Anwendung bewirkt die Sünde.

Was das betrifft, dass man sich ihrer auf spirituelle Weise mit dem Ziel bedient, in seinem Amt erfolgreich zu sein, um so unsere Söhne von unpassenden Filmen fernzuhalten und sie zu anderen Filmen mit geistlichem Gewinn hinzuziehen - all das ist nützlich und segensreich und birgt keinerlei Fehl. Die Verfehlung aber geht aus der Unzulänglichkeit in diesem Bereich hervor.

Die Verfehlung liegt nicht in der Kunst an sich, sondern in ihrer irrigen Ausrichtung.

Wir müssen also die schlechte Ausrichtung der Kunst bekämpfen, ohne die Kunst selbst anzugreifen, wie wir auch diese Begabungen nicht eindämmen dürfen, indem wir uns an die Worte des Apostels erinnern: „**Den Reinen ist alles rein**“ (Tit 1,15).

2.2.7 „DEN REINEN IST ALLES REIN“

Wir müssen jede Begabung und jede Eigenschaft richtig einsetzen.

Wir müssen uns der Kunst auf reine Weise bedienen, damit sie für uns rein sei.

Wir müssen uns auf reine Weise des Zorns bedienen, damit er zum glühenden spirituellen Eifer wird.

Man benutzt ja in der Chirurgie sogar Drogen, die auf diese Weise den Reinen rein werden.

Angst kann eine Schwäche sein und kann zu einer psychischen Erkrankung werden; aber indem man sie auf die Furcht Gottes ausrichtet, wird sie für die Reinen rein. Auf diese Weise verwandelt sich die Angst in eine Tugend, die uns am Sündigen hindert.

Auch die Intelligenz ist den Reinen rein, bei den anderen aber wird sie zu einer zerstörerischen Kraft, listig und verschwörerisch.

Die Liebe ist den Reinen rein. Sie zeichnet sich aus durch Beständigkeit, Hingabe, Aufrichtigkeit und Opferbereitschaft. Doch dieselbe Liebe wird bei den Unreinen etwas Unreines, wird zu Leichtfertigkeit und zerstörerischem Egoismus.

Wir beurteilen jedes Tun nach der Verfahrensweise seiner Anwendung, nach seinem Ziel und nach seinen Mitteln.

Wir können mit Hilfe eines spirituellen Ziels und guter Mittel alle geistigen Energien auf das Gute ausrichten, zur Erbauung des Menschen und zum Aufbau des Himmelreichs.

3. WAS LEITET DEN MENSCHEN IN SEINEM LEBEN?

Es gibt zahlreiche Energien, die das Verhalten des Menschen bestimmen. [Als Zentren dieser Energien] nennen wir u.a. die Vernunft, den Geist, das Fleisch, die Seele, das Gewissen, die Nerven, die Begabungen, die Neigungen und die Fähigkeiten.

Bei einem ausgeglichenen Menschen arbeiten alle diese Kräfte zusammen, ohne einander zu bekämpfen oder zu widersprechen.

Und wenn der Heilige Paulus in seinem Brief an die Galater schreibt: „Das Fleisch begehrt wider den Geist und der Geist begehrt wider das Fleisch; sie sind gegeneinander, so dass ihr nicht tut, was ihr wollt“ (Gal 5,16), dann beziehen sich diese Worte auf den spirituellen Menschen zu Beginn seines spirituellen Kampfes. Doch wenn er einmal Sieger im Kampf geworden ist, dann hört dieser Widerstreit zwischen dem Fleisch und dem Geist auf, und die beiden wirken für ein einziges Ziel zusammen, und das ist Gott.

3.1 DIE VERNUNFT

Einige Menschen behaupten, dass die Vernunft den Menschen leite.

Aber nicht allein die Vernunft leitet den Menschen.

Der Mensch kann durch psychologische, nervliche und gefühlsmäßige Faktoren sowie durch sein Gewissen gelenkt werden.

Es kann auch sein, dass seine Vernunft und sein Gewissen ganz entgegengesetzte Richtungen einschlagen.

Der Mensch kann durch seinen Charakter bestimmt und gelenkt werden.

Der Charakter ist seit seiner zarten Kindheit in ihm verwurzelt und ändert sich nicht mehr; vielleicht beichtet dieser Mensch sogar, kommuniziert, betet, fastet, liest und meditiert, [ohne sich zu verändern]. Er kann ebenso durch beherrschende Angewohnheiten, die seine Vernunft und sein Gewissen bestimmen, geleitet werden.

Die Vernunft kann sich manchmal irren und einen schlechten Rat geben, wie sie auch - genau wie das Gewissen - die Tatsachen falsch bewerten kann. Die Heilige Schrift bemerkt: „Manch ein Weg dünkt den Menschen der rechte, zuletzt aber ist es ein Weg des Todes“ (Spr 14,12).

Wegen der Wichtigkeit dieses Spruches hat die Schrift ihn zweimal wiederholt (**Spr 16,25**). Dieser zerstörerische Weg, der im Tod endet, wird natürlicherweise von Vernunft und Gewissen gutgeheißen, denn er erscheint in den Augen des Menschen recht.

Und wenn die Vernunft den Menschen führt, was könnte das für eine Vernunft sein, wenn nicht eine gesunde? Doch nicht alle Arten von Vernunft sind gleich, jede ist von der anderen verschieden.

Es kann sein, dass die Vernunft zur gehorsamen Dienerin der Begierden der Seele wird.

Wenn die Seele etwas begehrt, bestärkt die Vernunft sie dann mit Belegen, Beweisen und Nachweisen. Sie kann für diese sogar Stellen aus dem Alten Testament anführen, die sie nach ihrem eigenen Gutdünken interpretiert, um die Seele und das Gewissen zu erleichtern. Es fällt ihr auch leicht, einige Aussprüche anzuführen, die von unseren Heiligen Vätern in bestimmten Situationen zitiert wurden, die sie aber aus ihren ursprünglichen Texten löst und nach ihren Ideen zurechtschneidert. Wenn die Seele sich weigert, folgt die Vernunft ihr darin, und wenn sie annimmt, tut die Vernunft es auch.

Daher bedarf die menschliche Vernunft der Belehrung.

Für gewisse Leute ist die Vernunft eine Quelle der Ermüdung, während sie für andere eine Quelle der Ruhe bildet.

Ein Mensch mag von seiner Vernunft, die ihm nur Zweifel, Vermutungen und Ängste vermittelt, gequält werden. Es kann sein, dass er sich aufgrund seiner fehlgeleiteten Vernunft gefährdet, indem er die Ergebnisse nicht beachtet, zu denen seine Überlegungen führen können. Seine Vernunft ist ein Strudel, und wenn er in sie eindringt, ertrinkt er, ohne irgendeine Entscheidung fällen zu können. Seine Vernunft quält ihn, besonders wenn er einen pessimistischen und skrupulösen Charakter besitzt, der ihm das Böse zeigt, wo es nicht ist, und ihm den falschen Eindruck vermittelt, er sei verloren, seines Lebens beraubt, und seine Zukunft sei düster.

Bei gewissen Menschen trägt die Vernunft zur Vergrößerung ihrer Probleme bei.

Sie verleiht diesen eine viel größere Dimension, als es der Wirklichkeit entspricht, und einen bedrohlichen Aspekt. Es kann auch sein, dass ihre Vernunft alle Gegebenheiten vernebelt und sie auf so lächerliche Weise ausspinnt, dass alle guten Beziehungen geschädigt werden.

Sie kann auch zwischen weit entfernten Geschehnissen der Vergangenheit und der Angst vor einer noch dunklen Zukunft Verbindungen herstellen. Und in dem allen ist der Mensch durch die Art seiner Überlegungen seelisch belastet.

Ein anderer leidet an einem Verfolgungskomplex und bildet sich ein, von seiner gesamten Umgebung nicht geliebt zu werden, wie ein junges Mädchen, das fälschlicherweise glaubt, ihre Eltern zögen ihr ihre Schwester vor.

Eine andere Person mag unter einer Vernunft leiden, die sich in bloßen Einbildungen ergeht.

Diese Vorstellungen können von sündhaften Aspekten beschmutzt sein, die sie berauschen. Sie kann sich auch auf Träume konzentrieren, die sie in Hoffnungen und Wünsche einlullen, welche in Wirklichkeit unrealisierbar sind. Sie verkapselt sich so in Illusionen und gefällt sich in ihnen, ohne sich mit einer Arbeit zu beschäftigen, und vergeudet dabei ihre Zeit mit einem brennenden Verlangen nach Stellungen, Titeln und Reichtümern.

Bei gewissen Menschen erhebt sich die Vernunft manchmal gegen den Weg des Lebens selbst.

In diesem Falle hat der Mensch das Gefühl, es gebe keine Rettung (Ps 3,3), und denkt sogar daran, sich das Leben zu nehmen. Seine Vernunft hat ihm keine hilfreiche Lösung anzubieten vermocht, wie sie sich auch weigerte, sich einer Leitung anzuvertrauen, um irgendeine Lösung zu finden.

Anders der Mensch, den seine Vernunft tröstet.

Dieser klärt die Probleme voller Klugheit auf intelligente Weise. Er kann sogar dazu beitragen, für die Probleme auch anderer Personen Lösungen zu finden.

Selbst Philosophen gehen von einer großen Zahl von Faktoren aus.

In dem Falle wäre ihre Philosophie nicht nur rational, sondern von familiären, sozialen, ökonomischen politischen Faktoren beeinflusst, die ihre Vernunft in einer bestimmten Form gestaltet haben, innerhalb welcher der Philosoph seine Philosophie produziert hat.

Bei der Mehrzahl der Menschen ist selten die Vernunft allein ausschlaggebend.

Die Vernunft funktioniert nicht auf sich allein gestellt, sondern wird von zahlreichen Faktoren beeinflusst.

Zu diesen gehören Traditionen, Umwelteinflüsse und ererbte Gewohnheiten.

3.2 DIE TRADITIONEN

Solche Traditionen zwingen die Vernunft, sich auf bestimmte Weise zu verhalten. So fühlt sich ein Vater gedrängt, die älteste seiner Töchter vor den Schwestern zu verheiraten, obwohl diesen letzteren ausgezeichnete Anträge gemacht werden. Der Vater aber weist sie ohne stichhaltige Gründe ab, einzig unter dem Einfluss der Tradition! Das tat auch Laban, als er Lea vor Rachel in die Ehe gab (**Gen 29,22-27**). Er wurde von seinem Gewissen und seiner Vernunft dazu getrieben, sich mit List und Tücke zu verhalten.

Die jüngste der Töchter wird häufig Opfer des Einflusses der Traditionen auf die Überlegungen ihres Vaters, besonders wenn sie die schönste ist.

Wie viel Geld wird aufgrund dieser Traditionen in Verlobungs- und Hochzeitszeremonien oder in den traditionellen Begräbniszeremonien und Festen verschleudert! Die Vernunft mag andere Lösungen vorschlagen, ohne sie jedoch zur Anwendung bringen zu können.

Aus diesem Grund sagt die Schrift: „**Verlass dich nicht auf deine Weisheit**“ (**Spr. 3,5**)

Aus demselben Grund hat Gott geistliche Führung und Richter eingesetzt. Somit hat der Verstand es nötig, sich zu seiner Führung einer Beratung zu unterstellen.

3.3 DIE GEISTLICHE FÜHRUNG

Manchmal fällt es einem Menschen schwer, sich vollständig seinen eigenen Vorstellungen oder seinem eigenen Gewissen anzuvertrauen, damit sie ihn führen: deren Fähigkeit dazu ist weit davon entfernt, vollkommen zu sein. Es kann auch sein, dass er, um seine Vernunft und sein Gewissen so zu formen, wie er es vorhat, den Rat einer anderen Person braucht, die nicht wie er selbst von seelischen Bedingungen beeinflusst ist. Ebenso brauchte er ein [anderes] gutes Gewissen, das sein eigenes schwaches Gewissen in seinem Urteil stützen kann. Daher hat man gesagt:

Jene, die sich keiner Führung anvertrauen, fallen wie die Blätter eines Baumes.

Um die Vernunft vor seinen Leidenschaften schützen zu können, braucht der Mensch eine geistliche Führung. Denn die Vernunft und die Leidenschaften wirken wechselseitig zusammen. Jede von ihnen unterstützt die andere, um ihr Ziel zu erreichen.

Manchmal wird der Mensch auch von seinen Nerven gelenkt.

3.4 DIE NERVEN

Die Nerven sind nicht ausschließlich Körperorgane, sondern sind in den meisten Fällen von seelischen Faktoren beeinflusst. Zwischen den Nerven und dem seelischen Befinden besteht eine Beziehung. Wird das seelische Befinden beeindruckt, flammen die Nerven auf, und umgekehrt. Jedes von ihnen ist Ursache und Wirkung.

Eine Übererregbarkeit der Nerven prägt das Verhalten des Menschen. Diese setzen dann alle Kräfte der Vernunft und des Gewissens außer Kraft und übernehmen die Angelegenheit allein.

Auf diese Weise handelt der Mensch blind und unkontrolliert.

Hier greift der Geist ein, wenn man ihm die Freiheit lässt, um für die Nerven zu einem besänftigenden Balsam zu werden und die Vernunft in die richtige Richtung zu lenken. Dann beruhigt sich die Seele, das Gewissen erwacht und macht ihm Vorwürfe wegen dieses blinden Verhaltens.

3.5 DAS GEWISSEN

Was ist das für ein Gewissen, das den Menschen leitet?

Die Heilige Schrift nennt dies Gewissen „ein gutes Gewissen“ (Apg 23,1; 1 Tim 5,19; Hebr 13,18).

Doch nicht jedes Gewissen ist gut. Was könnte es Schöneres geben als diese Worte des heiligen Apostels Paulus: „Darin übe ich mich, allzeit ein unverletztes Gewissen zu haben vor Gott und den Menschen“ (Apg 24,16).

In manchen Fällen ist das Gewissen so weit, dass es ein Kamel verschlucken kann, in anderen so eng, dass es Mücken aussieht (vgl. Mt 23,24). So waren die Schriftgelehrten und die Pharisäer. Ein gutes Gewissen ist in Präzision und Schärfe wie eine Goldwaage, oder wie die Mikrowaage eines Pharmazeuten, der weiß, dass bei gewissen Stoffen ein Überfluss genauso schädlich ist wie ein Mangel.

Das gute Gewissen wird vom Heiligen Geist erleuchtet und geführt.

Es führt nicht selbst. Es wird auch nicht mehr von menschlicher Klugheit geführt, sondern der Heilige Geist ist es, der es nach dem Wort Gottes und den göttlichen Unterweisungen leitet.

Indessen sind es manchmal die Gefühle und nicht die Nerven, die den Menschen leiten.

3.6 DIE GEFÜHLE

Zahlreiche Menschen lassen sich von ihren Gefühlen und ihren eigenen Eindrücken leiten - von Gefühlen der Liebe oder des Hasses, des Neides oder der Eifersucht, der Hingabe oder des Opfers. Frauen werden besonders von ihren Gefühlen geleitet, mehr als Männer.

Doch die Gefühle allein sind nicht zu einer solchen Führung geeignet, sie müssen sich mit der Vernunft und der Weisheit verschmelzen.

Eine Gemütsbewegung ohne Vernunft ist unzureichend. Eine Vernunft ohne Gemütsbewegung ist es ebenfalls. Jede der beiden [Energien] wird durch die andere vervollständigt. Daher hat Gott auch jede Familie auf einen Vater und eine Mutter gegründet, die einander ergänzen. Die gefühlsmäßige Zuneigung allein kann die Kinder verwöhnen. Die Strenge allein führt zur Brutalität. Doch die Verschmelzung von Strenge und Zuneigung machen die Erziehung vollkommen. Dies schafft eine gewisse Balance in den Beziehungen.

Hier wollen wir noch einen anderen Punkt behandeln:

3.7 DIE AUSGEGLICHENHEIT

Ein ausgeglichener Mensch stellt zwischen seinen Gefühlen, seinen Reaktionen und Verhaltensweisen einen Ausgleich her. Er schafft ein Gleichgewicht zwischen seiner Vernunft und seinen Gefühlsbewegungen, zwischen sich selbst und den anderen.

Wenn ein Mensch an sich selbst und nicht auch an andere denkt, verschließt er sich in seinem Egoismus und scheitert in seinen sozialen Beziehungen. Wenn er nur an die anderen denkt, wird er sich müde fühlen, träge werden und ständig klagen, besonders, wenn seine Hingabe nicht die Frucht einer großen Liebe ist, die ihn dazu bringen würde, sich selbst zu vergessen, oder wenn ihm seine Selbstliebe nicht als einziges Ziel setzt, das Himmelreich und nicht das Leben hier auf Erden zu erlangen.

Ein ausgeglichener Mensch teilt seine Gefühle auf sinnvolle Weise ein:

So schafft er eine Balance zwischen Freude und Traurigkeit, zwischen Ernst und Schlichtheit, zwischen seinen Aufgaben und seiner Erholung und hat dabei die Worte der Schrift vor Augen: „**Alles hat seine Stunde, jedes Ding unter dem Himmel hat seine Zeit.. Weinen hat seine Zeit, und Lachen hat seine Zeit ... Schweigen hat seine Zeit, und Reden hat seine Zeit ... Der Krieg hat seine Zeit, und der Friede hat seine Zeit**“ (Pred 3,1-18).

Ein ausgeglichener Mensch teilt seine Zeit auf sinnvolle Weise ein:

Er verteilt sie zwischen seinen Aufgaben und seiner Erholung, zwischen den Bedürfnissen seines Körpers und seiner Spiritualität, zwischen seinen familiären Verantwortlichkeiten und seinem Amt, seiner Kultur und seinen Kenntnissen, seiner Anbetung und seiner sozialen Arbeit. Jedem dieser verschiedenen Verantwortungsbereiche widmet er eine [gewisse] Zeit.

Er schafft ein Gleichgewicht zwischen Geben und Nehmen.

Und er schafft einen Ausgleich zwischen seinen verschiedenen Reaktionen.

Manche Menschen werden durch ihr Gewissen geleitet.

3.8 DAS WISSEN

Einige lassen sich von Büchern und verschiedenen Druckschriften lenken. Doch eine solche Ausrichtung hängt von der Natur der Bücher und der Druckschriften ab, aus denen sie ihr Wissen schöpfen. Dasselbe betrifft auch alle anderen Mittel der Unterweisung.

Wegen der Wichtigkeit des Wissens hat man die Sünder als Toren bezeichnet.

In dem Gleichnis von den Jungfrauen wird gesagt: „Fünf unter ihnen waren töricht und fünf waren klug“ (Mt 25,2). Auch beschreibt man die Atheisten so:

„Der Törichte spricht in seinem Herzen: es gibt keinen Gott“ (Ps 14, 1). Es kann passieren, dass dieser von der Schrift ein „Törichter“ Genannte [sogar] ein Philosoph ist.

Der Törichte kann die Vorstellung der Gegenwart Gottes und seiner Heiligkeit nicht begreifen, wie er auch die Folgen einer solchen Haltung für seine Ewigkeit nicht begreift. Er kennt das Wesen seiner Seele und die Kämpfe, die sie überfallen, nicht. Er kennt Gott nicht oder tut in allem, was er tut und sagt, so, als kenne er Ihn nicht. Aus diesem Grunde hat Gott gesagt:

„Mein Volk geht aus Mangel an Erkenntnis zugrunde.“

Um dem abzuweichen, muss man jene Erkenntnisse aufnehmen, die aufbauen, und nicht die, welche schaden.

Es muss nun noch auf die göttliche Führung hingewiesen werden:

3.9 DIE FÜHRUNG DURCH DEN HEILIGEN GEIST

Das ist die ideale Situation. Die Schrift beschreibt ihre Wirkung: „Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder?“ (Rm 8,14).

Der Geist Gottes leitet ihren Geist, und ihr Geist leitet ihren Leib und ihre Vernunft.

Auf diese Weise steht Gott in ihrem Leben an erster Stelle.

4. DIE VERNUNFT

4.1 WENN DIE VERNUNFT DEN MENSCHEN LEITET, WAS LEITET DANN DIE VERNUNFT?

Jedermann anerkennt, dass der Mensch ein vernunftbegabtes Wesen ist.

Ich möchte dieses Thema besprechen: In welchem Grade ist der Mensch ein vernünftiges Wesen? Ist der Mensch ausschließlich Vernunft? Oder wird er durch zahlreiche andere Faktoren beeinflusst, die ihn bewegen, nicht so vernünftig zu handeln, wie er es sollte?

Wir stellen alle diese wirkenden Kräfte dar und diskutieren sie.

1) Als erstes sprechen wir über die Art der Vernunft:

Handelt es sich um eine intelligente oder um eine geniale Vernunft? Oder um eine mittlere oder um eine schwache Vernunft? Oder um eine Vernunft, die jeder Intelligenz entbehrt?

Die Mentalität der Menschen ist unterschiedlich in Art und Grad. Aufgrund dieser Abweichungen unterscheiden sich Verständnis, Denkweise und die Art der Schlussfolgerung.

Die Arten des Gedächtnisses weichen auch von einander ab: Handelt es sich um ein einfaches Gedächtnis, das anhäuft und sich erinnert? Oder häuft es an und ordnet? Oder um ein photographisches Gedächtnis? Ist dieses Gedächtnis jederzeit zur Disposition, oder versagt es manchmal?

Welcher Art ist die Denkweise? Handelt es sich um eine umfassende Denkweise, oder konzentriert sie sich ausschließlich auf einen Punkt? Handelt es sich um eine oberflächliche oder tiefgründige Denkweise, und mit welchem Grad von Tiefgründigkeit?

Wann können wir, mit Bezug auf diese Maßstäbe, einen Menschen als vernünftig bezeichnen?

Nicht alle Menschen haben dass gleiche Verständnis-Niveau, mit dem sie die gegenwärtigen und zukünftigen Umstände richtig einschätzen könnten. Die eine Person findet schwer ihren Weg, während eine andere auch andere Personen führen kann und die dritte jemanden braucht, der sie führt.

2) Einige Leute ermüdet ihre Art zu denken, und sie können auch andere ermüden.

Während ein Mensch sich bemüht, eine Lösung für seine Krise zu finden und dabei in seiner Vernunft eine Stütze findet, kreist bei einem anderen die Krise seine Vernunft und sein Denken ein und beherrscht sie. Er ist davon besessen, wenn er schläft und wenn er aufwacht und selbst im Traum. Die Krise verfolgt ihn und lässt ihm keine Muße, an etwas anderes zu denken. Er fühlt sich von ihr unterdrückt, was seine Nerven und sein seelisches Befinden beeinträchtigt.

3) Die Vernunft eines Menschen kann vom Zweifel beherrscht sein:

In dem Falle zweifelt er an jedem Vorfall, zweifelt er das Verhalten und die Intentionen jedes Menschen an. Der Zweifel verfolgt ihn bei allem, was gesagt oder gehört wird. Er zweifelt an seiner Fähigkeit, sich richtig zu verhalten, und an seiner Zukunft.

Der Zweifel bedrückt und ermüdet ihn, er umgibt ihn mit Angst und Erregung. Doch trotz alledem weigert sich seine Vernunft, aus dieser Einkreisung durch den Zweifel auszubrechen. Und wenn man ihm die Unproduktivität dieses Zweifels beweist, bezweifelt er die Richtigkeit dieses Beweises, seine Wahrhaftigkeit und sein Ziel.

Der Zweifel kann sich ausdehnen, bis er sein ganzes Leben und selbst seine nächsten Freunde umgreift. Der Mensch lässt sich dann von Gerüchten, Zweifeln und Lügen verführen.

Die schwierigsten Zweifel betreffen den Glauben.

Dies ist bei den Atheisten und denen, die ihnen ähnlich sind, der Fall. Gewisse Wissenschaftler zweifeln an Wundern, am ewigen Leben, an der Auferstehung der Leiber, an einzelnen Wirklichkeiten des Glaubens, der Dogmen und der Tradition.

Wenn die Vernunft zu diesem Grade des Zweifels gelangt, ist es für Satan sehr einfach, sie einzukreisen und sie zum Narren zu halten.

Er gibt dann immer neuen Ideen Nahrung und versorgt sie mit Lektüre, die diesen Zweifel in ihr entfalten und führt sie zu Veranstaltungen derselben Kategorie, welche alle diese Ideen in ihr Wurzel schlagen lassen und noch andere hinzufügen.

Glaubt ihr, dass diese Art von Vernunft unabhängig ist, während sie sich ständig unter der Führung anderer befindet?

4) Auch Unwissenheit wirkt sich auf die Vernunft aus.

Diese Unwissenheit kann das Resultat einer Kenntnislücke oder einer irreführenden Kenntnis sein, die ihr überliefert wurde. In ihrer Unwissenheit wendet sich die Vernunft vom rechten Weg ab. Da sie die Grundlagen irgendeiner Sache oder eines Vorfalls nicht kennt, unterliegt sie dem Zweifel und belastenden Vorstellungen.

Für diese Vernunft besteht die Notwendigkeit, die [betreffenden] Wahrheiten kennenzulernen und von ihnen überzeugt zu werden, sie muss über sie gut aufgeklärt werden und bedarf auch manchmal einiger mit Liebe und in guter Absicht gemachter Vorwürfe, um ihr gewisse Tatsachen deutlich zu machen.

Doch die schwierigste Unwissenheit weigert sich, zu wissen.

Wenn die Vernunft sich, völlig überzeugt von allen ihren Ideen, an ihre Unwissenheit klammert, weigert sie sich, aufgeklärt zu werden, und verwirft jede Erklärung. Diese Art von Vernunft kann allenfalls durch Leiden oder durch ein besonderes Gnadengeschenk, das ihre Intelligenz erneuert, korrigiert werden (Rm 12,3).

Jedenfalls ändert sich, solange der Mensch seine Kenntnisse vertieft, seine Art zu denken entsprechend der Art der Kenntnisse, die er annimmt.

5) Die Vernunft kann durch ein bestimmtes, von ihr angenommenes Prinzip gesteuert werden.

Dann sperrt sie sich in dieses Prinzip ein, sei es nun gut oder schlecht. Sie weigert sich, es zu verlassen und ist in seinem Bereich gefangen. Dieses Prinzip wird die wesentliche Grundlage ihres Lebens.

Glaubt mir, dass man auf eine Anzahl Philosophen, die ausschließlich von der Vernunft geleitet zu werden scheinen, dies Sprichwort anwenden könnte: „Der erste Schritt in einer Philosophie ist nicht immer ein philosophischer“. Das will sagen, dass ihr Ausgangspunkt einen gewissen seelischen Faktor zur Grundlage hat, auf dem sie ihre ganze Philosophie aufbaut. So wie ein Ball, den man von einem Berg hinabwirft, von Osten her geworfen, sich mit aller Kraft in die entsprechende Richtung bewegt, dagegen von Westen her geworfen, sich auch entsprechend in diese Richtung bewegen würde.

6) Die Vernunft kann von einem Vater oder Lehrer gelenkt werden.

Der Mensch gehorcht [dann] einer fremden Vernunft, die ihn nach ihrem Willen führt. Diese Vernunft kann die eines leiblich Vaters oder eines geistlichen Vaters, eines Lehrers oder einer Führungsperson sein.

Der Mensch hat dann keine Gelegenheit mehr, sich außerhalb des Bereichs dieses Lehrenden und seiner Ideen und seiner Führung selbst zu leiten oder denken zu können. Seine Persönlichkeit ist keine mehr, besonders, wenn dieser Vater oder Lehrer eine starke Autorität darstellt, die blinden Gehorsam verlangt.

Diese vollständige Fügsamkeit wird noch bitterer, wenn die Vernunft vollständiges Vertrauen in denjenigen hat, dem sie gehorcht, und dies mit der Überzeugung, sie sei verloren, wenn sie nicht gehorchte, oder sogar, wenn sie versuchte, nachzufragen, was jenem zufolge eine Art Stolz darstellen würde.

Hier ist die Vernunft völlig ausgelöscht, sie ist nur noch Gehorsam gegenüber dieser fremden Vernunft.

7) Diese Art von Vernunft lässt sich von Nachrichten und Gerüchten lenken.

Sie kann ebenso von einem Buch, das gelesen wurde, oder einem im Kino, Fernsehen oder Video angeschauten Film dirigiert werden. [Denn] diese Vernunft hat sich an Gehorsam, an Kapitulation und Unterwerfung unter eine fremde Vernunft gewöhnt, die sie lenkt. Diese Unterwerfung kann auch die Medien, die von einigen Personen verbreiteten Nachrichten oder einen sehr viel stärkeren Menschen und dessen Gedanken und Logik betreffen. Vielleicht beweist die Zeit, dass die Gerüchte und die Nachrichten falsch waren, aber nachdem sie ihren Stempel aufgedrückt haben, sind sie schwer aufzugeben.

8) Aber eine gesunde und starke Vernunft untersucht und überprüft.

Ein Mensch dieser Art prüft und analysiert alles, was er hört. Er nimmt das davon auf, was ihn überzeugt, und lehnt das andere ab, wie er auch einige andere Informationen zurückstellt, um sie besser zu studieren und zu überprüfen. Er kann aus dem, was er hört, Nutzen ziehen, ohne sich doch völlig wie ein Papagei auszuliefern, dessen „Vernunft in den Ohren liegt“.

Es gibt auch Führungspersonen, die von ihrem Weg abkommen, weil sie sich völlig täuschenden Berichten ausliefern, besonders wenn im Licht dieser Berichte schnelle Entscheidungen gefällt werden, die sich auf Nichtiges gründen. Wie viele Familien sind dadurch zerfallen, dass sie Gerüchten Glauben geschenkt haben!

9) Die Vernunft kann auch von den Nerven gesteuert werden.

Das geschieht, wenn die Vernunft leicht beeinflusst und beeindruckt wird. Samson gehorchte Dalila, die ihn so sehr belästigte, dass seine Nerven versagten, so dass auf diesem Wege seine Vernunft beeinträchtigt wurde, die dann abdankte und sein Geheimnis verriet.

10) Ein weiterer Faktor, der von einigen Leuten als „Gehirnwäsche“ bezeichnet wird, ist zu nennen.

Das Gehirn kann dadurch beeinflusst werden, dass eine große Anzahl von Faktoren, Zweifeln und Zwängen, die alles in ihm auslöschen und es mit Ideen vollstopfen, die ihm völlig neu sind, [auf es eindringen]. Von diesen Ideen eingekreist, denkt [der Mensch] auf eine ganz neue Weise, die seiner alten Vorstellung vollkommen entgegengesetzt ist. Er kann sich diesem neuen Denken sogar gänzlich hingeben, in das er eingeschlossen ist, ohne sich noch die Mühe zu machen, es zu analysieren, ist ihm doch intellektuell der Atem genommen.

11) Die Vernunft kann durch fremde Gemeinschaften und Doktrinen beeinflusst werden.

So wird ein Mensch, der lange Zeit die Kommunisten aufgesucht hat, sich ihre Ideen zu eigen machen. Oder er wird dadurch, dass er die 'Zeugen Jehovas' besucht, einer der ihnen und einer ihrer Zeugen. Wie wir auch lesen, dass die Vernunft derjenigen, die Beziehungen zu Existentialisten, Hippies, Beatles und mehreren anderen Gemeinschaften hatten, davon beeinflusst wurden, was sie dazu brachte, auf eine neue Weise zu denken.

Hat ein Mensch häufige Kontakte zu den Rigoristen, wird er einer von ihnen. Und wenn er Beziehungen zu frivolen Menschen hat, wird er wie sie. Seine Vernunft wird zwischen Strenge und Frivolität balancieren, je nach dem Einfluss, dem er ausgesetzt war.

12) Die Vernunft kann auch von dem seelischen Zustand des Menschen beeinflusst werden.

Ein von Natur aus sensibler und affektiver Mensch wird rasch von einem beliebigen Wort beeindruckt, das sein Verstand ihm dann als gefährlich oder schwierig ausmalt. Ein von Natur einfacher Mensch akzeptiert Tatsachen, die jemand, der die Wirklichkeit genau untersucht, zurückweist.

13) Die Vernunft kann auch von den Gewohnheiten und dem Charakter eines Menschen beeinflusst werden.

Dies findet statt, wenn eine Gewohnheit oder ein Charakterzug ihn dazu bringen, etwas zu tun, was ein vernünftiger Mensch nicht tun würde. Es wird noch schlimmer, wenn die Vernunft beginnt, diese Gewohnheiten und die Charakterzüge mit ihren Folgen für das Verhalten zu rechtfertigen. Die Vernunft mag das schädliche Verhalten u.U. verurteilen, doch die Gewohnheit siegt. Das Sprichwort: „Der Charakter ist es, der siegt“ spricht dies aus.

Könnten wir jetzt sagen, dass der Mensch ein vernünftiges Wesen ist, den seine Vernunft leitet? Nein.

14) Die Vernunft kann von Angst beeinflusst werden.

Die Angst lähmt dann das Denken und bemächtigt sich des Verhaltens. So zum Beispiel bei unserem Vater Adam, der sich in seiner Angst vor Gott hinter einem Baum versteckte! Die Vernunft sagte ihm, dass Gott ihn sähe, wo immer er sich befände. Aber die Angst bestimmte sein Verhalten, nicht die Vernunft.

Die Angst kann die Vernunft verschlingen und nach ihren eigenen Vorstellungen lenken.

So fürchtet ein Mensch, der ein paar Fehler gemacht hat, ihre Folgen und bringt die Vernunft dazu, sie durch Tricks und Lügen zu kaschieren, ja er kann aufgrund dieser Tatsache auch andere Leute fälschlich beschuldigen. All dies, um, seine Verfehlungen zu verwischen.

Man kann sich auf einen ängstlichen Menschen nicht verlassen.

15) Eine andere Vernunft wird von den Leidenschaften dieses Menschen verführt.

Das kann irgendeine Leidenschaft sein: die Leidenschaft des Fleisches, die Leidenschaft der Rache, leidenschaftliches Streben nach Positionen und Titeln, Prunksucht oder Ruhmsucht. Der Mensch kann durch die Kraft dieser Leidenschaften in seinem Inneren den Verstand verlieren, um sie zu verwirklichen.

Ein von Rachsucht verführter Mensch konzentriert sein Denken auf die Art, wie er sie erfüllen kann, ohne an die Folgen zu denken oder sich an die Gebote Gottes zu erinnern. Er ist von dieser Leidenschaft völlig gefangen, die seine Überlegungen überlagert. Er fügt sich ihr und verliert sich - seine Vernunft hat nicht vermocht, ihn an der Ausführung seines Verbrechens zu hindern.

16) Die Vernunft kann auch vom Gefühl verführt werden.

Das Gefühl kann sich mit Vernunft wappnen, es kann sich aber auch von ihr trennen. Die Vernunft kann ohne Gefühl sein, und das ist dann eine Vernunft, welche die Leidenschaftlichkeit ausgleicht und sie beherrscht. Jede Vernunft unterscheidet sich von der anderen.

Die vom Gefühl verführte Vernunft gleicht der einer Mutter, welche die Abreise ihres Sohnes in die Fremde verhindert, obwohl er davon Nutzen hätte, da es ihr ausschließlich um seine Gegenwart an ihrer Seite geht; oder jene andere, die sich in alles einmischt, was ihre verheiratete Tochter angeht, wenn ihr Gefühl sie dazu verführt, ohne sich der Vernunft zu beugen, und damit deren eheliches Leben und sogar ihr ganzes Leben verpfuscht.

Und da ist der Schüler, der aufgrund seiner Gefühle seinen Mitschüler im Examen zum Mogeln anregt, dem Gesetz verfällt und womöglich beider Examen zunichte macht.

Im Namen des Gefühls wollte Isebel ihren Gatten trösten und ihm das Feld von Naboth von Jesreel zum Besitz geben, was zu ihrem Untergang führte (vgl 1 Kön 21). Ihre [gefühls-gesteuerte] Vernunft ließ sie in einem Chaos religiöser und menschlicher Fehler untergehen.

17) Es kann [aber auch] sein, dass die Vernunft vom Heiligen Geist geleitet wird.

Wohl ist es wahr, dass die Vernunft mit Überlegung begabt ist. Doch von jener Vernunft, die vom Heiligen Geist erleuchtet ist, der sie an alles erinnert, was wahr ist, stammen die gesündesten und am stärksten spirituellen Gedanken, die mit dem Willen Gottes harmonieren.

[Doch] eine besonders schwierige Vernunft weigert sich, von Gott abhängig zu sein.

Sie verhält sich dann entsprechend ihren eigenen menschlichen Überlegungen, von denen die Schrift sagt: „Auf deine Klugheit verlass dich nicht!“, während der Mensch, der sich dem Geist entsprechend verhält, zu Gott spricht: „Dein Wille geschehe!“

18) Jene vom Heiligen Geist geleitete Vernunft entspricht derjenigen, die von den Geboten Gottes gelenkt wird.

Der Prophet David spricht es aus: „Das Gebot des Herrn ist lauter und erleuchtet die Augen“ (Ps 19,9). „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege“ (Ps 119,105).

Diese beiden zuletzt genannten Arten von Vernunft können vom Heiligen Geist und von einem guten Gewissen geleitet werden, dass ebenfalls vom Heiligen Geist erleuchtet ist.

Da sich die Vernunft [an sich] irren kann und dann zahlreiche Faktoren ihre Denkweise verdunkeln, wollen wir hier gemeinsam die Worte des Heiligen Paulus in seinem Brief an die Römer meditieren: „Ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes [eurer Denkweise]“ (Röm 12,2).

Was also bedeutet hier:

4.2 DIE ERNEUERUNG DER DENKWEISE, DIE WICHTIGKEIT DIESER ERNEUERUNG

Die Taufe gewährt uns eine neue Natur. Doch während unseres ganzen Lebens besteht für uns die Notwendigkeit, unsere Denkweise und unsere Lebensweise zu erneuern. Niemand darf sich in ein und derselben Position einmauern.

Diese Erneuerung der Denkweise bedeutet eine radikale Änderung in der Sichtweise der Dinge und ihrer Einschätzung.

Von dieser Erneuerung wird in den Psalmen und in der Schrift mehrfach gesprochen. In jedem Gebet bitten wir, wie es im 51. Psalm heißt: „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen, gewissen Geist“ (Ps 51,12). In den Psalmen der Neunten Stunde sprechen wir ebenfalls: „Singet dem Herrn ein neues Lied“. In unserer neuen Situation als Christen haben wir nach der Schrift „den alten Menschen mit seinen Werken ausgezogen und den neuen angezogen, der erneuert wird zur Erkenntnis nach dem Ebenbilde dessen, der ihn geschaffen hat“ (Kol 3, 9-10).

Beachtet diese beiden Ausdrücke: „neu“ und „erneuern“. Diese Erneuerung aber liegt in der Erkenntnis. Das bedeutet, dass die Denkweise erneuert werden muss, damit der Mensch sich ein neues Wissen aneignen kann, das ihm fehlt.

”””
Diese Erneuerung der Denkweise wird von einer Kraft begleitet, die sie ausführt und von der die Schrift wie folgt spricht: „Aber die auf den Herrn harren, empfangen immer neue Kraft, dass sie auffliegen wie die Adler; dass sie laufen und nicht ermatten, dass sie wandeln und nicht müde werden“ (Jes 40,31).

Gott fordert von uns, uns zu erneuern, und sagt daher im Buch Ezechiel: „Ich werde euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euer Inneres legen.“ (Ez 36,26). Und wir fragen uns hier, was diese Erneuerung der Denkweise bedeutet.

Der Mensch sündigt, weil sein Denken ihn zur Sünde verleitet. Daher wollte Gott, dass er seine Wahrnehmung ändern sollte.

Nehmen wir als Beispiel die Wahrnehmung des Leibes:

Wie versteht der Mensch seinen Körper? Ist er ein Mittel des Vergnügens und der Lust? Egal, ob diese Lust die Wirkung eines Nahrungsmittels, eines Getränks, einer Kleidung, einer sexuellen Praxis, eines Ehebruchs, eines Gefühls der Schönheit oder der physischen Kraft ist, alle diese Gefühle sind Sünde. Daher empfiehlt der Apostel die Erneuerung des Sinnes [bzw. der Denkweise], oder anders ausgedrückt, die Wahrnehmung der Dinge auf eine neue Weise.

Diese Erneuerung seines Geistes bewirkt, dass der Mensch seinen Körper als Tempel Gottes betrachtet.

Er betrachtet ihn [jetzt] als einen Tempel des Heiligen Geistes, und „**der Heilige Geist ist in ihm**“ (1 Kor 6,19). Deine erneuerte Denkweise betrachtet deinen Körper nur noch als Gefäß des Geistes, sei dies nun der menschliche Geist oder der Geist Gottes, der in dir wohnt. Dann kannst du auch Gott mit deinem Leibe preisen, wie der Apostel schreibt: **Preist Gott mit eurem Leibe und in eurem Geiste, die Gottes sind** (vgl. 1 Kor 6,20/19).

So soll der Mensch Gott allezeit in seinem Leib und durch seinen Leib verherrlichen, was am besten dann geschieht, wenn Leib und Geist in dieselbe Richtung gehen. Doch wenn Leib und Geist einander widerstreiten (Gal 5,17), dann ist diese Haltung die Wirkung einer alten Vorstellung, die im Leib ein Mittel zur Lust sieht, und das macht dann eine Änderung der Wahrnehmung notwendig.

Denn selbst angenommen, dieser Mensch [mit der alten Vorstellung] beherrscht die Leidenschaft des Leibes, was ihn in diesem Falle hindern würde, die Sünde zu begeben; dann schlägt aber in Wirklichkeit sein Herz für die Sünde. Daher muss er seine Denkweise erneuern, um [wirklich] über die Sünde zu triumphieren, dadurch dass er sich über ihr Niveau erhebt. Und dort braucht er nicht mehr zu kämpfen, um zu siegen.

Auf diese Weise erneuert, verändert die Denkweise die Haltung gegenüber dem eigenen Leib und dem der anderen. Daraufhin wird der Mann eine Frau, die er betrachtet hat, nicht mehr begehren (Mt 5,28). In seiner neuen spirituellen Sichtweise sieht er in diesem weiblichen Körper einen Tempel des Heiligen Geistes, der dessen heiligen Abdruck trägt, besonders nachdem diese Frau [an den Heiligen Gaben] kommuniziert hat. Wenn die Denkweise derart erneuert ist, sieht er in dieser Frau ausschließlich eine Tochter Gottes, die zu achten und zu ehren ist, ganz ohne Befleckung und Verderbnis. Die Frau ist nicht gezwungen, sich von Kopf bis Fuß zu bedecken, um den begehrliehen Mann von sich fernzuhalten. Tatsächlich ist die Schamhaftigkeit notwendig, aber:

Indem er seine Denkweise erneuert, entfernt sich der Mensch von aller Begehrlichkeit, ohne auf äußere Mittel zurückgreifen zu müssen, um sich davor zu bewahren. Solche Mittel sind ausschließlich äußerer Art. Derart erneuert sagt er nicht mehr, jene Frau habe ihn in Versuchung geführt; sondern er wird vielmehr sagen, es sei seine eigene Begehrlichkeit, die dies zustande brachte, bevor seine von Leidenschaften geprägte und unüberlegte Denkweise erneuert wurde.

Indem er seine Denkweise erneuert, erwirbt er eine erhabene Auffassung vom Leib. Er sieht im Körper einen Diener des Geistes, auf dem Weg der Heiligung. Dieser Körper kniet nieder, um zu beten. Dieser Körper müht sich ab, um sein Amt zu erfüllen. Dieser Leib wird Gott als lebendiges Opfer hingegeben (Rm 12,1). Deshalb haben die Märtyrer und Bekenner ihren Leib als heiliges Opfer dargebracht, und das Leiden hat sie daran nicht hindern können.

Ihre derart erneuerte Denkweise hat jede Angst vor dem Tod aus ihren Herzen getilgt, so dass sie in ihm ein Mittel erkennen konnten, zu Christus zu gelangen.

Diese erneuerte Denkweise hat die Märtyrer mit der Kraft ausgerüstet, den heidnischen Machthabern zu trotzen, und ihnen den Mut gegeben, die Schmerzen zu erdulden. Sie sahen im Leiden eine Krone für ihr Haupt. Mit dieser erneuerten Denkweise jubelten sie und sangen auf ihrem Weg zum Martyrium. Und als die Römer den Heiligen Ignatius von Antiochien vor den hungrigen Löwen retten wollten, sagte er mit Vorwurf zu ihnen: „Ich fürchte, dass mir eure Liebe nur Schaden einträgt, während ich doch bald den Ausgang meines Weges erreicht habe.“

Mit dem Fasten ist es genauso; der spirituelle Mensch mit einem erneuerten Geist braucht nicht zu kämpfen, um über die Esslust zu triumphieren. Warum?

Weil er die Stufe eines asketischen Leibes erreicht hat, der nicht mehr zu der Kategorie jener gehört, die sich zum Fasten zwingen.

Er hat nicht mehr denselben Begriff von Nahrungsmitteln und Nahrung. Er sieht im Fasten eine heilige Gelegenheit für den Geist, sich weit über die Begrenzung des Leibes hinwegzuschwingen. Er hat sich über die Ebene des Materialismus erhoben, der ihn nicht mehr verführt. Aufgrund dessen wächst er auf die Erlangung der Spiritualität des Leibes zu.

Selbstverständlich, wir werden diesen spirituellen Leib [erst] bei der Auferstehung anziehen (1 Kor 15,44). Doch der jetzige Leib nähert sich der Spiritualität im Rahmen dessen, was seine Natur ertragen kann.

* * *

Besprechen wir jetzt die Auswirkung der Erneuerung der Denkweise auf Bestrebungen und Hoffnungen.

Vom Ziel hängen die Mittel ab.

Wenn der Mensch Größe, Erhabenheit, Stolz sowie Erfolg und Ehrgeiz auf weltliche Weise versteht, wird sein Verhalten ein Spiegel dieser Auffassung sein, während der spirituelle Mensch mit einer erneuerten Denkweise den Ehrgeiz auf spirituelle Weise auffasst, um dadurch sein ursprüngliches Bild in der Ähnlichkeit Gottes wieder zu finden. So sieht er ein, dass die wahre Größe ihn anweist, nicht zu sündigen, entsprechend den Worten des Apostels: „Wer aus Gott geboren ist, der sündigt nicht ... und der Böse tastet ihn nicht an“ (1 Joh 5,18). „Gottes Kinder ... können nicht sündigen, denn sie sind von Gott geboren“ (1 Joh 3,9). Seine erneuerte Denkweise gibt ihm solche Worte ein: „Wie sollte ich ein so großes Unrecht begehen und gegen Gott sündigen?“ (Gen 39,9).

Die erneuerte Denkweise begreift Erfolg und Überlegenheit unter einem neuen Blickwinkel:

Sie strebt nicht den Erfolg an sich an, sondern nur insoweit er ein Gebot Gottes ist. Der Erfolg ist kein Mittel zur eigenen Befriedigung, sondern dient dazu, Licht der Welt zu sein. Er [dieser Mensch] erringt Erfolg in dem Rahmen, in dem die Kinder Gottes es sollen, zur Ehre Gottes, der ihnen zu diesem Erfolg verhilft.

Ihr Erfolg betrifft die Qualität und nicht die Überlegenheit über andere.

Und selbst wenn einer anderen überlegen ist und der Erste wird, so ist er nicht zufrieden und hält sich für nachlässig, wenn er dabei nicht zu dieser Erneuerung der Denkweise gelangt. Das Erfolgsstreben ist keine Konkurrenz gegenüber anderen, sondern ein Kampf um die Vollkommenheit in dem Maße, in dem seine Kraft dazu ausreicht.

Das Ziel der Größe liegt darin, es vor Gott zu sein, und nicht vor den Menschen. Der heilige Johannes der Täufer „war groß vor dem Herrn „ (Lk 1,15).

Dagegen war König Herodes groß vor den Menschen. Seine Größe gründete auf Stolz und diente nicht zur Ehre Gottes: „Der Engel des Herrn schlug ihn ... und von Würmern zerfressen, gab er den Geist auf“ (Apg 12,21-23). Das Geheimnis der Größe von Johannes dem Täufer entsprang der Tatsache, dass er vom Schoße seiner Mutter an mit dem Heiligen Geist erfüllt war. Er erklärte vor dem Volk, Christus müsse wachsen und er abnehmen (vgl. Joh 3,30), und dass er „nicht wert“ sei, „die Riemen seiner Schuhe zu lösen“ (Lk 3,16).

Was bedeutet deiner Meinung nach Größe?

Ist es eine menschliche Würde, die auf der Suche nach menschlichem Lob ist?! oder vielmehr jene Würde, welche die Demut verleiht, entsprechend den Worten Christi: „**Wer sich erniedrigt, wird erhöht werden**“ (Lk 18,14)? Höre auf diese Worte des großen Heiligen Antonius: „**Wer immer der Ehre nachläuft, vor dem flieht die Ehre, und wer immer der Ehre entkommt, den verfolgt sie und führt die Leute zu ihm**“.

Der Mensch mit einer erneuerten Denkweise konzentriert sich viel stärker auf die Ewigkeit, als auf die gegenwärtige Welt.

So erklärt der Apostel: „**Wir aber sehen nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig**“ (2 Kor 4,18).

Ein solcher verhält sich nicht wie der törichte Reiche, der sich auf die gegenwärtige Welt konzentrierte und der seine Scheunen abreißen wollte, um größere zu bauen, und zu seiner Seele sprach: „**Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat für viele Jahre**“ (Lk 12,19); aber die Stimme Gottes kam zu ihm und sprach: „**Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und wem wird dann gehören, was du angehäuft hast?**“ (Lk 12,20).

Wer sich auf die Angelegenheiten dieser Welt konzentriert, lässt sich von Unglück in Schrecken versetzen. Sobald aber die Denkweise erneuert ist, freut er sich darüber.

Seine neue Auffassung zeigt ihm die zahlreichen Segnungen des Leidens. Der Apostel schreibt dazu: „**Meine lieben Brüder, erachtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallt** „, (Jak 1,2). Von diesen Prüfungen erntet er die Früchte der Geduld, der Ausdauer, die Segnung des Leidens und seine Kronen. Dies veranlasste die Worte des Heiligen Paulus des Anachoreten: „**Wer die Prüfungen flieht, flieht Gott**“. Dem entsprechen die Worte Christi, dass man durch die enge Pforte gehen muss, die zum Leben führt (Mt 7,13-14).

Der Mensch mit einer erneuerten Denkweise erneuert auch seine Mittel; denn es ist wahrscheinlich, dass sie ein Übel enthalten, das er [bisher] für etwas Gutes ansah.

Es kann sein, dass er beim Verfolgen des Guten oder dessen, was er für gut hielt, auf schlechte Mittel zurückgriff, wie Gewalt, Grausamkeit, Verurteilung der Lebensart der Leute. Wahrscheinlich sah er ständig den Splitter im Auge des Nächsten, ohne den Balken im eigenen Auge zu bemerken.

Wenn sein Geist einmal erneuert ist, wird er alle seine Probleme mit Sanftmut, Mitleid, Demut und Liebe beheben. Der Apostel drückt dies folgendermaßen aus: „Liebe Brüder, wenn ein Mensch etwa von einer Verfehlung ereilt wird, so helf ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, ihr, die ihr geistlich seid; und sieh auf dich selbst, dass du nicht auch versucht wirst. Einer trage des anderen Last“ (Gal 6,1-2).

5. DAS GEWISSEN

5.1 DAS MENSCHLICHE GEWISSEN UND DIE FAKTOREN, DIE ES BEINFLUSSEN DAS GEWISSEN KANN SICH IRREN

Das Gewissen ist nicht die Stimme Gottes im Menschen; denn dieses Gewissen kann sich irren und fehlgehen, und die Stimme Gottes kann sich niemals irren. Das menschliche Gewissen kann genau wie die Vernunft und das Denken sündigen. Das Gewissen kann wie alle Systeme des Menschen nachlassen oder erstarken: es kann sich durch den Heiligen Geist, die Worte der heiligen Väter, ihre Lehren und das spirituelle Leben erleuchten lassen, so wie es sich auch abschwächen und einschlafen kann, wenn es vom eigenen Interesse und Eigenwillen unterjocht ist.

Das Gewissen kann sehr leicht aus dem Gleichgewicht geraten und seine Grundsätze ändern. Wie zum Beispiel im Falle jenes Lehrers, der aufgrund seines Gewissens seinen Schüler zum Mogeln anstiftet, oder jenes Arztes, der aus Mitleid einer Frau zur Abtreibung verhilft oder ein junges Mädchen, das seine Unberührtheit verloren hat, operiert, um sie vor der Schande zu bewahren, oder der mit einem Attest eine Krankheit bescheinigt, die nicht existiert, um irgendeiner Person zu helfen; oder auch wie jene Mutter, welche die Fehler ihrer Kinder durch Lügen kaschiert, um sie vor der väterlichen Strafe zu schützen.

Das Seltsame dabei ist, dass alle diese Personen ein ruhiges und tadelloses Gewissen haben, ja ganz im Gegenteil darüber zufrieden sind, solche Großtaten verübt zu haben.

Ein Gewissen, das den Irrtum nicht tadelt, ist gestört, und wenn es sich auch noch in dem Irrtum gefällt, betrifft die Störung auch seine eigentlichen Prinzipien.

Das Gewissen kann sich nach den Vorstellungen und Grundsätzen jedes einzelnen Individuums formen. Es kann sich aber auch entsprechend der Änderung seiner Prinzipien wandeln. Daher sind seine Urteile nicht immer gut. Das Gewissen eines jeden Menschen unterscheidet sich von dem eines anderen; was der eine für angebracht hält, sieht der andere nicht so, und umgekehrt.

Es gibt zahlreiche Beispiele, die Irrtümer und Fehlwege des Gewissens illustrieren.

Christus sagte zu seinen Jüngern. „**Es kommt die Zeit, dass, wer euch tötet, meinen wird, er tue Gott einen Dienst damit**“ (Joh 16,2). Und ein Gewissen, das meint, mit dem Töten der Apostel einen Gottesdienst zu leisten, ist fehlgeleitet.

Ein anderes Beispiel sind die römischen Kaiser, die ihre Idole beweihräucherten, bevor sie den Kampf gegen die Feinde aufnahmen, und jeden Menschen töteten, der sich weigerte, vor diesen zu knien. Und sie hatten dabei ein ruhiges Gewissen. Der heilige Mauritius, Kommandant des tiberischen Regiments, erlitt den Märtyrertod, weil er die Idole nicht beweihräuchert hatte, und sein ganzes Regiment mit ihm! So war es auch mit den Menschen der prä-islamischen Epoche, die ihre neugeborenen Töchter lebendig begruben; [so ist es heute noch] mit Leuten, die bei einer Beerdigung an die Trauergäste, die ihre Anteilnahme bekundet haben, Zigaretten verteilen, und die sogar ein schlechtes Gewissen bekommen können, wenn sie es nicht tun; und mit solchen, die [zur Verkündigung einer Botschaft] Lautsprecher zu Hilfe nehmen, bis sie Anwohner und Kranke belästigen, die Studenten am Lernen hindern und den Schlaf der Ermüdeten stören.

So war es auch mit den Ägyptern des Altertums, die ein schönes junges Mädchen in die Wasser des Nils warfen, um ihn zur Zeit des Hochwassers zufriedenzustellen.

Das Gewissen ist ein Richter, der zwar das Gute liebt, aber nicht unfehlbar ist.

Und wie die Vorstellung vom Guten von einer Person zur anderen verschieden ist, so ist es mit dem Gewissen, das von der Art des Wissens, den Leidenschaften, den Gefühlen, den Reizen, der Umwelt und dem Willen in seiner Kraft oder seiner Schwäche beeinflusst werden kann.

Das Gewissen existierte schon lange vor dem geschriebenen Gesetz.

Dieses Gewissen verurteilte Kain zu seiner Strafe (Gen 4), lange vor dem Gesetz „**Du sollst nicht töten**“. Dieses Gewissen erhob den gerechten Joseph über den Ehebruch, als er sagte: „**Wie sollte ich ein so großes Unrecht begehen und wider Gott sündigen?**“ (Gen 39,9).

Dieses Gewissen fand in der heidnischen Welt Philosophen, welche die Menschen zum Guten und zur Tugend anhielten, ohne ein göttliches Gesetz zu kennen. Die Schrift erwähnt dies: „**Wenn die Heiden, die das Gesetz nicht haben, doch von Natur tun, was das Gesetz fordert, so sind sie, obwohl sie das Gesetz nicht haben, sich selbst Gesetz**“ (Rm 2,14).

Aber die Menschen unterscheiden sich in ihrem Wissen, ihrer Mentalität, ihrer Moral und unterscheiden sich daher in ihrem Gewissen.

Das Gewissen kann gut sein. Es ist der Mikrowaage eines Pharmazeuten vergleichbar, bei dem ein Überfluss genau wie eine zu geringe Menge gefährlich sein kann. Das Gewissen eines Pharisäers sorgt sich um den Buchstaben, während ein anderes Gewissen in die Irre gehen kann, ohne sich Gedanken zu machen. Auch kann eine Person zwei Gewissen haben, eines, mit dem sie die anderen grausam und gewaltsam richtet, und ein anderes, mit dem sie sich selbst liebevoll und höflich beurteilt!

Das Gewissen kann auch von Gewohnheiten und Traditionen beeinflusst werden.

Ein Heide, der seine Idole nicht beweihräuchert, um sie zu verehren, hat ein schlechtes Gewissen. Und in einigen Ländern wird ein Vater, der seine Tochter wegen des Verlustes der Jungfräulichkeit nicht tötet, ebenfalls von seinem Gewissen getadelt, weil er die Unehre nicht von seiner Familie abzuwaschen wusste; ebenso geht es dem Sohn, der sich nicht an denen rächt, die seinen Vater getötet haben.

Das Gewissen kann großzügig genug sein, um ein Kamel zu verschlucken, und eng genug, um eine Mücke auszusieben.

Ein großzügiges Gewissen rechtfertigt seine Fehler, während ein enges Gewissen so skrupelhaft ist, dass es das Böse dort sieht, wo es nicht ist, Fehler aufbläht und in einen Schuldkomplex verfällt, so dass es sich für Dinge verantwortlich fühlt, die ihm total fremd sind. Man fällt dann in Niedergeschlagenheit und Depression, hält alle Arbeit für umsonst und sieht sich mit Gewissheit als verloren an; und auf diese Weise wird der Heilige Geist gelästert.

5.2 DAS GEWISSEN WIRD VON DEN LEIDENSCHAFTEN BEEINFLUSST

Alle Begierden und Gefühle der Liebe oder des Hasses beeinflussen das Gewissen in seinen Urteilen und im Verhalten. Urteile, die von Wünschen und Gefühlen frei sind, sind selten.

Ein gewisser Mensch meint, sein Problem nur mit Hilfe von Lügen lösen zu können:

Er nennt die Lüge dann 'Intelligenz' oder 'Schlauheit'. Und wenn er sich seine Verhaltensweise vorwirft, dann tut er es nur sehr leicht und versucht, tausend Entschuldigungen für sich zu finden. Er tadelt sein eigenes Verhalten nicht so, wie das der anderen. Einige nennen die Lüge 'weiße Lüge' oder einfach einen Scherz.

Ein anderer ist von der Liebe zu einer Person betört und verteidigt deshalb deren Verhalten, auch wenn es falsch ist.

Er ist dabei keineswegs durch sein Gewissen beunruhigt. Dieses Gewissen wird im entgegengesetzten Fall unruhig! Er nennt diese irriige Verteidigung Treue und Pflicht und kann selbst seine Genossen dazu bringen, sich ebenso zu verhalten. Er spricht erregt und mit großem Elan, während sein Gewissen schläft, und vergisst die Worte der Schrift:

„Wer den Schuldigen freispricht, und wer den Unschuldigen verdammt, ein Greuel sind sie dem Herrn alle beide“ (Spr 17,15).

Wer den Schuldigen für straffrei erklärt, handelt gegen die Gerechtigkeit und die Integrität. Er kann dies Verhalten nicht Erbarmen und Mitleid nennen. Er könnte den Fehler verurteilen, um anschließend Mitleid und Erbarmen für den Schuldigen zu erbitten. Der Freispruch eines Schuldigen verrät eine Störung des Gewissens.

Die Gefühle können sich in die Urteile des Gewissens und in ihre Gestaltung einmischen:

Ein von seiner Liebe zu jemandem beherrschter Mensch mag lügen, indem er dessen Lob übertreibt, und dabei ein ruhiges Gewissen haben. Ebenso kann er lügen, um ihn aus einer Sackgasse herauszuholen, während sein beruhigtes Gewissen ihn ermutigt: er dient ja nur diesem Freund. Das führt einige Leute dazu zu meinen, dass das Ziel die Mittel rechtfertigt; ihr Gewissen nimmt das an, indem es sich durch jenes hohe Ziel rechtfertigt sieht.

Das Gewissen kann in seinen Urteilen und Empfindungen schwanken. Es tadelt nicht, wenn es sollte, und in bestimmten sehr gefährlichen Fällen nimmt es die Dinge leicht. Man hat gesagt, das Gewissen sei „ein gerechter, aber schwacher Richter, und diese Schwäche widersetzt sich gegen die Durchführung der Urteile“. Noch heikler ist die Schwäche des Gewissens, zu der die Ungerechtigkeit hinzukommt.

Mache dich also nicht allein von deinem eigenen Gewissen abhängig, sondern erbitte den Rat von anderen, ausgewogenen und unabhängigen Gewissen, die nicht von egoistischen Zielen, der Umwelt oder einer (ungeistlichen) Führung beeinflusst sind.

Eine Führung im spirituellen Sinne ist ein gesundes und liebevolles Gewissen, es stellt Ordnung her in dem Gewissen des Beichtenden, und [dies kann notwendig sein, denn] wie die Schrift sagt: „**Manch ein Weg dünkt den Menschen der rechte, zuletzt aber ist es ein Weg des Todes** „ (Spr 14,12).

5.3 KENNTNISSE BEEINFLUSSEN DAS GEWISSEN

Gut Bescheid zu wissen, erleuchtet das Gewissen. Es gibt viele, die aus Unwissenheit sündigen, und sich dessen enthalten, sobald sie es wissen.

Der Heilige Paulus von Tarsus nahm Partei für die frommen Leute, die aus Unwissenheit gesündigt hatten.

So sagte er: „**Ich, der ich früher ein Lästere und ein Verfolger und Frevler war; aber mir ist Barmherzigkeit widerfahren, denn ich habe es unwissend getan**“ (1 Tim 1,13). Die Unwissenheit hindert jedoch nicht, dass die Sünde eine Sünde ist.

Wenn wir das „**Heilig, Heilig, Heilig**“ beten, bitten wir Gott, uns von den Sünden, die wir bewusst getan, und von denen, die wir aus Unwissenheit begangen haben, freizusprechen. Das Alte Testament schreibt demjenigen, der aus Unwissenheit eine Sünde begangen, aber anschließend seinen Irrtum erkannt hat, vor, ein Opfer darzubringen, um davon freigesprochen zu werden (Lev 4).

Was gibt es Tieferes als diese Worte des Ewigen: „Mein Volk geht zugrunde, weil es keine Erkenntnis hat“ (Hos 4,6).

Aus eben diesem Grunde hat Gott die Propheten, Apostel, Lehrer, Priester und Führer gesandt, um seinem Volk den rechten Weg zu weisen. Das Gewissen allein reicht nicht aus, um die Führung zu übernehmen. Das Volk wurde [oft] durch sein Gewissen auf den falschen Weg gebracht.

Die Heilige Schrift bezweckt die Erleuchtung des Gewissens, was der Prophet David folgendermaßen interpretiert: „**o dass mein Wandel doch fest wäre, deine Satzungen zu halten! Dann werde ich nicht zuschanden...** „ (Ps 119,5-6).

Und weil das menschliche Gewissen nicht ausreicht, um einen auf dem spirituellen Weg zu führen, hat Gott angeordnet, einen Beichtvater, einen geistlichen Führer zu haben, denn: „Manch ein Weg dünkt den Menschen der rechte, zuletzt aber ist es ein Weg des Todes“ (Ps 14,12).

Satan kann eingreifen und einen Menschen auf den Weg der Sünde lenken, so wie er es schon mit unserer Mutter Eva tat.

Kenntnisse, ob gut oder irreführend, haben also Einfluss auf das Gewissen.

Irreführende Kenntnisse beeinflussen das Gewissen. Lenkte die auf der Lust gründende Philosophie Epikurs nicht das Gewissen derer, die sie annahmen? Genauso ist es mit der Philosophie der Atheisten, die das Gewissen derer, die sie annahmen, beeinflusst, von dem Weg des Glaubens abgelenkt und sogar ihr Verhalten geprägt hat.

Alle, die ihre Sünden gebeichtet haben, taten dies unter dem Einfluss des orthodoxen Glaubens, den sie kennen gelernt hatten, wie eben auch jene, die das Mysterium der Beichte aufgrund bestimmter Dogmen ablehnten, durch ihr Gewissen gegen dies Mysterium eingestellt waren.

Einige Lehrer lehren ihre Schüler den totalen Ernst und verbieten ihnen zu lachen, indem sie vorgeben: „Bei finsterner Miene ist das Herz in der rechten Stimmung“ (Pred 7,4), während andere ihre Schüler zur Freundlichkeit und Freude anregen, denn „Weinen hat seine Zeit, und Lachen hat seine Zeit“ (Pred 3,4). So wird das Gewissen von der Art Erkenntnis, die ihm eingepägt worden ist, beeinflusst.

Einige sagen, die Geburtenkontrolle sei ein Irrtum und belasten somit das Gewissen derer, die sie befolgen, während andere sie für berechtigt halten und diejenigen, die ihr anhängen, beruhigen.

Aus all dem Gesagten geht hervor, dass die Lehre der Kirche einheitlich sein muss, um das Gewissen der Einzelnen nicht durch einander widersprechende Lehren zu beunruhigen.

Aufgrund dessen wurde die Erziehung in der Kirche auf die Tradition gegründet, damit sie unverletzt und einheitlich erhalten würde. Der Heilige Paulus sagte: „Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich euch weitergegeben habe“ (1 Kor 11,23). Ebenso sagte er zu seinem Schüler Timotheus: „Und was du von mir gehört hast vor vielen Zeugen, das befiehl treuen Menschen an“ (2 Tim, 2). Aus eben diesem Grunde tadelte Christus die Schriftgelehrten und Pharisäer, dass ihre Lehren das Gewissen des Volkes verwirrten, und die Schrift spricht von „falschen Propheten“ (Mt 7,15) und sagt zu Israel: „O mein Volk, jene, die euch führen, sind Verführer und verwirren den Weg“ (Jes 3,12; 9,16).

Das Gewissen der Menschen wird von ihrer Kenntnis des Guten und Bösen und von ihrer Kenntnis der Glaubenslehren beeinflusst.

Ihre Kenntnisse können aus Büchern, aus Broschüren und von Zusammenkünften stammen. Es ist daher ratsam, sich in Bezug auf die Bücher, die man liest, die Zusammenkünfte an denen man teilnimmt, und alles Gelesene im Allgemeinen Gedanken zu machen.

5.4 DAS GEWISSEN WIRD VON DER GEMEINSCHAFT BEEINFLUSST

Jeder Einzelne wird von den Gefühlen und dem Gewissen einer Gemeinschaft beeinflusst; er kann in ihrem Rahmen sogar eine Tat vollbringen, für die sein Gewissen ihn, wenn er allein ist, tadelt.

So begeistert sich zum Beispiel ein junger Mann bei einer Demonstration und zerstört [etwas], doch gefasst und ins Gefängnis geworfen, beschließt er, allein einen anderen Weg zu gehen, weit entfernt davon, sich inmitten einer solchen Gruppierung zu entrüsten. Es kommt sogar vor, dass ein junger Mann sich mit einer Gruppe von Freunden bei Frivolitäten amüsiert, ohne dabei von seinem Gewissen getadelt zu werden, doch sobald er allein ist, macht ihm das Gewissen Vorwürfe.

Von der Menschenmenge mitgerissen, schrie das Volk erregt: „Kreuzige, kreuzige ihn!“ (Joh 19, 15-16).

[Sie taten es] gegen ihr Gewissen, oder sie dachten in ihrer Mitgerissenheit nicht an die Gefahr der Situation. Daher sprach Christus am Kreuz: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“ (Lk 23,34). Ihr Gewissen war durch die Gemeinschaft gelähmt.

Innerhalb gewisser Gemeinschaften wird man von Gerüchten und Aufregungen verleitet, kann sie sogar glauben und sich in ihrem Sinne verhalten.

Maria Magdalena ist ein deutliches Beispiel für den Einfluss einer Gemeinschaft auf das Gewissen:

Sie hatte Christus gesehen und „umfasste seine Füße und betete Ihn an“ (Mt 28,9) und hörte ihn sagen: „Geht hin und verkündigt es meinen Brüdern, dass sie nach Galiläa gehen: dort werden sie Mich sehen“ (Mt 28,10).

Doch trotz alledem stand sie unter dem Einfluss der [sie umgebenden] Gemeinschaft, und indem sie auf die von den Priestern über den Diebstahl des Leichnams verbreiteten Gerüchte hörte, begab sie sich zu Petrus und Johannes und sagte zu ihnen: „Man hat den Herrn weggenommen aus dem Grab, und wir wissen nicht, wo sie Ihn hingelegt haben“ (Joh 20,2).

Das Gewissen kann ermutigt werden, wenn es von einer guten Gemeinschaft beeinflusst wird, die es zum Guten hinzieht. Ebenso kann es aber innerhalb einer ungünstigen Gemeinschaft schwach werden und einschlafen, in der seine Überzeugungen sich so verändern, dass sie die Dinge anders [als vorher] beurteilen, was, wir an denen beobachten können, die ihr Land auf lange Zeit verlassen haben.

Aus diesem Grund beobachten wir, dass das Gewissen von Eremiten und Anachoreten in Bezug auf ihre Sensibilität, ihr Urteil und ihre Erleuchtung stark von dem der Laien abweicht. Man kann es sogar von dem der Mönche unterscheiden, die in Gemeinschaft leben.

Indessen sind einige Gewissen zu stark, um von einer Gemeinschaft beeinflusst zu werden, und drücken ihr sogar ihren eigenen Stempel auf, wie das zum Beispiel bei den Propheten und Reformatoren der Fall war.

Ohne sich von der Verderbtheit ihrer Generation berühren zu lassen, haben sie diese geleitet und zum Besseren zurückgeführt. Das aber ist nicht bei jedermann der Fall. Diese starken Menschen sind fest, widerstandsfähig und schwer zu beherrschen. Sie erinnern mich an die sechs Katarakte, die den Lauf des Nils unterbrechen, ohne, während Tausenden von Jahren, irgendwie von seinen Strömungen, seinen Wassern und Wogen abgebaut zu werden.

5.5 DAS GEWISSEN WIRD VON FÜHRUNGSPERSONEN BEEINFLUSST

Das Gewissen wird auch von Vorgesetzten, Führungspersonen, Lehrern, berühmten Menschen und von den Eltern beeinflusst

Häufig begegnet man einem Menschen, der in seinen Manieren, seinen Ideen, seinem Charakter und selbst in seinen Bewegungen seinem geistlichen oder leiblichen Vater gleicht. Er übernimmt dessen Grundsätze, und sein Gewissen wird so weit von ihnen beeinflusst, dass diese ein Teil seines Charakters werden; [man findet dies] besonders bei Anfängern und bei jenen, deren eigenes Weltbild noch nicht gefestigt ist.

5.6 DAS GEWISSEN UND DER WILLE

Das Gewissen kann verschiedenen Faktoren widersprechen, an erster Stelle dem Willen.

Wenn der Wille sich der Sünde zuneigt und sie ausführen will, und wenn das Gewissen sich dem widersetzt, dann bringt er dieses Gewissen zum Schweigen oder entfernt sich weit von seiner Stimme. Ein Kampf erhebt sich zwischen Gewissen und Willen, um einen von ihnen als Sieger zu erweisen.

Das Gewissen bildet nur eine Stimme, die den Willen auf das Gute ausrichtet und ihn vom Bösen entfernt, doch ohne ihn zwingen zu können.

Es genügt ihm, nur eine Stimme zu sein, die unablässig in der Vernunft und im Herzen des Menschen ruft, um ihm zu bedeuten, dass eine bestimmte Handlung falsch ist, und es drängt ihn, für die Wahrheit zu zeugen.

Der Heilige Johannes der Täufer hat Herodes nicht zum Guten gezwungen, sondern war nur eine Stimme, die ihm ins Gesicht schrie, es sei ihm nicht erlaubt, die Frau seines Bruders zur Frau zu nehmen. Doch Herodes wollte nicht auf den Täufer hören; aber dieser große Prophet lebte im Gewissen des ganzen Volkes weiter, um dem König ins Gesicht zu schreien: „Es ist dir nicht erlaubt“.

Der Wille kann mit dem Vorwand, den seelischen Frieden bewahren zu wollen, versuchen, das Gewissen zum Schweigen zu bringen:

Er fürchtet, dass das Gewissen ihm seinen seelischen Frieden stören könnte und bringt es deshalb zum Schweigen. Diesen kranken Willen interessiert nur der seelische Frieden, nicht aber der Frieden des Geistes. Der Geist [nämlich] findet seinen Frieden [gerade] im Gehorsam gegenüber Gott und in der Reinheit des Herzens. Diesem Ziel zuliebe lässt dieser sich gerne tadeln, ganz im Gegensatz zu dem anderen [seelischen Frieden], dem ein Vorwurf zu schaffen macht.

Der Wille kann sich weit vom Gewissen entfernen und weigert sich dann, von ihm wieder in Ordnung gebracht zu werden.

Dieser Mensch flieht dann seine Gewissensprüfung, indem er vorgibt, ständig beschäftigt zu sein. Und wenn die Stimme des Gewissens sich durch eine äußere Quelle hindurch hören lässt, einen Vater, einen Freund, einen Lehrer zum Beispiel, dann wechselt er das Thema des Gesprächs. Die Stimme des Gewissens belastet ihn und er vermeidet sie.

Das Gewissen kann schweigen, wenn es wirkungslos bleibt; dann gewöhnt es sich daran, still zu sein, und hört auf, sich in das Tun des Willens einzumischen.

In diesem Fall ist der Wille allein mit den Dingen beschäftigt, um seine eigenen Neigungen und seine eigenen Leidenschaften zu erfüllen, ohne dass das Gewissen irgendetwas dazu zu sagen hat. Ein solches Gewissen ist abwesend, eingeschlossen oder eingeschlafen. Seine Führungskraft ist vollkommen gelähmt.

Was noch dazu beiträgt, dass die Stimme des Gewissens unterdrückt wird, das sind die zahlreichen Mittel der Zerstreuung und des Wohlstandes, die fehlende Bemühung um ständige Neubelebung der Wachsamkeit, das beherrschende Vergnügen an der Sünde, die ständigen Beschäftigungen, die Wirkungslosigkeit seiner Vorwürfe und die Verzweiflung über die Unmöglichkeit, wirken zu können, in der sich das Gewissen befindet, sowie das ständige Hinauszögern der Buße. Und das Gewissen, das seine Nutzlosigkeit sieht, schweigt, und der Wille besiegt das Gewissen und vertieft sich in seine Sünde. Das Gewissen ist nur ein Führer, der den Willen nicht zwingt, seine Ratschläge anzunehmen.

Das Gewissen lässt sich mit einer Ampel vergleichen. Das rote Licht bedeutet dem Fahrer, anzuhalten, ohne ihn indessen zu zwingen, es zu tun.

Es ist sehr leicht für den Fahrer, gegen die rote Ampel zu verstoßen und weiterzufahren, ohne sich auch nur um diesen Verstoß zu kümmern. Das Gewissen ist nur ein Führer, der Wille ist der Ausführende.

Ist der Mensch verloren, wenn der Wille fehlgegangen ist und das Gewissen geschwiegen hat?

Hier greift der Wille Gottes ein, der seine Gnade sendet, um den Menschen vor seinem Willen zu retten.

Bei einem schwachen Gewissen und einem fehlgehenden Willen ist eine von außen kommende Kraft wünschenswert, die eingreift und befreit. Hier greift der Heilige Geist Gottes ein, und die Gebete der Engel und der Heiligen erweisen sich als fruchtbar, und die Gnade handelt, um diesen eingeschlafenen Menschen aufzuwecken und sein verhärtetes Herz wieder biegsam zu machen.

Da ist das Beispiel der völlig in Sünde verstrickten Koptischen Maria, die niemals an Reue dachte und nur auf das Vergnügen einer neuen Sünde aus war, um neue Opfer mit hineinzuziehen. Doch im Gebiet von Jerusalem wurde sie von der Gnade angezogen, und rasch fügte sie sich dem Wirken dieser Gnade. Sie tat Buße und wurde eine große Heilige, die würdig war, den Priester Zossima zu segnen.

Die Gnade kann von allein, vom Heiligen Geist gedrängt, eingreifen, oder als Erhörung von Gebeten, die Gott um Hilfe bitten.

Das Gebet kann sich aus dem Herzen des Sünders selbst erheben, der zu Gott schreit: „Führe mich zurück, dass ich heimkehre!“ (Jer 31,18). Es kann aber auch das Werk eines Menschen aus der Umgebung sein, der für sein Heil betet: das Gebet kann sich auch aus dein Geist bereits verstorbener Heiliger erheben.

Man muss also beten, dass Gottes gnade eingreifen möge.

Predigten allein können die Menschen nicht befreien. Solche Predigten können im Höchstfall das Gewissen wecken, während der Wille gegenüber dem Tun des Guten untätig bleibt.

Wir brauchen Herzen, die sich im Gebet vor Gott ausschütten, damit er in den Herzen der Sünder wirke und sie auf seinen Weg ziehe. Der Apostel sagt: „Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen, kann ich nicht. Denn das Gute, das ich will, tue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich „(Rm 7,18-19).

Im Buch des Propheten Sacharja ist in Bezug auf Josua ein schönes Wort erwähnt, der mit schmutzigen Kleidern bedeckt war, während Satan neben ihm stand, um ihn anzuklagen. Hier sagte einer der Engel des Ewigen zu Satan: „Der Herr schelte dich, Satan! Ja, dich schelte der Herr.. Ist dieser nicht ein aus dem Feuer gerissenes Scheit?“ (Sach 3,2). So befreite Gott den Josua.

Selbst wenn die Gnade eingreift, bleibt der Mensch [aber] frei, der Stimme der Gnade zu antworten oder nicht; frei, Gott aufzutun, der bei seinem Herzen anklopft (Off 3,20), und die Gnade anzunehmen, oder sie zu betrüben und die Glut des Geistes auszulöschen - oder sogar gegen ihn zu handeln!

6. DER LEIB

6.1 DER LEIB UND SEINE EINSCHÄTZUNG IM CHRISTENTUM

Anlässlich der Fastenzeit, die uns lehrt, unseren Leib zu unterwerfen, wollen wir über diesen Leib und darüber, wie er im Christentum eingeschätzt wird sprechen. Ist er ein Übel oder ein Gut?

6.1.1 DER LEIB IST KEIN ÜBEL

Aus verschiedenen Gründen ist der Leib an sich kein Übel:

- 1) Wenn der Leib ein Übel wäre, hätte Gott ihn nicht geschaffen. Wir lesen, dass Gott, nachdem Er den Menschen mit seinem Leib geschaffen hatte „alles, was Er gemacht hatte, ansah, und siehe, es war sehr gut“ (Gen 1,31).
- 2) Wenn der Leib an sich ein Übel wäre, wäre Christus nicht Fleisch geworden, um sich mit unserem Leib zu bekleiden. Es heißt: „Das Wort ward Fleisch“ (Joh 1, 14).
- 3) Wenn der Leib ein Übel wäre, hätte die Schrift nicht gesagt: „Wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist“ (1 Kor 6,19), wie sie auch nicht gesagt hätte: „Wisst ihr nicht, dass eure Leiber Glieder Christi sind?“ (1 Kor 6,15). Wäre der Leib ein Übel, hätte Gott diesen Leib nicht auferweckt! Es hätte genügt, dass der Mensch ihn hier auf Erden getragen hätte, und nicht auch noch in der Ewigkeit!
- 4) Wäre der Leib ein Übel, würde Gott ihn nicht bei der Auferstehung verherrlichen, um einen spirituellen und himmlischen Leib zu erwecken (1 Kor 15,44/49), der „auferstehen wird in Kraft.. und anziehen wird die Unsterblichkeit“ (1 Kor 15,43/53), und der in der Ähnlichkeit des Leibes des Herrn verherrlicht werden wird, wie der Apostel schreibt: „der unseren nichtigen Leib verwandeln wird, dass er gleich werde seinem verherrlichten Leib“ (Phil 3,21).
- 5) Wäre der Leib ein Übel, würden wir die Leiber der Heiligen und ihre Gebeine nicht verehren und die Kirche hätte sie nicht zu Reliquien erklärt, die segnen und Wunder vollbringen.

- 6) Wäre der Leib ein Übel, hätte die Schrift nicht den Grundsatz festgehalten, „unseren Leib darzubringen als Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist“ (Rm 12,1), wie sie auch nicht angeordnet hätte, „Gott mit dem Leibe und dem Geiste zu preisen“ (vgl. 1 Kor 6,20).

Doch trotz alledem stellt sich die Schrift oftmals gegen den Leib (Rm 8) und die Werke des Leibes (Gal 5,19), gegen die Fürsorge für den Leib und das Verhalten nach dem Leib (Rm 8, 1-9).

Von welchem Leib spricht sie? Sie meint nicht den Leib an sich noch den Leib im Allgemeinen, sondern bezeichnet besonders den Leib, der sündigt.

6.1.2 DER SÜNDIGENDE LEIB

Es handelt sich um den Leib, der sich dem Geist widersetzt.

Von diesem Leib schreibt der Apostel: „Das Fleisch begehrt auf gegen den Geist und der Geist gegen das Fleisch; die sind gegeneinander, so dass ihr nicht tut, was ihr wollt“ (Gal 5,17).

Von eben diesem Leib bringt der Apostel in derselben Epistel zahlreiche Beispiele, die diese irrigen Werke bezeugen (Gal 5,19-21).

Ein sündigender Leib ist ein sinnlicher Leib.

Seine Leidenschaften sind materiell und gemein . Daher sagt der Apostel: „Lebt im Geist, so werdet ihr die Begierden des Fleisches nicht vollbringen“ (Gal 5,16). Fleischliche Leidenschaften sind zum Beispiel „Unzucht, Unreinheit, Ausschweifung“ (Gal 5,19); ebenso können sie mit dem Genuss der Nahrung, des Getränks oder des Rausches verbunden sein, so wie sie sich auch an sinnlichen Begierden entzünden können, die zu beherrschenden Gewohnheiten und zum regelmäßigen Zigaretten- und Drogenkonsum führen.

Ein sündigender Leib dient dem Materialismus, bis hin zur Sklaverei.

Der Apostel meint diese Art von Abhängigkeit, wenn er schreibt: „Fleischlich gesinnt sein ist der Tod, und geistlich gesinnt sein ist Leben und Frieden“ (Rm 8,6). Der Herr selbst hat davon gesprochen: „Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und was ihr trinken werdet, auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet“ (Mt 6,25). So sagt er auch: „Sammelt euch nicht Schätze auf Erden... sammelt euch aber Schätze im Himmel“ (Mt 6,19).

Ein sündigender Leib verleitet Geist und Seele zur Sünde.

Wenn der Leib durch seine Sinne sündigt, gesellen sich die Seele und der Geist des Menschen dazu, und der ganze Leib mit Seele und Geist wird unrein. Der Herr erklärt dies so: „**Wer eine Frau ansieht, sie zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen**“ (Mt 5,28). Der Leib „**sieht an**“, die Seele kommt hinzu und begehrt zusammen mit dem Geist, der vom Herzen repräsentiert wird.

Denk an Salomo, der sündigte, indem er sich von den Leidenschaften seines Leibes verführen ließ.

Er sprach: „**Ich baute mir Häuser, ich pflanzte mir Weinberge und Gärten ... Ich sammelte mir Silber und Gold ... Ich verschaffte mir Sänger und Sängerinnen und, was die Wonne der Menschensöhne ist, Frauen in Menge ... Was irgend meine Augen beehrten, versagte ich ihnen nicht (Pred 2,4-10). So führte er eine fleischliches Leben, und die Frauen brachten ihn zu Fall (1 Kön 11). Die Schrift beschreibt es: „Seine Frauen verführten ihn, dass er anderen Göttern diente, und sein Herz gehörte nicht mehr ungeteilt dem Herrn, seinem Gott“ (1 Kön 11,4).**

So vermochte sein Leib ihn in den Abgrund der Sünde hinabzuziehen.

Ohne Gott mit Leib und Geist preisen zu können, unterlag er völlig !

Wie tiefgründig ist doch der Ausruf des Apostels Paulus: „**Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leib?**“ (Rm 7,24).

6.1.3 SÜNDIGENDE GLIEDER

Es kommt vor, dass nicht der ganze Leib sündigt, sondern nur eins seiner Glieder, das ihn zusammen mit der Seele verunreinigt. Wir nennen als Beispiel das kleine Glied, die Zunge:

Der Heilige Jakobus schreibt: „**So ist auch die Zunge ein kleines Glied und richtet große Dinge an. Siehe, ein kleines Feuer, welches einen Wald zündet es an! Auch die Zunge ist ein kleines Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit ... sie befleckt den ganzen Leib und zündet die ganze Welt an und ist selbst von der Hölle entzündet**“ (Jak 3,5-6).

Beachte die Menge der Sünden, die von einem Menschen begangen werden, der mit seiner Zunge sündigt, wie die Schrift sagt: „Denn aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden „, (Mt 12,37).

Die Zunge kann den ganzen Menschen verunreinigen. Der Herr sagt: „Was aus dem Munde herauskommt, das verunreinigt den Menschen“ (Mt 15,11).

Beachten wir mit der Zunge zusammen auch das Auge:

Und wenn „die Liebe zur Welt Feindschaft gegen Gott“ ist (Jak 4,4), wie der Heilige Jakobus betont, so sagt der Heilige Johannes seinerseits: „Wenn jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist, des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben ist nicht vom Vater' (1 Joh 2,15-16).

Eva unterlag der Lust der Augen, als sie den Baum betrachtete und sah, „dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er lieblich anzusehen sei“ (Gen 3,6).

Es gibt zahlreiche Sünden, denen die Augen verfallen:

Blickt der Mensch mit Begehrlichkeit, Zorn, Groll, Neid oder Rache, Stolz oder Spott, Rausch oder Grausamkeit, spiegelt sein Blick all diese Gefühle wider.

Es gibt noch zahlreiche andere sündigende Glieder:

Die Hand, die schnell bereit ist zu schlagen, zu töten, zu stehlen und noch andere Sünden zu vollbringen;

die Füße, die zu den Orten der Sünde laufen;

die Gesichtszüge, die Stolz, Zorn und Härte ausdrücken....

In Bezug auf all diese Faktoren spricht die Schrift von der Bezähmung des Leibes.

6.1.4 DER BEZÄHMTE LEIB

Einer der wichtigsten Verse, die von der Unterwerfung des Körpers sprechen, stammt vom Heiligen Paulus: „Ich bezwinge meinen Leib und ich zähme ihn, damit ich nicht anderen predige und selbst verworfen werde“ (1 Kor 9,27). Dieses Wort ist furchtbar, da es von dem Apostel ausgesprochen wird, der bis zum dritten Himmel erhoben wurde (1 Kor 12,2) und der sich mehr abmühte als alle Apostel (1 Kor 15,10), um uns die Gefährlichkeit des Körpers und die Wichtigkeit, ihn zu unterwerfen und zu zähmen, zu zeigen.

Zu den Worten, die diese Tatsache, illustrieren, gehören diese Worte des Apostels: „Die aber Christus Jesus angehören, die haben ihr Fleisch gekreuzigt samt den Leidenschaften und Begierden“ (Gal 5,24). Das aber bedeutet, dass sie jede Leidenschaft in sich mit einem Nagel angenagelt und gekreuzigt haben, damit sie sich fortan nicht mehr in ihnen rühre.

Zu den wirksamsten Mitteln zur Unterwerfung des Leibes gehört das Fasten.

Das Fasten unterwirft den Leib, indem es ihm die Speisen verbietet, damit er Hunger ertrage und sich begehrter Nahrungsmittel enthalte. So schreibt Daniel, der fastete: „Ich aß keine köstlichen Speisen, und kein Fleisch noch Wein kamen in meinen Mund“ (Dan 10,3). Wenn es dir nicht gelingt, dich des Essens zu enthalten, sei zumindest maßvoller darin.

Und wie du deinen Leib der Speisen beraubst, so machst du es auch mit seinen anderen Begierden.

Zu den anderen Mitteln, die den Leib zähmen, gehört die Kontrolle der Sinne und der Zunge, die Kontrolle des Blickes, des Geruchs- und des Tastsinnes ...

Und wie der Herr in seiner Bergpredigt sagte: „Wenn dich aber dein rechtes Auge zum Abfall verführt, so reiße es aus und wirf es von dir ... Wenn dich deine rechte Hand zum Abfall verführt, so hau sie ab und wirf sie von dir“ (Mt 5,29-30). Zumindest amputiere ihre Leidenschaft.

Zu den Mitteln, die den Leib zähmen, gehört auch das Wachen.

Wir meinen hier das Wachen in Anbetung und Gebet, wie der Herr befohlen hat: „Wachet und betet, auf dass ihr nicht in Anfechtung fallet“ (Mt 26,41). Und wie einer der Väter so gut gesagt hat: „Zwinge dich in der Nacht zum Gebet und füge ihm noch etwas hinzu: die Psalmen“.

Unter den übrigen Mitteln zur Zähmung des Leibes sind auch Entsagung und Frömmigkeit.

Zumindest muss man sich von Zerstreungen und überflüssigen Dingen und der Übertreibung in weltlichem Schmuck fernhalten. Der Apostel hat verdeutlicht: „ ... sondern der verborgene Mensch des Herzens im unvergänglichen Schmuck des sanften und stillen Geistes: das ist köstlich vor Gott“ (1 Petr 3,4). Es ist wichtig, den Geist mit Tugenden zu schmücken. Und das Hohelied sagt: „Umduftet ... von allerlei Duftstoffen des Händlers“ (Hoh 3,6).

Der Mensch muss vor allem erkennen, dass der Leib nicht für das Vergnügen und die Zerstreungen da ist.

Er ist vielmehr dazu da, Gott zu verherrlichen, so wie es der Apostel anmahnt: „Darum preist Gott mit [oder an] eurem Leibe und in eurem Geiste „ (1 Kor 6,20).

6.2 WIE MAN GOTT AN SEINEM LEIBE PREIST

1) Erstens: indem man Leib und Geist in der Anbetung verbindet.

Wenn der Geist im Gebet ist, gesellt sich der Leib hinzu, indem er mit Ehrfurcht aufrecht steht, die Hände erhebt, die Sinne kontrolliert, sich niederkniet und Metanien macht. Wir weisen für diejenigen auf diese Umstände hin, die meinen, Gott interessiere sich ausschließlich für die Herzen, und sich daher keine Mühe geben, den Leib mit dem Werk des Geistes zu verbinden.

Sie können im Sitzen oder sogar auf ihrem Bett ausgestreckt beten!

Oder es gibt einige Fremde, die im Altarraum umhergehen, ohne sich die Schuhe auszuziehen, denn sie vergessen die Worte der Schrift: „Zieh deine Schuhe von den Füßen, denn der Ort auf dem du stehst, ist heiliges Land“ (Ex 3,5; Jos 5,15).

2) Wir preisen Gott mit unserer Mühsal im Amt.

Der Apostel bezeichnet diese Mühsal im Amt: „In Mühen, Wachen und Fasten“ (2 Kor 6,5), und: „Ich habe viel mehr gearbeitet ... Oft auf Reisen,.... in Gefahr in Wüsten, in Gefahr auf dem Meer ... in Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und Blöße“ (2 Kor 11,23-27).

Unsere Väter dienten Gott und verausgabten sich wie eine Kerze, die sich auflöst, um die anderen zu erleuchten. Daher zünden wir vor den Ikonen der Heiligen Kerzen an, denn ihr Leben war in ihren Diensten und in ihrer Anbetung nichts als Licht und Gabe.

3) Unsere gemarterten Väter haben Gott tatsächlich an ihrem Leibe gepriesen.

Daher erhebt die Kirche die Märtyrer über die anderen Heiligen, weil sie für Gott viel gelitten haben; die Schrift sagt: „Wenn wir mit Ihm leiden, damit wir auch mit Ihm verherrlicht werden“ (Rm 8,17).

4) Wir wollen Ihn zumindest mit unserer Mühe preisen.

Vater Paul erschöpfte sich in der Anbetung und im spirituellen Kampf, bis er den Herrn zu sich sprechen hörte: „Deine Mühen sind genug, mein viel geliebter Paul“, und dieser antwortete ihm: „Und was bedeuten schon meine Mühen im Vergleich zu deinen Leiden für uns, mein Gott“.

5) Wir verherrlichen Gott durch einen reinen Leib:

So wird der Geist Gottes in uns ruhen, wenn er in unseren Herzen einen ihm geweihten Tempel findet ... Die Reinheit des Leibes zeichnet in uns das Bild Gottes, so dass die Menschen es sehen können, und sie ermöglicht, dass wir uns den Heiligen Mysterien nahen können, die uns ebenfalls reinigen werden ...

Diese Reinheit erscheint als Keuschheit und Schamhaftigkeit.

6.3 DIE LEIBER DER HEILIGEN

Jene Heiligen, die Gott an ihrem Leibe verherrlicht haben, die hat Gott ebenfalls verherrlicht.

Ein Beispiel ist der Leib der Jungfrau in ihrer Aufnahme in den Himmel.

Jene Leiber werden bis zu einem Grade geehrt, dass [z.B.] der Leib des Elisa einen Toten auferweckte, als dieser mit ihm in Berührung kam (2 Kön 13,21).

Gott ehrte die Heiligen in ihrem Leben selbst:

So leuchtete das Antlitz des Mose nach seiner Begegnung mit dem Herrn auf dem Berge, so dass das Volk Furcht befiel, sich ihm zu nahen, und „er legte eine Hülle auf sein Angesicht, um mit ihnen zu reden“ (Ex 34,30-35).

So war es auch mit dem Gesicht des Diakons Stephanus, und während seines Prozesses „blickten alle, die im Rat saßen, auf ihn und sahen sein Angesicht wie das eines Engels“ (Apg 6,15).

Auch Tücher und Stoffe, welche die Leiber der Apostel berührt hatten, brachten die Krankheiten zum Verschwinden und ließen die bösen Geister ausfahren, wenn man sie auf Kranke legte.

7. DAS HERZ

7.1 DAS HERZ GREIFT IN ALLES GESCHEHEN EIN, BEDEUTUNG DES HERZENS

Das ausdrucksvollste Beispiel zur Illustration der Bedeutung des Herzens ist dieses Wort aus dem Buch der Sprichwörter: **„Mehr als alles bewache dein Herz, denn aus ihm entspringen die Quellen des Lebens“** (Spr 4,23).

Alles geht aus dem Herzen hervor; das Herz enthüllt die wahre Natur des Menschen, seine Geheimnisse und Absichten. Gott weiß alles über das Herz; man sagt: **„Der Herr prüft die Herzen“** (Spr 21,2), und: **„Der Du die Herzen erforschst“** (Ps 7,10; Offb 2,23).

Das Herz ist das Zentrum jeder Empfindung, jeden Gefühls, aller Liebe.

Gott verlangt alle diese Gefühle des Herzens für sich:

„Mein Sohn, gib Mir dein Herz“ (Spr 23,26). Wenn du Mir dein Herz gibst, folgt daraus, dass **„deine Augen sich an meinen Wegen erfreuen werden“**.

Das spirituelle Leben hängt nicht nur von der Ausübung eines Kultes ab, oder davon, dass man sich mit sichtbaren Tugenden schmückt; sondern es ist ein Leben im Herzen, es ist ein Leben, das aus einem Herzen hervorgeht, welches sich in einer Beziehung der Liebe mit Gott verbunden hat. Und daher gehen alle Tugenden, alle Anbetung und alle Ausübung aus diesem Herzen hervor und sind mit dem Siegel seiner Liebe geschmückt.

Es handelt sich nicht mehr um äußere Übungen ... oder einfach um ein Gesetz ... sondern es handelt sich vor allem um ein in der Tiefe des Herzens mit Gott geführtes Leben.

Was gibt es in diesem Bereich Schöneres als dies Psalmwort: **„In ihrem Inneren ist die Tochter des Königs ganz voller Licht“** (Ps 45,13). Obwohl sie ein aus Gold gewirktes Kleid trägt und mit gestickten Gewändern bekleidet ist, liegt ihre ganze Herrlichkeit im Inneren, in ihrem Herzen und in ihrem Geist ...

Wir aber werden jetzt sehen, welche Beziehung das Herz mit den Gefühlen, der Sprache, dem Denken, dem Willen, der Reue, der Anbetung und dem ganzen Leben mit Gott vereint.

7.2 DAS HERZ IST DIE QUELLE JEDER EMPFINDUNG

Es ist das Zentrum der Zärtlichkeit und der Güte, wie der Grausamkeit und der Bosheit.

Es ist das Zentrum des Glaubens und des Vertrauens, wie auch des Zweifels und des Mangels an Frieden.

Es ist das Zentrum der Demut und der Sanftmut. Der Herr Jesus hat sich als „sanftmütig und von Herzen demütig“ bezeichnet (Mt 11,29).

Vor allem meine nicht, die Demut liege in einigen Worten, wie 'ich bin ein Sünder und verdiene nichts', während man gleichzeitig nicht ertragen kann, dass einem gesagt wird, man sei ein Sünder oder man sei schuldig.

Wahre Demut ist Demut des Herzens, und Stolz ist Stolz des Herzens.

Die erste Sünde in der Welt war eine Sünde des Herzens und eine Sünde des Stolzes.

Satan ist ihr verfallen, als sein Herz sich erhob, und Gott tadelte ihn deshalb: „Du hast bei dir gesprochen: zum Himmel empor will ich steigen, hoch über den Sternen Gottes aufrichten meinen Sitz .. ich will dem Höchsten mich gleichstellen“ (Jes 14,13-14).

Die Schrift spricht so vom Stolz: „Hochmut kommt vor dem Verderben, und hoffärtiger Sinn vor dem Fall“ (Spr 16,18). Er bildet also eine Sünde im Herzen des Menschen, bevor er äußerlich in Erscheinung tritt.

Im Herzen begnen sich Furcht und Ruhe.

Ein und derselbe Umstand betrifft zwei Personen, die eine beunruhigt sich, zittert und stellt sich die schlimmsten Folgen vor, während die andere jenem mit Gelassenheit und Frieden begegnet, um ruhig zu überlegen, wie die schlimmen Folgen abzuwenden sind. Die Empfindungen des Herzens spiegeln die Gefühle jedes Einzelnen; die Schrift empfiehlt daher: „Sei getrost und unverzagt...“ (Ps 27,14).

Das Herz umfasst alles in dir und alles von dir.

Alle Tugenden gehen aus dem Herzen hervor, und ebenso alle Sünden.

Alle Worte deiner Zunge kommen aus dem Herzen; die Schrift sagt darüber: „Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über“ (Mt 12,34). Genauso ist es mit dem Denken: „Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus dem guten Schatz seines Herzens, und ein böser bringt Böses hervor aus dem bösen“ (Lk 6,45).

Wenn dein Herz reich ist an Liebe, werden deine Beziehungen das widerspiegeln. Und wenn dein Herz voller Feindschaft oder Hass ist, werden deine Handlungen, deine Art zu sprechen und dein Blick das ebenfalls widerspiegeln. Das Herz ist die Quelle von alledem, außer im Falle der Scheinheiligkeit, wenn der Mensch sich seiner Wirklichkeit entgegengesetzt darstellt; aber auch das ist erkennbar.

7.3 HERZ UND DENKEN

Herz und Gedanke arbeiten zusammen. Jedes von ihnen ist Ursache und Folge.

Die Empfindungen des Herzens rufen im Verstand Gedanken hervor, die Empfindungen des Herzens aber sind [ihrerseits] die Folge von Gedanken. Wenn du eine Sünde begehrst, bringt dich dies Begehren dazu, an sie zu denken. Und indem du an die Sünde denkst, erfüllt dein Herz dich mit seiner Leidenschaft.

Wenn du also dein Herz erneuern willst, beginne bei den Gedanken und zieh dich zurück von ihren bösen Quellen.

Halte dich fern von Ideen, die aus Büchern, von den Sinnen, von schlechten Freundschaften und anderen Quellen stammen ... und du wirst in deinem Herzen von diesen Vorstellungen nicht mehr unterjocht werden; dein Herz wird in Rechtschaffenheit und Redlichkeit wandeln.

Die Atheisten, die Gott aus ihrem Herzen verbannt haben, haben ihre atheistischen Vorstellungen von ihren Gedanken. Der Atheismus kann also vom Denken und vom Herzen ausgelöst werden.

Es kommt vor, dass dich mit jemandem eine gute Beziehung verbindet; doch wenn ein Dritter deine Vorstellungen über ihn verändert, wirst du finden, dass sich dein Herz ebenfalls ändert; diese Veränderung im Herzen spiegelt sich in deinem Ausdruck und in deinen Beziehungen.

Du sagst: Ich möchte Gott mein Herz schenken. Und ich sage dir: Gib Ihm auch deine Gedanken.

Das Herz ist das Spiegelbild deiner Gedanken, so wie das Denken das des Herzens ist. Die Schrift macht darauf aufmerksam, indem sie sagt: „**Du sollst den Herrn deinen Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit deinem ganzen Denken**“ (Mt 22,37).

Aus der Erneuerung der Denkweise resultiert die des Herzens.

Der Apostel weist folgendermaßen darauf hin: „**Erneuert euch durch die Erneuerung eures Sinnes [eurer Denkweise]**“ (Rm 12,2). Wenn du von deinen neuen Gedanken überzeugt bist und an sie glaubst, wirst du finden, dass du dich äußerlich und innerlich nach ihrem Abbild verändert hast, und dein Gewissen wird eine Erneuerung erfahren, die dein Herz leiten wird.

Es obliegt den Predigten, das Denken und das Herz zu erneuern.

Eine Reform des Herzens führt dazu, dass die Zunge eine neue Art zu sprechen gewinnt.

Und all dies wird gewiss deinen Willen beeinflussen.

7.4 HERZ UND WILLE

Wenn die Gottesliebe das Herz des Menschen erfüllt, kann er nicht sündigen, denn die Liebe Gottes beherrscht sein Verhalten. Der Wille ruht gänzlich in Gott.

Doch wenn sich das Herz nicht ganz und gar der Liebe Gottes übergeben hat, wird der Wille sich widersetzen.

Er wird sich gemäß den äußeren Einflüssen, denen er sich ausgesetzt hat, dem Guten oder dem Bösen, verhalten. Die Schrift hat mit Recht hervorgehoben: „**Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen**“. Die Bedeutung des Ausdrucks „von ganzem“ muss betont werden.

Wenn das Herz ganz und gar Gott gehört, dann ist es mit dem Willen ebenso.

Ist das Herz ernsthaft und sorgfältig und nimmt Regeln und Grundsätze an, dann wird auch der Wille stark sein und alle diese Grundsätze ausführen.

Von einem unbeständigen Herzen kommt ein unentschlossener Wille.

Herz und Denken sind miteinander verbunden; genauso ist es mit Herz und Willen und Herz und Tugend.

7.5 HERZ UND SPRACHE

Alle deine Worte haben ihre Quelle in deinem Herzen. Die Schrift weist darauf hin: **„Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über“ (Mt 12,34).**

Der Herr erklärt dies wie folgt: **„Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus dem guten Schatz seines Herzens, und ein böser bringt Böses hervor aus dem bösen“ (Lk 6,45).**

Anders ist es im Falle der Scheinheiligkeit, wenn das Herz schweigt und der Mensch etwas ausspricht, was nicht in seinem Herzen oder seinem Herzen entgegengesetzt ist. Und in diesem Falle wird Gott dich nach deinem Herzen richten, selbst wenn du honigsüße Worte gesprochen hast - und außerdem [wird Er dich] noch für deine Scheinheiligkeit [richten].

Gott, der dich am Jüngsten Tag richten wird, **„erforscht die Herzen“ (Jer 11, 20).**

Die Schriftgelehrten und Pharisäer waren Scheinheilige, sie sagten Dinge und taten sie nicht.

Sie hatten keinen Nutzen von dem, was sie sagten, und Gott verurteilte sie und sprach ihnen sein Missfallen aus (Mt 23). Er sagte zu ihnen: **„Wehe euch Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr die Becher und Schüsseln außen reinigt, innen aber sind sie voller Raub und Gier“.** Sie waren **„wie die übertünchten Gräber, die von außen hübsch aussehen, aber innen sind sie voller Totengebein und Unrat“ (Mt 23, 25/27).**

Das Wichtigste ist das Innere; der Psalm bemerkt dazu:

„In ihrem Inneren ist die Königstochter ganz voller Licht“ (Ps 45,13), obwohl sie **„ein aus Gold gewirktes Gewand trägt und gestickte Kleider“.** Das bedeutet, dass die süßen Worte ungenügend sind, wenn sie nicht aus einem wahren Gefühl des Herzens stammen. Die Worte des Psalms sind dann gerechtfertigt: **„Ihr Mund ist glatter als Butter, und haben doch Krieg im Sinn“ (Ps 55,22).**

Du entschuldigst dich bei einem Menschen, und dieser weist deine Entschuldigung zurück:

Er spürt [nämlich] wohl, dass du es ohne dein Herz tust, es sind nur irgendwelche Worte. Du sagst: 'Ich habe gesündigt', während der Ton deiner Stimme weit davon entfernt ist, dein Bedauern und deine Selbstvorwürfe auszudrücken, sie geben nicht die Gefühle deines Herzens wider, und das macht sie niedrig und unannehmbar.

Ein helllichtiger und durchschauender Mensch kann den wahren Sinn deiner Worte erkennen und [weiß], ob diese von Herzen kommen oder nicht.

Die Wahrhaftigkeit von Worten des Lobes, der Entschuldigung oder eines Rates wird durch die Stimme offenbart und durch den Gesichtsausdruck enthüllt. Die Gefühle des Herzens werden enthüllt und offenbart, Worte können sie niemals verbergen.

Die große Bedeutung, die das Herz in der Beziehung zu Gott erhält, ist begründet.

7.6 DAS LEBEN MIT GOTT

Dein Leben mit Gott nimmt seinen Anfang in deinem Herzen.

Es beginnt mit dem Glauben, und der Glaube wird im Herzen geboren.

Mittels des Glaubens vertraust du auf die Gegenwart Gottes im Allgemeinen und auf seine Gegenwart in deinem persönlichen Leben. Du verlässt dich auf Ihn, entsprechend den Worten des Weisen: „**Vertraue auf den Herrn von ganzem Herzen, auf deine Klugheit aber verlass dich nicht**“ (Spr 3,5).

Indem du dich Ihm anvertraust, überlässt du Ihm dein Leben und hast Vertrauen in die Art und Weise, wie Er dich führt. Alle diese Gefühle entspringen im Herzen; und dein Leben lang sagst du zu Ihm: „**Mein Herz ist bereit, o Gott, mein Herz ist bereit**“ (Ps 57,5).

Wir singen diese Worte im zweiten Psalm der Sechsten Stunde ... Wir sind bereit, dass Gott in uns arbeitet, wir sind bereit, uns dem Werk des Heiligen Geistes in unserem Herzen anzuschließen, wir stimmen zu, seinen Weisungen zu gehorchen. Von diesen Weisungen sagt der Herr: „**Dein Herz bewahre meine Gebote**“ (Spr 3,1).

Der Psalmist sagt. **„Ich umklammere deine Worte in meinem Herzen, um nicht gegen Dich zu sündigen“** (Ps 119).

Die Weisungen Gottes müssen also im Herzen getragen werden, im tiefsten Inneren der Empfindungen und der Gefühle, um uns davor zu bewahren, gegen Gott zu sündigen.

Als Gott dem Volk seine Gebote gab, sagte Gott zu ihm: **„Und diese Worte, die Ich dir heute gebiete, sollen dir ins Herz geschrieben sein, und du sollst sie deinen Kindern einschärfen und sollst davon reden, wenn du in deinem Hause bist...“** (Dt 6,6). Wenn die Gebote des Herrn im Herzen des Menschen wohnen, dann meditiert er sie Tag und Nacht, so wie der Herr es seinem Knecht Josua anbefahl (Jos 1,8).

Im ersten Psalm heißt es, der Gerechte hat **„Lust am Gesetz des Herrn und sinnt aber seinem Gesetz Tag und Nacht“** (Ps 1,2).

Wenn die Worte des Herrn ihn mit Freude erfüllen so kommt das daher, dass sie Gegenstand seiner Liebe geworden sind. Der Psalmist David spricht von dieser Liebe an mehreren Stellen und wiederholt diesen Ausdruck in seinem Gebet: **„Wie sehr liebe ich dein Gesetz!“**; **„Wie süß sind deine Worte meinem Gaumen, süßer als der Honig in meinem Mund“**; **„Ich freue mich an deinem Wort wie einer, der eine große Beute gemacht hat!“**. Auf diese Weise besingt er Gottes Gebote.

Das Gebot Gottes ist schwer zu befolgen, wenn es nicht in unseren Herzen ist, wenn es nicht so mit unseren Gefühlen vermischt ist, dass wir seine Schönheit erfassen und es lieben können.

7.7 DEIN HERZ TRÄGT ALLEIN DIE VERANTWORTUNG

Selbst wenn du sagst, eine bestimmte Person habe dich ins Verderben gestürzt, wiederhole ich, dass allein dein Herz die Verantwortung dafür trägt.

Wenn du stark genug wärest, dich nicht zugrunde zu richten, könnte niemand es tun. Jene beschuldigte Person kann dich nur von außen angreifen. Wenn dein Innerstes gesund ist, kann dir nichts schaden.

Wenn das Haus auf einen Felsen gebaut ist, fällt der Regen, die Ströme kommen, der Sturm weht und können es doch nicht zu Fall bringen, denn es ist auf Fels gebaut (Mt 7,25).

Mit der Arche, die von den überströmenden Fluten nicht zum Kentern gebracht werden konnte, war es genauso; es gab keinen Hohlraum, in den das Wasser, eindringen konnte; und außerdem wohnte Gott in ihr. Der heilige Johannes Chrysostomus hatte sehr recht, als er sagte:

„Niemand kann einem Menschen schaden, der sich nicht selbst schadet“.

Du sagst: Die Worte, die ich gehört habe, haben meine Vorstellungen verändert und den Zweifel wachgerufen.

Ich aber antworte dir, es ist dein Herz, das da gezweifelt hat; wenn dein Herz fest entschlossen wäre, könnte kein Zweifel darin eindringen, trotz allem, was du hörst.

Zwei Räuber umgaben den Gekreuzigten; der eine schmähte Ihn, während der andere an Ihn als einen Gott und König glaubte. Und als er das bekannt hatte, betrat er das Paradies (Lk 23,39-43). Es handelte sich um denselben Gekreuzigten, und dieselben Umstände betrafen beide; aber ihre Herzen waren verschieden.

Hat der Zweifel die Worte des Thomas befallen oder aber sein Herz?

Gewiss bewohnte der Zweifel sein Herz, er befand sich nicht in der Zunge und nicht in seinem Finger, den er in die Nägelmale legen wollte!

Sagst du: Die Leiden haben mich erschüttert? Ich antworte: Wäre dein Herz fest, würde es niemals erschüttert werden.

Ein enges Herz vermag das Leiden nicht in sich zu umfassen, es ist nicht groß genug, um es aufzunehmen, während ein großes Herz von nichts überlastet wird. Der heilige Apostel Paulus schreibt in seinem Brief an die Korinther: „Unser Mund hat sich euch gegenüber aufgetan, unser Herz ist weit geworden. Eng ist nicht der Raum, den ihr in uns habt, eng aber ist's in euren Herzen. Ich rede mit euch als mit meinen Kindern ... macht auch ihr euer Herz weit“ (2 Kor 6,11-13).

Ein großes Herz macht sich daran, seinen Schmerz zu analysieren und kommt in den Genuss seiner Segnungen, um ihn dann Gott zu unterwerfen, damit dieser ihn auflöse.

7.8 DIE SPIRITUELLEN EIGENSCHAFTEN DES HERZENS

Dazu gehört an erster Stelle die **Reinheit** des Herzens. In seinen Seligpreisungen sagt der Herr: „Selig, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen“ (Mt 5,8). Der Apostel spricht vom **reinen Herzen** und schreibt: „Die Hauptsumme aller Unterweisung aber ist Liebe aus reinem Herzen und aus gutem Gewissen und aus ungefärbtem Glauben“ (1 Tim 1,5). Ebenso spricht er von einem „**wahrhaftigen Herzen**“ (Hebr 10,22) und von der „**Einfalt** des Herzens“ (Kol 3,22).

Der Psalm spricht auch von einem „**festen, auf den Ewigen vertrauenden**“ Herzen (Ps 112,7). Er sagt außerdem: „**Ein geängstigtes und zerschlagenes Herz wird Gott nicht verachten**“ (Ps 51, 19).

Es ist gesagt, Christus sei „**sanftmütig und von Herzen demütig**“ (Mt 11, 29)

Die Schrift tadelt „**die Härte des Herzens**“ (Mt 19,8, Hes 3,7) und das „**falsche Herz**“ (Spr 17,20).

Wenn wir uns über die Reinheit des Herzens Gedanken machen, müssen wir die Beziehung zwischen Herz und Reue beachten. (Doch mir fehlt die Zeit, um über die Verbindung von Herz und Reue und über ihr positives Wirken im spirituellen Leben sowie über ihre Beziehung zum Gebet und zur Anbetung zu sprechen).

7.9 DAS HERZ UND SEIN SPIRITUELLES WIRKEN

7.9.1 HERZ UND REUE

Die wahre Reue kommt von Herzen.

Sie ist nicht das Werk des Willens. Der Wille kann einmal stark, einmal schwach sein. Ist er stark, so enthält er sich der Sünde, während [doch] die Liebe zu dieser Sünde sein Herz knechtet. Da ist keine wahre Reue. Die wirkliche Reue erhält ihre Wahrhaftigkeit aus einem Hass gegen die Sünde, und der kommt aus dem Herzen.

Der Herr spricht: „**Kehret um zu Mir, so will ich Mich zu euch kehren**“ (Mal 3,7), und: „**Kehret um zu Mir von ganzem Herzen**“ (Joel 2,12).

Solche Umkehr ist wahrhaftig. Ein Herz, das die Sünde liebt, kann nicht wirklich bereuen. Und die Schrift meint ein neues Herz, ein durch eine wahrhaftige Reue erneuertes Herz. Der Herr spricht :

„Ich werde euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euer Inneres legen“ (Hes 36,26).

Dieser Ausdruck von einem „neuen Herzen“ besagt, dass das Herz in seinem Begehren erneuert wird. Es wendet sich zurück zu Gott: seine Leidenschaften, seine Absichten und auch seine Vorstellungen sind neu geworden. Das ist wirkliche Reue, und der Psalmist schreibt dazu:

„ Ich habe Dich von ganzem Herzen gesucht“ (Vgl. Ps 119)

Das Buch Joel sagt davon: „Zerreißt eure Herzen und nicht eure Kleider, und kehret um zu dem Herrn, eurem Gott“ (Joel 2,13).

„Werfet von euch all die Missetaten, die ihr gegen Mich begangen habt, und schafft euch ein neues Herz und einen neuen Geist!“ (Hes 18,31). Weiter ist gesagt: „Ich will ihnen ein Herz geben, das sie erkennen lässt, dass Ich der Herr bin“ (Jer 24,7). Der Bupsalm spricht durch den Mund Davids, der die Wirksamkeit des Herzens in Bezug auf die Reue kennt:

„Schaffe in mir, o Gott, ein reines Herz“ (Ps 51,12).

Die Reue ist eng mit der Reinheit des Herzens verbunden. Reue bedeutet Rückkehr des Herzens zu Gott. Das zu Gott zurückgekehrte Herz stärkt den Willen, sich von der Sünde zu lösen. Sich von der Sünde angezogen zu fühlen, während man ständig versucht, sich ihrer zu enthalten, ist das Werk des Willens, der sich ganz allein vornimmt, sich von ihr zu befreien, während das Herz sich weigert.

Einzig die Reue des Herzens ist von Wert und von Dauer.

Aber die Reue, die auf Versprechungen der Zunge aufgebaut ist, während doch das Herz gegen die Gottesliebe verschlossen bleibt und die Sünde bejaht, hält nicht lange an. Diese Haltung bezeichnet die Schrift als „Hrte des Herzens“. Der Apostel Paulus sagt:

„Wenn ihr seine Stimme hret, so verhärtet eure Herzen nicht“ (Hebr 3,7-8).

Dieser Ausspruch wird im selben Zusammenhang dreimal wiederholt (Hebr 3,15; 4,7). Das verhärtete Herz, dem jede Liebe zu Gott fehlt, hat keinerlei Absicht, auf das Wirken Gottes in sich, noch auf die Gemeinschaft des Heiligen Geistes zu antworten.

Es ist ein verhärtetes Herz, das niemals nachgiebig wird, ganz wie das Herz des Pharaos, das alle Wunder, Zeichen und Plagen nicht beeinflussen konnten.

Wer sich weigert, auf die Stimme Gottes zu hören, hat ein verhärtetes Herz.

Die Reue besteht nicht aus Worten, die man mit der Zunge murmelt, sondern sie ist eine Änderung des Herzens, die der Herr im Buch des Propheten Hesekiel erklärt.

Die wahre Reue kommt aus dem Herzen; [sie wirkt] in den Leidenschaften, die dem Menschen innewohnen, wenn der Mensch dem Guten den Vorrang gibt vor der Sünde.

Die Reue besteht nicht in der äußeren Enthaltung von der Sünde, während das Herz sie in seinem Innersten liebt! Der Herr deutet es so:

„Kehrt um zu Mir, von ganzem Herzen“ (Joel 2,12).

Halte in Bezug auf die Reue diese Wahrheit fest:

Wenn du über das Äußere triumphieren willst, beginne mit dem inneren Sein. [Wörtl. im Arabischen: Wenn du im Inneren, im Herzen, gesiegt hast, hast du auch im Äußeren gesiegt].

Die äußeren Erregungen, Provokationen und Kriege haben keine Wirkung, wenn das Herz über sie triumphiert. Der gerechte Joseph siegte in seinem Inneren, und alle Reize, Provokationen und Kriege hatten keinen Einfluss auf ihn.

Behauptest du: 'Eine bestimmte Person hat meinen Zorn und meinen Groll erregt'? Es wäre besser zu sagen: 'Jene Person hat einen Irrtum in mir aufgedeckt; wäre mein Herz stark gewesen, ich wäre niemals dem Zorn verfallen'.

Das Herz unterliegt der Sünde, die es liebt.

Alle geistlichen Predigten zum Thema Reue sind wirkungslos, wenn das Herz sich weigert, darauf zu antworten. Doch alle Versuchungen sind gegenüber dem Herzen wirkungslos, das sie zurückweist, weil es an Gott gebunden ist.

Sie können jemand anderen beunruhigen, dessen Herz sie annehmen kann. Die Erneuerung der Menschen geht in ihrem Inneren vor sich.

Ein Sieg über die Sünde kommt von Innen.

Du kannst einem jungen Mädchen ihre Art, sich zu kleiden, sich darzustellen und zu schminken vorwerfen, und einem jungen Mann seine langen Haare, seine Jeans und seine Erscheinung. Du versuchst, sie von außen zu zwingen, sie zu tadeln und machst ihnen Vorwürfe, während du das Herz vernachlässigst. Sei sicher, dass dies Verhalten wirkungslos bleibt. Das Wichtigste ist das Herz, wenn Herz und Verstand überzeugt sind. Der Apostel Paulus erklärt dies folgendermaßen:

„Verwandelt euch durch die Erneuerung eures Sinnes [eurer Denkweise)“ (Rm 12,2).

Die äußerliche Erneuerung muss das Ergebnis einer anderen, inneren sein, einer neuen spirituellen Art zu denken, die das Herz und alle seine Gefühle weckt ... Die Predigten müssen sich vornehmen, die Herzen der Menschen zu beeinflussen und nicht ihr Gehör. Denken und Herz müssen erneuert werden.

Das Merkwürdigste ist, dass die meisten Menschen ihre äußeren Taten unabhängig von dem Zustand ihres Herzens beichten.

So zum Beispiel ein Mensch, der seine Wut beichtet, seinen Zorn, seine Gereiztheit, seine Beleidigungen und sein Urteilen, ohne sich vorzunehmen, seinen Mangel an Liebe, Toleranz, Sanftmut, Demut, Güte zu bekennen ... Ihm fehlt die Achtung vor den anderen und ihren innersten Gefühlen.

Können wir uns auf die Sünden der Zunge konzentrieren und dabei die des Herzens vergessen?

Die Sünden der Zunge sind ja doch nur ein Ergebnis der Sünden des Herzens, denn „**Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über**“ (Lk 6,45). Seltsamer ist es noch, wenn man die Sünde eines Menschen damit entschuldigt, dass man behauptet, sein Herz sei rein. Nein, meine Brüder, aus einem reinen Herzen kommen reine Worte, und umgekehrt ebenfalls.

Manchmal konzentrieren wir uns auf die Sünden der Sinne oder der Werke und vergessen die des Herzens!

Wir neigen dazu zu sagen, unsere Mutter Eva habe gesündigt, als sie Gott ungehorsam war, vom Baum gepflückt, davon gegessen und ihrem Mann davon gegeben habe, der auch davon aß, während wir die Sünde des Herzens vergessen, die all dies veranlasst hat. Das Herz nämlich beehrte, nachdem es die Schlange angehört hatte. Die Änderung des Herzens zog die der Sinne nach sich. Die Frau hat hingeschaut, als ihr Herz seine Einfalt verloren hatte, und gesehen, dass von dem Baum gut zu essen und dass er erfreulich anzusehen sei (Gen 3,6). Sie hatte den Baum jeden Tag betrachtet, ohne ihn derart zu begehren!

Der Blick veränderte sich, als das Herz es tat.

Der Wunsch des Herzens löste den der Sinne aus.

Die Sünde der Sinne kommt an zweiter Stelle, ausgebrochen ist die Sünde im Herzen.

Hört, was der Herr in seiner Bergpredigt vom Ehebruch sagte:

„Jeder, der eine Frau ansieht, um sie zu begehren, hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen“ (Mt 5,28).

Das heißt, dass der Ehebruch im Herzen begonnen hat, bevor er die Sinne erreichte. Die böse Leidenschaft des Herzens hat den Blick verunreinigt.

Sollen wir dies als Sünde der Augen oder des Herzens bezeichnen? Das Herz hat gesündigt und den Blick mit sich gezogen. Wäre das Herz rein gewesen, hätte das Auge nicht begehrt.

Die erste Sünde der Welt kam aus dem Herzen, als das Herz Satans dem Stolz verfiel. Satan sprach in seinem Herzen: „Zum Himmel empor will ich steigen, hoch über den Sternen Gottes aufrichten meinen Sitz ... dem Höchsten mich gleichstellen“ (Jes 14,13-14).

Wir wollen auch noch die Sünde Nebukadnezars erwähnen, dessen „Herz sich überhob“ (Dan 5,20).

7.9.2 DAS POSITIVE WIRKEN DES HERZENS

Wir haben von den Irrtümern der Gefühle, die aus dem Herzen kommen, gesprochen und müssen nun von seinem positiven Wirken in den Tugenden sprechen...

Nennen wir zum Beispiel: die Begeisterung und den heiligen Eifer des Herzens.

Sie liegen jedem erfolgreichen Dienst zugrunde. Die Menschen mögen die Erscheinungsformen dieses Dienstes und ihre Folgen diskutieren. Aber viel wichtiger ist die innere Beschaffenheit des Herzens. Das ist der entscheidende Punkt. Der Unterschied zwischen einer begeisterten und glühenden Amtsführung und einer anderen, routinehaften, liegt in den Gefühlen des Herzens, in der Überzeugung von der Bedeutsamkeit des Heils einer jeden Seele und dem Einsatz beim Wirken für die Ausbreitung des Himmelreichs.

Dasselbe betrifft alle Früchte des Geistes im Herzen (Gal 5, 22-23)

Wie der Apostel betont, steht an erster Stelle die Liebe, wenn sich das Herz der Gottes- und der Nächstenliebe widmet. In dieser Liebe hängt das ganze Gesetz und die Propheten, entsprechend dem Wort Christi, gelobt sei Er (Mt 22,40).

Die Liebe kommt aus dem Herzen, sie ist die Quelle alles Guten. Die Schrift sagt dazu:

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte“ (Deut 6,5).

Wenn du diese Liebe erworben hast, hast du den Gipfel erreicht; du bist nicht mehr unter der Vorschrift des Gesetzes, und alle Angst wird aus deinem Herzen vertrieben sein. **„Die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus“ (1 Joh 4,18).**

Sprechen wir hier von der äußerlichen Erfüllung des Gesetzes, während das Herz weit entfernt ist von der Liebe Gottes?

Nein, die Liebe ist seine Grundlage. Jede Unterordnung unter das Gesetz ohne Liebe ist nichtig, wie uns der Apostel lehrt (1 Kor 13). Durch diese Liebe erhebt sich der Mensch über die Welt, die Materie und den Leib, um sich allein an Gott zu heften. Der Heilige Johannes [von Dalyatha] schreibt dazu: **„Die Gottesliebe hat mich den Menschen und der Menschheit entfremdet“.**

Das ist der Kern des monastischen Lebens.

Es handelt sich nicht mehr um eine einfache Ordination, ein schwarzes Habit oder ein äußeres Erscheinungsbild, sondern es geht vor allem um den Tod der Welt im Herzen und den Tod des Herzens für die Welt. Dies sind die Gefühle, welche die Herzen der heiligen Märtyrer erfüllten.

Lange vor einem körperlichen Martyrium oder einem sichtbaren Tod erfüllte das Martyrium ihr Herz.

7.9.3 HERZ UND GOTTESDIENST

Gott, der das Herz ansieht und sich um es sorgt, spricht:

„Mein Sohn, gib Mir dein Herz“ (Spr 23,26). Wenn du Mir dein Herz gibst, **„werden deine Augen sich an meinen Wegen erfreuen“.**

Es gibt Menschen, die sich in äußerer Anbetung gefallen und den Eindruck machen, als erfüllten sie die Wege des Herrn, ohne ihm doch ihr Herz zu schenken. So zum Beispiel die Schriftgelehrten und Pharisäer. Sie schienen das Gebot genauestens zu erfüllen, während doch ihr Herz Gott ganz entfremdet war. Von ihnen und denen, die ihnen gleichen, sagt der Herr:

„ Dieses Volk ehrt Mich mit den Lippen, doch sein Herz ist fern von Mir“ (Mk 7,6)

Und Gott lehnte einen solchen Gottesdienst ab. Er sagte von denen, welche die äußeren Riten beachteten, während ihr Herz ganz verunreinigt war: **„Bringt nicht mehr unnütze Gaben dar ... Eure Neumonde und eure Feste hasst meine Seele, sie sind Mir zur Last geworden; Ich bin's müde, sie zu ertragen. Und wenn ihr eure Hände ausbreitet, verhülle Ich meine Augen vor euch; auch wenn ihr noch so viel betet, Ich erhöre euch nicht. Eure Hände sind voll Blut“ (Jes 1, 13-15).**

Manchmal erstellst du für dich einen Rechenschaftsbericht, der über all deine spirituellen Übungen abrechnet, über deine Gebete, deine Fastenzeiten, deine Lesungen, deine Kniebeugen, deine Meditationen usw.

Tust du dasselbe auch in Bezug auf dein Herz?

Es kann sein, dass du die Lektüre der Heiligen Schrift und deine Gebete beachtest, ohne dass doch dein Herz an dieser Lektüre oder diesem Gebet beteiligt ist. Du kannst fasten, ohne dass sich dein Herz seiner Begierden enthält. Sollte dieser Rechenschaftsbericht wahrhaftig sein, wenn doch dein Herz gar nicht einbezogen ist?

Um angenommen zu werden, muss das Gebet sich aus dem Herz erheben.

Dann sind es nicht mehr nur einige vor Gott wiederholte Worte ... In unserem Lobgesang sprechen wir: **„Mein Herz und meine Zunge preisen den Heiligen“.**

Es ist dasselbe mit dem Kirchengang. Begibst du dich mit deinen Füßen zur Kirche oder aus ganzer Seele? Höre doch, was der Psalmist sagt: „Ich freute mich, als man zu mir sagte: lasst uns in das Haus des Herrn gehen!“ (Ps 122,1).

Und ganz gewiss ist die Freude ein Gefühl des Herzens.

Mit der Lektüre der Heiligen Schrift ist es genauso: Wenn diese Lektüre mit dem Herzen verbunden ist, sprichst du mit dem Psalmisten: „Ich freue mich an deinen Worten, wie jemand, der eine große Beute macht“ (Ps 119). So werden die Worte Gottes nicht nur deinen Verstand, sondern auch dein Herz erreichen. Der Psalmist schreibt:

„ Ich halte meinen Fuß fern von allen bösen Wegen, um dein Wort zu bewahren“ (Ps 119)

Der Herr hat uns dies befohlen, als er uns seine Gebote übergab: „Und diese Worte, die Ich dir heute gebiete, sollen dir ins Herz geschrieben sein, und du sollst sie deinen Kindern einschärfen und sollst davon reden, wenn du in deinem Hause bist“ (Dt 6,6-7). Das Gebot beginnt in deinem Herzen und nicht in deinen Ohren, ja, nicht einmal in deinem Verstand.

7.9.4 HERZ UND GEBET

Das Gebet besteht nicht aus einigen vor Gott aufgesagten Worten und ist auch kein einfaches Gespräch mit Gott, sondern es handelt sich um Gefühle des Herzens, die sich, sogar ohne Worte, vor Gott ausbreiten, was der Psalmist folgendermaßen ausdrückt: „Ich will meine Hände erheben ... Gleich wie an Mark und Fett sättigt sich meine Seele“ (Ps 63,4-5) - sobald die Hände erhoben sind, selbst ohne Worte. Wieviel mehr noch, wenn wir unsere Gebete zu Ihm erheben!

Im Gebet des Pharisäers und dem des Zöllners sprach der erstere ausführlich, jedoch ohne dass sein Herz an Gott gebunden war, und Gott nahm sein Gebet nicht an. Der Zöllner indessen sagte nur einen Satz, und sein Herz war dabei ganz zerknirscht: „Er ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener“ (Lk 18,14).

Genauso war es mit dem Räuber zur Rechten, der mit einem einzigen Ausruf aus der Tiefe seines Herzens zum Erben des Paradieses wurde (Lk 23,42-43).

Das Wichtigste in deinem Gebet sind deine Gefühle, und nicht deine Worte.

Geht also dein Gebet mit Leidenschaft, Verständnis und Glauben aus deinen Gefühlen hervor?

Kommt es aus einem gedemütigten und zerschlagenen Herzen? Mischt es sich mit Liebe und Sehnsucht nach Gott? Besitzt es Tiefe und Besinnung? Oder besteht es nur aus einigen Gott vorgelegten Phrasen und einigen Worten der Lippen, ohne dein Herz?

Das Entscheidende beim Gebet ist also die Erhebung des Herzen zu Gott.

Da geht es nicht mehr um die Erhebung der Hände oder der Augen, sondern es ist vielmehr das Herz, das sich über den Materialismus und die irdischen Dinge erheben muss, um sich ganz und gar Gott hinzugeben. Höre doch, wie Gott die Juden mit folgenden Worten tadelt:

„Dieses Volk naht sich Mir mit dem Munde, und mit den Lippen ehrt es Mich, sein Herz aber ist ferne von Mir“ (vgl. Mt 15,8; Mk 7,6; Jes 29,13).

Denk im Hinblick auf diese Worte über dein [eigenes] Gebet nach, und versuche, die Tiefe der Beziehung zu erspüren, die dich an Gott bindet.

Du kannst sogar das Gebet anderer Personen wahrnehmen:

Ist es eine Anrufung aus dem Herzen und ein spirituelles Gespräch mit Gott? Oder sollten es nur einige Worte sein, oder einfach die Melodie eines Liedes? Und du merkst, wie dich eine Person beeindruckt, die von Herzen betet, als würde sie mit dem Psalmisten die Worte des Psalms wiederholen:

„ Ich suche Dich von ganzem Herzen“ (Ps 119, 10)

Und nur diese Art von Gebet verlangt Gott: **„Wenn ihr Mich sucht, so sollt ihr Mich finden, wenn ihr nach Mir fragt von ganzem Herzen“ (Jer 29,13).** Das [bloße] Lippengebet ist mit Sicherheit keines. So sprechen wir in unserem Gebet: **„Mein Herz und meine Zunge preisen den Heiligen“.** An erster Stelle kommt mein Herz, meine Zunge verbindet sich dann mit ihm.

8. DAS DENKEN

8.1 EINLEITUNG

Das Denken ist ein Werk der Vernunft, es kann, je nach dem Zustand der Person, gut oder sündhaft sein.

Die Meditation ist zum Beispiel ein gutes Denken. So ist es mit allen Gedanken, welche die Gottesliebe zum Thema haben. Die Schrift sagt dazu: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen ... und mit deinem ganzen Denken“ (Mt 22,37).

Über diese guten Gedanken schreibt der Apostel: „Wir aber haben den Sinn [die Denkweise] Christi“ (2 Kor 2,16).

Jeden schlechten Gedanken bezeichnet die Schrift mit diesen Worten:

„Der Gedanke der Unbesonnenheit ist eitel Sünde“ (Spr 24,9).

Und weiter: „Die sündhaften Gedanken sind dem Herrn ein Greuel“ (Spr 15,26).

Wir wollen in diesem Kapitel miteinander über das Thema der Gedanken sprechen.

8.2 GEDANKE UND HERZ

Das Denken ist mit dem Herzen verknüpft, es empfängt von ihm, und gibt ihm.

Die Gedanken-Sünde kann zugleich eine Sünde des Herzens sein, wenn sie denn in ihm entspringt. Der Herr erklärt das so: „Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus dem guten Schatz seines Herzens und ein böser bringt aus dem bösen Böses hervor“ (Lk 6,45). Über die Sintflut sagt die Schrift: „Der Herr aber sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden, und dass alles Denken und Trachten ihres Herzens die ganze Zeit nur böse war“ (Gen 6,5).

Der Ausdruck: „alles Denken und Trachten ihres Herzens“ ist eine Anspielung auf die im Herzen entstehenden Gedanken.

Es ist unmöglich, dass aus einem reinen Herzen sündhafte Gedanken hervorgehen.

„An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.... So bringt jeder gute Baum gute Früchte, der faule Baum aber bringt schlechte Früchte hervor“ (Mt 7,16-17). So sagt die Schrift weiter: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen“, bevor sie hinzufügt: „und mit all deinen Gedanken“ (Mt 22,37). Das Herz kommt zuerst. Und die Schrift empfiehlt:

„Wache in erster Linie über dein Herz; denn aus ihm entspringen die Quellen des Lebens“ (Spr 4,23).

Was von dir erwartet wird, ist: bewahre dein Herz, bewahre dein Denken und bewahre die Verbindung zwischen deinem Herzen und deinem Denken. Und wie ist diese Verbindung zu verstehen?

Es ist wahrscheinlich, dass dir von außen her Gedanken entstehen oder auch aus anderen Quellen, die wir erklären werden. Aber sobald diese Gedanken von deinem Innersten angenommen werden, ziehen sie dein Herz in Mitleidenschaft.

Dann werden die Gedanken zu Gefühlen und Emotionen des Herzens:

Der ehebrecherische Gedanke wird zur Begierde. Der Gedanke des Zorns wird zur Gereiztheit. Der Gedanke des Hasses verwandelt sich in Rachsucht. Der sündhafte Gedanke wird also vom Herzen angenommen, und die Gefühle des Herzens bringen wieder Gedanken hervor. Beide Seiten wechseln miteinander die Stellung. Jede wird zur Ursache und zur Folge.

Wenn sündhafte Gedanken toleriert werden, gehen sie von der Vernunft ins Herz über. Doch sündhafte Gedanken entstehen [auch] in einem unreinen Herzen und erreichen [von dort] die Vernunft.

Das Denken schöpft seine Ideen auch aus den Sinnen.

8.3 DIE SINNE

Die Sinne sind die Eingangstore der Gedanken. Durch sie gelangen die Gedanken in den Verstand. Du denkst an das, was du siehst, was du hörst, was du berührst, was du einatmest und was du schmeckst.

Wenn du also deine Gedanken bändigen willst, musst du deine Sinne ebenfalls bändigen.

Lass sie nicht ganz unabhängig, sondern sei misstrauisch. Und wie Herz und Denken miteinander ihre Stellung vertauschen, so geht es auch mit Gedanken und Sinnen. Es kann sein, dass deine sündhaften Gedanken dich veranlassen, zu schauen, zu hören und zu berühren.

Das Denken schöpft seine Ideen noch aus anderen Quellen: der Umwelt und der Freundschaftsbeziehung.

8.4 UMWELT UND FREUNDSCHAFT

Die Menschen, mit denen du Umgang hast, seien es Freunde, Bekannte, Nachbarn, Arbeitskollegen oder Familienmitglieder, legen dir sündhafte und gute Gedanken nahe. Und nach den Worten eines Schriftstellers:

Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist.

Zahlreiche Ideen entstehen durch die ständige Wiederholung derselben Gedanken: Man legt dir einen Gedanken nahe, von dem du nicht überzeugt bist; doch wenn man ihn dir am nächsten Tag wiederholt, um dich davon zu überzeugen, magst du anfangen zu zweifeln. Wenn die Überredungen aber auch am nächsten Tag weitergehen, magst du sie annehmen. Und wenn sie andauern, kann es sein, dass du ihnen glaubst, sie verbreitest und dich sogar ihretwegen erregst. Dies ist nur eine einfache Form von dem, was man als 'Gehirnwäsche' bezeichnet.

Die 'Gehirnwäsche' entsteht durch einen bedrängenden und andauernden Einfluss einer Idee über längere Zeit, wenn man von jedem anderen entgegengesetzten intellektuellen Bereich abgeschnitten ist, der jene zurückweisen und in Frage stellen könnte, und führt bis zu einer vollständigen Änderung der Denkweise.

Die Denkweise beruht auch auf der Umwelt: der öffentlichen Meinung, der Presse, den Informationen und [sonstigen] Druckerzeugnissen ...

Das Denken einiger Menschen ist durch Lektüre zum Kommunismus hingezogen worden. Es gibt andere Sachen zum Lesen, die Gedanken der Begierde in dich einprägen. Eine dritte Art versieht dich mit philosophischen Ideen. Eine andere Art Lektüre indessen vermittelt dir spirituelle und asketische Gedanken oder ermutigt dich zum kirchlichen Dienst oder zum Glauben.

Dem Einfluss der Lektüre entspricht der des Radios, des Fernsehens, von Videoaufnahmen und Kassetten. Du bist nicht allein in der Welt. Deine ganze Umgebung übt Einfluss auf dich aus.

Alle diese Mittel aber üben einen äußeren Einfluss aus, ohne Beziehung zum Herzen. Die Aufgabe des Herzens ist es, auf diese Mittel zurückzugreifen, um sie nutzbringend anzuwenden.

Eine andere Quelle des Denkens liegt in der Vermehrung dieser Gedanken.

8.5 DIE VERMEHRUNG DER GEDANKEN

Ein Gedanke gebiert einen anderen, bringt Zweifel, Vermutungen und Vorstellungen hervor.

Es gibt keinen sterilen oder unfruchtbaren Gedanken, besonders im Falle einer fruchtbaren Vernunft. Du magst einen Gedanken aus einer beliebigen Quelle haben. Du erforscht und erörterst ihn. Er bringt zahlreiche andere Gedanken hervor. Er nistet sich in deinem Unterbewusstsein ein. Und aus diesem Unterbewusstsein gehen alle Vorstellungen hervor.

8.6 DAS UNTERBEWUSSTSEIN

Das Unterbewusstsein bewahrt Ideen, Bilder, Geschehnisse, Wünsche und Gefühle und wird zur Quelle von Vorstellungen, Träumen und Vermutungen.

Ich nenne dir als Beispiel den Computer, der Informationen bewahrt, die du zu beliebiger Zeit abrufen kannst. Deine Vernunft ist komplizierter als ein Computer. Die Informationen, die sie speichert, tauchen unwillkürlich in Form von Ideen oder Träumen auf. Ich erinnere mich hier an eine Frage, die mir gestellt wurde:

Sind die bösen Träume Sünde, obwohl sie unwillkürlich auftauchen?

Die Antwort war: die bösen Träume mögen ungewollt sein, während sie aus deinem Unterbewusstsein auftauchen. Aber sie waren zu der Zeit, als du sie eingelassen hast, gewollt. Wenn sie aber, getrennt von deinem Willen, ein Angriff des Satans sind, wirst du feststellen, dass du in deinen Träumen gegen sie kämpfst, um sie abzuwehren. Es kann sogar sein, dass du dadurch wie von einem unerträglichen Alptraum erwachst.

Untersuche also deine Träume, um in ihnen mögliche Wurzeln von Leidenschaften, Bildern und Vorstellungen, die in dein Unterbewusstsein eingegraben sind, zu entdecken.

Dann nämlich müssen wir folgern, dass diese Träume nahezu freiwillig sind. Sie sind zwar keine Folge eines aktuellen, aber eines vorausgehenden Willens. Doch trotz allem wirst du, wenn dein gegenwärtiger Wille sie völlig ablehnt, feststellen, dass du sogar in deinen Träumen gegen sie kämpfst.

Das Denken findet seine Quelle auch in psychologischen Ursachen:

8.7 PSYCHLOGISCHE URSACHEN

Ein von Natur unruhiger und sorgenvoller Mensch wird ohne ersichtlichen Grund von Sorgen und Unruhe geplagt, die aus seinem Inneren kommen. Ebenso geht es einem von Natur ängstlichen Menschen, der von Angstvorstellungen belastet wird und einem misstrauischen Menschen, den ohne echten Grund Gedanken des Zweifels angreifen und verfolgen.

Das Hilfsmittel gegen diese Vorstellungen ist vor allem psychologischer Art.

Indem man die Psychologie ändert, ändert man die Vorstellungen.

Ein schlichter Mensch ist niemals ein Zweifler. Genauso ist es mit einem sanftmütigen Menschen, der niemals von Vorstellungen der Sorge und Angst angefochten wird.

Ein Mensch mag eine Nachricht empfangen, die er für niederdrückend hält, ohne dass sie es in Wirklichkeit ist. Seine Psychologie hat sie ihm so dargestellt. Diese Vorstellungen sind das Abbild seiner Psyche.

Ein anderer Mensch nimmt dieselbe Nachricht voll Ruhe auf, ohne sich irgendwie zu sorgen.

Ein Mensch mit einem hoffnungslosen Naturell zieht sich von einem bestimmten Projekt zurück, während sein Genosse in demselben Projekt eine Gewissheit und eine Hoffnung erkennt, die ihn veranlassen, nicht zu verzweifeln und es weiter zu betreiben.

Es kann sein, dass drei Personen im Dunkeln einen Mann stehen sehen. Einer hält diesen für einen Dieb oder Mörder; der andere stellt sich eine ehebrecherische Begegnung vor, während der dritte glaubt, jener befinde sich im Gebet. Die Psychologie eines jeden der drei hat seine Überlegungen diktiert.

Das Denken entspringt manchmal auch den Angriffen des Satans.

8.8 DIE ANGRIFFE DES SATANS

Wenn die Gedanken nicht aus dem Herzen, der Psychologie des Menschen, dem Milieu oder äußeren Einflüssen hervorgehen, dann kann es sich um Gedankengebilde des Satans handeln, die er in unsere Vernunft eingepflanzt hat.

Wann kann man davon ausgehen, dass [die Gedanken unter] diesen [satanischen] Angriffen eine sündhafte Phase erreicht haben? Und wann sind sie frei von jeder Sünde? Und wie sollte die Haltung des Menschen ihnen gegenüber dann sein?

8.9 DIE [LEIDENSCHAFTLICHEN] GEDANKEN UND DIE KÄMPFE MIT IHNEN (A)

Die Vernunft hat zwei Schichten: eine oberflächliche und eine tiefer liegende.

Alle Angelegenheiten, die du oberflächlich betrachtest, ohne dich wirklich damit zu beschäftigen, graben sich nicht in dein Denken ein und sind schnell vergessen, wie all die zufälligen Nachrichten und leichtfertigen Gespräche im täglichen Leben eines Menschen. Sie werden nicht in der Erinnerung, in Herz und Gefühlen verankert. Sie sind nur wie Rauch, der sich eine Weile zeigt, um sich dann aufzulösen.

Die Dinge indessen, die du mit Verstand und Herz ernst nimmst und lange Zeit erörterst und vertiefst, wurzeln sich in deinem Inneren ein, um sich in dein Unterbewusstsein einzugraben und andere Gedanken hervorzubringen, oder in Form von Träumen, Zweifeln oder anderen Gefühlen aufzutauchen.

Es hängt also alles von deiner Art zu denken ab - nicht nur in dem, was dir zustößt oder was du unternimmst, sondern in deinen Versuchungen durch den Gedanken, in deiner Reaktion [wörtl. im arabischen Text: „respose“ = „Antwort“) auf ihn.

Wir erwähnen als Beispiel die Zerstreutheit beim Gebet und ihren Zusammenhang mit den beiden Schichten, der oberflächlichen und der tieferen, deiner Vernunft. Und wir fragen:

Aus welchem Grunde ist ein Mensch in seinem Gebet zerstreut?

Wo ist er zerstreut? Warum? Und wann?

Er ist zerstreut, indem er intensiv an etwas denkt, was ihn nicht mehr loslässt, wenn er betet. Oder wenn er sich an eine Tatsache erinnert, die er schon mit Intensität in Betracht gezogen hat, und die ihn selbst im Gebet verfolgt. Dann wird seine Vernunft mit zwei aufeinander folgenden Gedanken besetzt sein: dem des Gebets und dem der Zerstreuung. Diese beiden Gedanken können ihre Stellung austauschen, so dass der eine die oberflächliche Schicht und der andere die tiefere Schicht besetzt, je nach Art seines Kampfes um Konzentration auf die Begriffe und den Sinn des Gebets bzw. der Kapitulation vor dem zerstreuen Gedanken. Wenn der Mensch weder mit Konzentration noch mit Verständnis betet, wird das Thema der Zerstreuung sich in ihm verwurzeln und sein Gebet verfälschen. Doch wenn das Gebet aus der Tiefe des Denkens und des Herzens kommt, wird ein solcher [zerstreuter] Gedanke sofort verjagt, sobald er sich nicht mehr verbirgt.

Wir raten also denen, die in ihrem Gebet von Gedanken der Zerstreutheit befallen werden:

Nehmt die Dinge dieser Welt nicht zu Herzen, beschäftigt euch nicht mit dem Gedanken an das, was die Sinne euch ansammeln, noch mit dem, was ihr seht oder hört. Verknüpft all dies nicht mit eurer Vernunft, den Gefühlen und den Nerven. Denn all das wird in der Vernunft registriert, um euch dann beim Gebet präsentiert zu werden: zuerst in der oberflächlichen Schicht und darauf, wenn es zugelassen wird, in der tieferen.

Versucht vor allem, euch vorzubereiten, bevor ihr betet.

Durch eine solche Vorbereitung schafft die Vernunft den spirituellen Dingen Platz anstelle der Weltlichkeiten. Unvermittelt aber kann die Vernunft nur schwer einen materiellen gegen einen anderen, durch und durch spirituellen Gedanken austauschen.

Es ist deshalb vorzuziehen, sich durch einen Gesang, eine spirituelle Lektüre, die ein spirituelles Thema vertieft, oder durch einige von raschen Anrufungen begleitete Metanien auf das Gebet einzustimmen. Wenn ein solcher Mensch dann im Gebet steht, wird er beten, und sein Denken wird dabei von weltlichen Beschäftigungen frei bleiben. Diese Vorbereitung auf das Gebet gleicht dem Weihrauch, der vor dem Altar aufsteigt, bevor auf ihm das Heilige Opfer dargebracht wird.

Das erinnert uns an die Geschichte vom Heiligen Johannes Kolobos, den sein Schüler dreimal um seine Zelle herumgehen sah, bevor er sie betrat. Er fragte ihn nach dem Grund. Und der Heilige antwortete ihm: „Ich war mit einigen Brüdern zusammen, die miteinander diskutierten, und habe mich von ihnen zurückgezogen. Doch als ich hier ankam, tönte ihre Diskussion immer weiter in meinen Ohren, was mich dazu veranlasste, um meine Zelle herumzugehen, um diese Diskussion aus mir zu entfernen, bevor ich in meine Zelle eintrat“. - Bis zu diesem Grade achtete der Heilige darauf, sein Denken rein zu halten.

Es erschöpft einen Menschen auch, wenn er ständig von seinen Problemen belastet wird.

Mancher wird von allem, was ihn umgibt, tief beeindruckt. Eine große Sensibilität macht ihn empfänglich für alles; es verbirgt sich in seinem Inneren, um ihn dann mit den betreffenden Gedanken zu versehen, ihm Zwang aufzuerlegen und ihn zu erschöpfen.

Dieser Umstand bezeichnet den Unterschied zwischen den Charakteren und der Art und Weise, wie die einzelnen Personen denken.

Versuche, für ein Problem, das dich belastet, eine Lösung zu finden, um es abzuschließen. Und wenn es dir schwerfällt, es zu lösen, lass es eine Weile los und kümmere dich nicht darum. Setze eine bestimmte Zeit fest, um es zu lösen, und lege das Ganze in Gottes Hand, der für jedes Problem eine Lösung findet.

Wenn Gedanken vorherrschend werden, denkt der Mensch gründlich nach, ohne doch zu einer Lösung zu kommen. Er kann sich auch wegen der Schwierigkeiten eines Problems Sorgen machen, ohne doch zu versuchen, es zu lösen.

Diese Haltung bringt einen Menschen, der von seinem Problem in Angst versetzt wird, dazu, in Verstand, Gefühlen und Emotionen davon so belastet zu sein, dass er nur noch an dieses Problem denkt und nur darüber spricht. Das Problem bemächtigt sich seiner; ob er wacht oder schläft, ist es in seinen Gedanken, seinen Gesprächen, im tiefsten Inneren seines Herzens. Ohne dass er sich davon befreien kann, schleicht es sich von seinem Verstand in sein Herz, in seine Nerven, seine Eindrücke und seine Sprache. Er spricht mit jedem darüber, den er trifft. Er kann Tage und Wochen damit zubringen, an dieses Problem zu denken. Er ist am Tage davon besessen und träumt davon in der Nacht.

Er zieht sich durch solche Gedanken alle möglichen körperlichen Krankheiten zu: Bluthochdruck, Diabetes, Magengeschwüre und nervliche Depressionen.

Er leidet auch seelisch darunter. Der Umstand, dass sein Denken von erhöhter Sensibilität ist, hat ihn mit seinen Gedanken überhäuft und alle diese Leiden verursacht.

Ein spiritueller Mensch beherrscht seine Gedanken, ohne auf irgendeine Weise von ihnen beherrscht zu werden.

Indessen kann es sein, dass ein bestimmter Mensch sich [zwar] dagegen wehrt, von seinen Gedanken beherrscht zu werden. Er sagt sich: 'Es ist besser, dass ich mich von ihnen befreie'. Aber es ist bedauerlich, dass er dies auf unrichtige Weise tut:

Wenn ihn jemand ärgert und iritiert, sagt er sich: 'Ich sollte diesen Ärger nicht in mein Herz zurückdrängen, ich muss mich von ihm befreien. Ich werde dieser Person antworten. Wenn sie mir ein Wort erwidert, gebe ich ihr zwei zurück, ich sollte es schaffen, diese Situation zu regeln. Wenn sie mir sagt... werde ich antworten ...' - . So ist sein Denken weiterhin damit beschäftigt. Er hat sich in seinen Gedanken verirrt und bleibt von ihnen belastet.

Es ist gut, den [leidenschaftlichen] Gedanken auszumerzen, doch muss man es auf spirituelle und praktikable Weise tun, ohne ihn [nur] zu verdrängen.

Vor allem, entflamme deine Gedanken nicht!

Die Gedanken fangen an, sich in deinem Inneren entsprechend der Art und Weise, wie sich dein Herz zu ihnen stellt, zu ordnen, und entfernen sich dabei von den äußeren Ursachen, die sie hervorrufen.

Man darf vor allem einen [leidenschaftlichen] Gedanken nicht annehmen und zulassen, dass er die Vernunft beherrscht.

8.10 DER KAMPF GEGEN DIE [LEIDENSCHAFTLICHEN]⁽²⁾ GEDANKEN

Manche Leute könnten hier die Frage stellen:

Ist jeder [leidenschaftliche] Gedanke eine Sünde?

Und die Antwort wäre: Es kann sein, dass der Gedanke vom Satan stammt, so wie er auch von außen, aus einer dir fremden Quelle oder von verdorbenen Menschen herkommen kann. Doch wenn dieser Gedanke aus deinem Herzen stammt, aus deinen Leidenschaften, dann ist er zu 100% eine Sünde.

Der von außen eingeführte sündige Gedanke ist entsprechend deiner persönlichen Haltung zu ihm, mit der du ihn annimmst oder ablehnst, zu beurteilen.

Jener, den du ablehnst, den du ärgerlich abweist, ist keine Sünde mehr. Und wenn er dich [weiter] belästigt und du ihn von ganzem Herzen abweist und dabei betest: „Mein Gott, befreie mich von diesem Gedanken!“, dann ist das nur ein äußerlicher Angriff.

Aber wann ist dieser böse Gedanke eine Sünde?

Die Sünde beginnt, sobald du dich dem Gedanken auslieferst.

Sie gewinnt an Umfang, wenn er dich erregt, wenn du zustimmst und dein Wille abdankt. In dem Augenblick hätte dein Vernunft ihm nämlich freiwillig den Zugang erlaubt, und sie bliebe dabei.

² In diesem und dem folgenden Abschnitt dieses Kapitels handelt es sich explizit um den Umgang mit dem leidenschaftlichen, d.h. sündigen Gedanken. Daher werden wir die erklärende Zufügung des Wortes 'leidenschaftlich' nicht ständig wiederholen (d.Ü.).

Sie würde sich mit ihm unterhalten, sich ihm anpassen und ihn mit ihren Gefühlen vermengen und würde seiner Einwohnung zustimmen.

Es ist also gut, was das Hohelied schreibt: „**Ein verriegelter Garten ist meine Schwester und Braut, ein verriegelter Garten mit einem versiegelten Quell**“ (Hoh 4,12). Sie ist allen Gedanken des Satans und allen seinen Listen gegenüber verschlossen. Der Psalm spricht von derselben Tatsache mit den Worten: „**Preise, Jerusalem, den Herrn ... denn er macht fest die Riegel deiner Tore**“ (Ps 147,12-13).

Mein Bruder, du sollst wissen, dass der Gedanke in Schwachheit beginnt, in der oberflächlichen Schicht deiner Vernunft.

Es ist [anfangs] nur einfach ein äußerer Gedanke, den du leicht ausschließen kannst. Aber wenn du ihn annimmst, führst du ihn allmählich in dein Inneres ein. Und wenn du dich seinetwegen erregst, senkt er sich noch tiefer ein und bemächtigt sich deines Willens. Und wenn er dein Herz erreicht, vermischt er sich mit deinen Gefühlen, und dann vollzieht sich der Krieg in dir von innen her und nicht mehr von außen. Ein solcher Gedanke wird dann vorherrschend und ist schwer zu vertreiben.

Ein Gedanke kann sich wahrhaftig leicht einschleichen, aber es ist schwer, ihn zu vertreiben.

Es ist so einfach, einen Gedanken anzunehmen, und es ist so schwierig, ihn auszuschließen!

So geht es zum Beispiel mit einem Gedanken des Zweifels, der leicht in die Vernunft eingeführt, aber schwer verjagt wird. Dasselbe gilt für den Gedanken der Leidenschaft, für den Rachedenken und den des Luxus und des eitlen Poms. Wache also darüber, dass du diese Ideen überhaupt nicht in dich einlässt.

Empfange also nicht warmherzig jeden Gedanken in deinem Inneren, der an deine Tür klopft.

Vertreibe jeden bösen Gedanken mit den Worten: „**Hinweg, Satan!**“ (Mt 4,10). Bekreuzige dich und schicke diesen Gedanken fort. Wenn du ihn in deine Vernunft einführst, verrätst du Gott. Und wenn du ihn ins Herz gelangen lässt, wird dein Verrat noch größer; es ist, als ob du den Geist Gottes, der in dir wohnt (1 Kor 3,16), vertrieben hättest.

Du musst auch wissen, dass bei einem Gedanken, der dich von außen bekämpft, dein Wille mehr Kraft hat, sich seiner zu bemächtigen. Aber wenn der Gedanke von innen, aus dem Herzen kommt, wird dein Wille geschwächt, und Satan erstarkt im Kampf. Er sagt sich dann: wenn er mir seine Tür zum Gespräch geöffnet hat, ist es jetzt leicht für uns, ihn dazu zu bringen, sich uns anzupassen und sich ganz und gar mit uns zu vereinigen!

Er gleicht einem Menschen, der jemandem eine Bestechung anbietet; wenn er merkt, dass dieser weich ist, hält er an seinem Ziel fest, bis er es erreicht hat. Doch wenn er ihn fest genug findet, ihn zurückzustößen, wird er es nicht mehr wagen. Du musst also den Gedanken, der dich befällt, von Anfang an zurückstoßen. Mache dir nicht vor, dass du sagen kannst: 'Ich will diesen Gedanken untersuchen, um zu sehen, wohin er führt'. Du weißt genau, wo er endet.

Jage den Gedanken also sofort weit von dir, bevor er eindringt. Schließe ihn von seinem ersten Entstehen an aus, lange vor seiner Volljährigkeit und Reife, in der er fähig wäre, dich zu überwältigen.

Beachten wir hier die Worte des Psalms: **„Tochter Babel, du Verwüsterin, ... wohl dem, der deine jungen Kinder nimmt und sie am Felsen zerschmettert!“** (Ps 137,8-9). Es ist für dich leicht, den noch winzigen Gedanken am Felsen zu zerschmettern. **„Der Felsen war Christus“** (1 Kor 10,4). Doch wenn du zulässt, dass er sich festigt, kannst du ihn möglicherweise nicht bekriegen. Das haben unsere Väter richtig gesagt: **„Erzieht eure Kinder gut, bevor sie euch erziehen“**. Wenn du dein Kind gut erziehst, wagt es als Jugendlicher nicht mehr, es [das Tadelswerte] zu tun. Genauso ist es mit jedem sündhaften Gedanken; wenn du ihn zurückdrängst, solange er noch unbedeutend ist, kannst du ihn verjagen, bevor er sich entwickelt.

Die Vorherrschaft der Gedanken kann auch von einer sündhaften Leidenschaft im Herzen kommen, und nicht nur von einem äußeren Angriff.

Die Gedanken gehen dann aus dem Herzen hervor und werden von den Leidenschaften angefacht, die nicht ablassen, das Denken zu belästigen, das sich nicht mehr von ihnen befreien kann. Und diese Gedanken werden dann zur Tat.

Die Sünde hat die Herrschaft über das Herz und all seine Gefühle und infolgedessen auch über das Denken erlangt: **„So bringt der Mensch das Böse hervor aus seinem bösen Schatz“** (vgl. Lk 6,45).

Dann ist die Buße angezeigt, um das Herz vor seinen Leidenschaften zu retten. Von da an wird es keine Quelle böser Gedanken mehr sein ... Wie der Apostel schreibt, ist eine Erneuerung der Denkweise ebenfalls zu empfehlen: „**Verwandelt euch durch die Erneuerung eures Sinnes**“ (Rm 12,2).

Die Erneuerung des Geistes bedarf eines positiven Tuns. Der negative Kampf reicht nicht aus, um gegen die Gedanken anzukommen.

8.11 GEDANKEN UND DIE KÄMPFE MIT IHNEN (B)

Die Angriffe der Gedanken kommen, wie wir bereits bemerkt haben, entweder von außen oder von innen.

Angriffe von außen ähneln dem Angriff auf unsere Mutter Eva.

Eine junge Frau, still und unschuldig, wird durch einen Gedanken von außen befallen, von Gedanken des Zweifels, wie: „**Hat Gott wirklich gesagt. ihr sollt von allen Bäumen des Gartens nicht essen? Ihr werdet nicht sterben! An dem Tage, an dem ihr davon essen werdet, werdet ihr sein wie Gott und das Gute und Böse kennen!**“ (vgl. Gen 3).

Dieser Gedanke hat Eva von außen befallen, und als sie ihn angenommen hatte, wurde sie von ihm unterworfen.

Der Gedanke ging in die Sinne ein und erreichte das Herz.

Der Gedanke hat die Sinne befallen, die den Baum des Lebens dann auf veränderte Weise betrachteten und fanden, dass von ihm „**gut zu essen wäre und dass er lieblich anzusehen sei**“ (Gen 3,6).

In ihrem Inneren veränderte sich das Herz, und genauso geschah es außen mit den Sinnen. Das Denken war seiner Unschuld beraubt und riss den Willen mit sich fort in die Gottesferne.

Wenn du also von einem bösen Gedanken befallen wirst, musst du gegen ihn ankämpfen.

Jedem bösen Gedanken entspricht ein Mittel, mit dem er zu bekämpfen ist. Es gibt eine Art Gedanken, die mit einem oder mehreren Schriftversen so zu bekämpfen ist, dass der Gedanke sich von dir fortschleicht. Eine andere Art von Gedanken wird durch bestimmte Gefühle bekämpft und entfernt sich von dir.

Nehmen wir zum Beispiel die Gedanken des Stolzes und der Eitelkeit:

Du kannst gegen diese Gedanken kämpfen, indem du dich an deine Sünden erinnerst und so den Gedanken des Stolzes beschämst, so wie du dir auch die hohen Grade der Heiligkeit in Erinnerung rufen kannst, welche die Heiligen erreicht haben, um im Vergleich zu ihnen deine Nichtigkeit zu erkennen; du kannst dir weiter sagen: 'Wenn ich diesen Gedanken festhalte, werde ich die Gnade Gottes verlieren und unter das Joch vieler Sünden fallen, wie es in der Schrift steht: **„Hochmut kommt vor dem Verderben und hoffärtiger Sinn vor dem Fall“ (Spr 16,18)**. Du kannst jenem Gedanken des Stolzes versichern: 'Nicht ich habe dieses Werk vollbracht, dessen ich mich rühme, sondern Gott hat mich dazu benutzt, es zu erfüllen. Wenn ich es meiner Person zuschreibe, wird Gott nicht mehr mit mir wirken, damit ich mich nicht dessen überhebe. Und ich würde niemals wieder ein gutes Werk vollbringen können! Das wäre nicht zu meinem Vorteil!' - Wenn du dir also das Wirken der Gnade in dir bewusst machst, entfernt sich jeder stolze Gedanke von dir. Dieses und andere Mittel löschen in dir jeden Gedanken des Stolzes aus.

Einige Heilige haben sich auf den Kampf mit den leidenschaftlichen Gedanken spezialisiert.

Sie wurden zu Leitfiguren in Bezug auf die Mittel des Kampfes; wir nennen zum Beispiel den Heiligen Gregorius, der Abhandlungen über den Kampf mit den Gedanken und die Mittel zu ihrer Überwindung geschrieben hat.

Zu diesen Mitteln gehört, dass man jeden dieser Gedanken mit einem Vers aus der Heiligen Schrift beantwortet:

Wenn du von Gedanken des Zorns angegriffen wirst, weist du sie zum Beispiel mit diesem Schriftvers zurück: **„Denn der Zorn eines Menschen wirkt nicht Gerechtigkeit vor Gott“ (Jak 1,20)**.

Wenn du von Gedanken der Unzucht bekriegt wirst, wiederholst du mit dem gerechten Joseph: **„Wie sollte ich ein so großes Unrecht begehen und gegen den Herrn sündigen?“ (Gen 39,9)**. So kannst du dir auch diese Worte des heiligen Apostels Paulus ins Gedächtnis rufen: **„Lasst euch nicht irreführen! Weder Unzüchtige noch Götzendiener noch Ehebrecher noch Lustknaben, Knabenschänder, Diebe, Geizige ... werden das Reich Gottes ererben“ (1 Kor 6,9-10)**.

Wenn du von der Liebe zur Welt angegriffen wirst, erinnere dich an diese Worte des heiligen Apostels Jakobus: **„Die Liebe zur Welt ist Feindschaft gegen Gott“** (Jak 4,4) und auch an diese Worte des heiligen Apostels Johannes: **„Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist. Wenn jemand die Welt liebhat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters“** (1 Joh 2,15).

So wirst du jeden [leidenschaftlichen] Gedanken durch einen Vers der Heiligen Schrift verjagen. Das setzt als wirksames Mittel zur Bekämpfung der Gedanken, die dich angreifen, die Kenntnis dieser Verse voraus.

Unsere heiligen Väter hatten Erfahrung in der Bekämpfung der Gedanken.

Wir müssen uns diese Erfahrung in Erinnerung rufen, indem wir ihre Biographien lesen, um daraus Nutzen zu ziehen. Zumindest musst du jeden leidenschaftlichen Gedanken zurückweisen; um ihn sofort weit aus dir zu entfernen, verstelle ihm entsprechend den Lehren der Schrift den Weg in dich hinein. Deine Antwort muss fest sein; erinnere dich an die feste Antwort des gerechten Hiob, der seine Frau, die ihm einen irrigen Gedanken vorschlug, tadelte: **„Wie eine der Törrinnen redet, so willst auch du reden? Das Gute nehmen wir an von Gott, und das Böse sollten wir nicht annehmen?“** (Hiob 2,10). Er hat ihr mit Autorität Schweigen geboten, ohne ihr die Zeit zur Antwort zu lassen. Bei dir ist es das Gleiche: wenn die Vorstellungen dich bekriegen, bringe sie zum Schweigen, ohne ihnen Zeit zu geben, den Dialog fortzusetzen. Antworte fest: **„Du sprichst wie eine Törrin“**.

Es gibt zwei Mittel, die du anwenden kannst, um dich im voraus gegen die Gedankenangriffe zu wappnen: die Reinheit des Herzens und eine [anderweitige) Beschäftigung des Herzens und des Denkens.

8.12 DIE BESCHÄFTIGUNG DER GEDANKEN

Dies ist ein präventiv wirksames Mittel, die [leidenschaftlichen] Gedanken aus dir zu verbannen, bevor sie in dich eindringen.

Wenn unser Denken mit Gott beschäftigt ist, lieben wir Gott. Die in unserem Herzen vertiefte Gottesliebe immunisiert unsere Natur gegen die Gedanken des Widersachers.

Es ist wie bei einem Menschen von guter Gesundheit, den Mikroben befallen, ohne ihn in ihre Macht zu bringen. Oder wie bei einem Menschen, der gegen eine bestimmte Krankheit immunisiert ist, die ihn niemals erfassen wird. Er ist für Krankheiten nicht verfügbar, die anschließend geheilt werden müssen, sondern nutzt Mittel, die ihn [im voraus] vor den Krankheiten schützen.

Der spirituelle Mensch immunisiert sich gegen die leidenschaftlichen Gedanken, indem er sein Herz und seine Vernunft mit der Liebe zu Gott und zum Guten erfüllt. Daher sagen wir:

Beschäftige deine Vernunft, bevor Satan es tut.

Beschäftige deine Vernunft mit einem guten Gedanken, mit Meditationen und spiritueller Lektüre, bevor der Satan kommt, um sie seinen Vorstellungen zu unterwerfen.

Wenn ein Mensch ein Haus besitzt und es unbewohnt lässt, können sich Übeltäter seiner bemächtigen und es bewohnen. Sie hinauszuerwerfen, kostet Mühe und Arbeit. Doch wenn dies Haus mit Licht erhellt, mit Möbeln und Sesseln auf der Terrasse ausgestattet ist, wird sich ihm niemand nähern, da er seine Bewohner fürchtet. Er würde ein großes Risiko eingehen.

Genauso ist es, wenn dein Denken beschäftigt ist; Satan weiß dann, dass du nicht mehr zu seiner Verfügung bist und lässt dich, sogar für eine gewisse Zeit, in Frieden.

Wenn du sehr beschäftigt bist, weiß er nicht, wie er in dich hineinschlüpfen kann. Und nicht nur wegen deiner spirituellen, sondern auch wegen wissenschaftlicher oder anderer Arbeiten und aufgrund unterschiedlicher Aktivitäten wie Sport, Kunst und Handarbeiten.

Das hat zur Folge, dass fleißige, stets mit ihrem Studium beschäftigte Studenten für leidenschaftliche Gedanken nicht so anfällig sind. Dieses Sprichwort drückt es aus:

Die Vernunft des Faulenzers ist ein Arbeitszimmer des Satans.

Von daher sind träge und faule Studenten am häufigsten sündigen Gedanken ausgesetzt. Ihr untätiges Denkvermögen ist ein Nest Satans.

Beschäftige daher deine Vernunft mit einer Sache, die für dein spirituelles oder ewiges Leben oder auch für deine Bildung und dein Wissen nützlich ist. Beschäftige dein Denken mit Lektüre und Meditationen und jeglichem guten Gedanken, der dir Nutzen bringen kann.

Deine Untätigkeit und die deines Verstandes ermutigen den Satan, dir vorzuschlagen, dich in seine Gesellschaft zu begeben und dich zu unterhalten.

[Er schlägt vor:] 'Ich werde dir eine Geschichte erzählen, dir eine meiner Ideen mitteilen, da du nichts hast, woran du denken willst'. - So führt er dich von einem Thema zum anderen, bis er dich ganz und gar in seinen Bereich hineingezogen hat, um dein Denken zu beherrschen oder dich zumindest dazu zu bringen, deine Zeit mit Nichtigem zu vertun.

Unsere heiligen Väter übten sich darin, unablässig zu beten und ständig, hundert- und tausendfach das Gebet: „Herr Jesus Christus...“ zu wiederholen. Ihr Denken war ganz und gar mit diesem Gebet beschäftigt, so dass sie es mühelos und ohne Zwang sprechen konnten.

Ähnlich geht es jedem, der sein Denken mit Versen aus der Heiligen Schrift, die er wiederholt, mit einem Thema, das er meditiert, einer Geschichte aus der Heiligen Schrift oder der Biographie eines Heiligen beschäftigt.

Wenn du dein Haus verlässt, mach dich in Bezug auf die Gedanken nicht von der Straße abhängig.

Lass deinen Verstand nicht untätig, ohne einen bestimmten, ihn beschäftigenden Gedanken. Lass nicht zu, dass er sich Begegnungen, Anblicken und Gesprächen aussetzt, die ihn dann beschäftigen und entflammen. Es ist für dich so einfach, dich beim Verlassen deines Hauses mit einem Vers, einem Psalm, einem spirituellen Thema oder einem tiefgründigen Gedanken zu versorgen, um deinem Denken unterwegs Nahrung zu geben.

Lies morgens ein Kapitel aus der Heiligen Schrift, um einen Satz daraus auszuwählen, der dich unterwegs begleitet, einen Psalm, den du studieren oder ein Thema, das du bedenken kannst. Ein [leidenschaftlicher] Gedanke, der dich befallen will, wird dich so vollauf beschäftigen und deine Türen vor ihm verriegelt finden.

Der Verstand kann nicht gleichzeitig gründlich über zwei verschiedene Themen nachdenken.

Wenn du also deinem Verstand in der Tiefe das gewährst, was ihm nützlich ist, wird jeder andere Gedanke auf der Oberfläche deiner Vernunft dahintreiben und sich dann sofort auflösen. Du bist nicht mit ihm beschäftigt, du hast dich ihm nicht gewidmet. Wenn du dich also gegen die Gedanken immunisieren willst, musst du folgendes tun:

Gewähre deiner Vernunft spirituelle Nahrung, oder die Welt wird dir mit ungueter Speise zuvorkommen.

Es ist auch von Nutzen für dich, dir eine spirituelle Gedächtnisstütze zuzulegen, um darin Gedanken zu vermerken, die dich tief beeindruckt haben.

Öffne diese Gedächtnisstütze von Zeit zu Zeit, um das, was du bereits aufgeschrieben hast, weiter zu durchdenken und es wiederzukäuen wie das Kamel es mit dem tut, was es schon in seinem Magen angesammelt hatte. Meditiere diese schönen Gedanken und füge ihnen andere, noch nützlichere hinzu.

Wenn es aber in deiner Vernunft von irrigen, in dir seit langem verkrusteten Ideen wimmelt, versuche deinen Verstand davon zu reinigen, indem du nicht mehr daran denkst oder sie durch andere Gedanken ersetzt.

Beschäftige deine Vernunft auch nicht mit Nichtigkeiten, die weder gut noch böse sind, die sich aber entwickeln und schwer beherrschbar werden können.

(Ich habe dies Thema ausführlich in dem Buch mit dem Titel: 'Das Leben der Umkehr und Reinheit' im Kapitel ‚Die Reinheit des Denkens‘ behandelt).

Versuche, dein Herz zu reinigen; das reine Herz gewährt bösen Gedanken keinen Zutritt.

Der Herr Jesus drückte diesen Gedanken so aus: „**Ein guter Baum kann keine schlechte Frucht hervorbringen, noch ein schlechter Baum gute Frucht**“ (Mt 7,18).

9. DER MENSCHLICHE GEIST

9.1 DER MENSCHLICHE GEIST UND SEINE BEZIEHUNG ZUM HEILIGEN GEIST

Wenn wir vom spirituellen Leben oder vom Leben im Geist sprechen, müssen wir zwei sehr wichtige Themen behandeln, nämlich: den menschlichen Geist und den Heiligen Geist Gottes und sein Wirken im menschlichen Geist.

9.1.1 DER MENSCHLICHE GEIST

Der Apostel Paulus sagt in seinem Brief an die Römer:

„So gibt es nun keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind“ (Rm 8,1).

Er definiert hier das Leben nach dem Geist.

Wer nach dem Geist lebt, hat im Geist die Kraft, den Leib, die Materie, die Sünde und die Welt zu besiegen.

So schreibt der Apostel im selben Kapitel:

„Denn die fleischlich Gesinnten trachten nach dem, was des Fleisches ist, die geistlich Gesinnten aber nach dem, was des Geistes ist“ (Rm 8,5).

Die Kraft des Geistes erscheint sogar bei den Ungläubigen. Die Hindu zum Beispiel trainieren sich in starken spirituellen Übungen, die ihren Geist stärken.

Obwohl sie vom Wirken des Heiligen Geistes weit entfernt sind, stärken auch die Anhänger des Yoga ihren Geist durch Übungen. Das bewirkt, dass viele Ungläubige, die nicht an den Heiligen Geist glauben und nicht mit der Heiligen Myronsalbung gesalbt sind, einen starken menschlichen Geist besitzen und ein heiliges Leben führen können. Sie entfernen sich von den bösen Leidenschaften der Welt, während der Glaube ihnen doch völlig fremd ist.

Der Glaubende aber strebt nach diesen beiden Zielen: der Stärkung seines menschlichen Geistes und der Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist.

Und es ist gewiss, dass er ein dem des Ungläubigen weit überlegenes spirituelles Niveau erreichen kann.

9.1.2 DIE GEMEINSCHAFT DES HEILIGEN GEISTES

In der Gemeinschaft des Heiligen Geistes ergeben sich für den menschlichen Geist zwei Ziele: Das eine ist negativ, das andere positiv.

Mit dem negativen Ziel hütet sich der menschliche Geist, den [Heiligen] Geist auszulöschen, ihn zu betrüben, sich ihm zu widersetzen und den [Heiligen] Geist zu lästern.

Dazu sagt die Schrift: „Den Geist dämpft nicht“ (1 Thes 5,19); „Betrübt nicht den Heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt seid“ (Eph 4,30).

Die Schrift weist auch auf den Widerstand gegen den [Heiligen] Geist hin, wenn der heilige Stephanus, der erste Diakon, zu den Juden sagt: **„Ihr Halsstarrigen mit verstockten Herzen und tauben Ohren, ihr widerstrebt allezeit dem Heiligen Geist, wie eure Väter“ (Apg 7,51). Die Lästerung des Heiligen Geistes wurde von Jesus Christus angesprochen (Mt 12,31).**

Die positive Beziehung zum Heiligen Geist beginnt mit der Geburt aus dem Geist.

So sagt der Herr: „Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren ist, das ist Geist“ (Joh 3,6), wie er auch sagt: „Es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen“ (Joh 3,5). So wird der Mensch in der Taufe vom Heiligen Geist geboren.

Die zweite Beziehung zum Heiligen Geist besteht in der Salbung durch den Heiligen Geist.

Der heilige Apostel Johannes schreibt dazu in seinem Brief: „Ihr selbst habt die Salbung von dem empfangen, der heilig ist“ (1 Joh 2,20). Er meint die heilige Salbung im Mysterium der heiligen Myronsalbung.

Die heilige Salbung macht aus unserem Leib einen Tempel des Heiligen Geistes.

Der heilige Apostel Paulus vermittelt dies in den Worten: „Wisst ihr nicht, dass ihr der Tempel Gottes seid und dass der Geist Gottes in euch wohnt?“ (1 Kor 3,16).

Ein dritter Punkt in unserer Beziehung zum Heiligen Geist: „Die Gemeinschaft des Heiligen Geistes“.

Der heilige Apostel Paulus bringt dies in seinem Schlussegen zum Ausdruck: „Die Gnade des Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!“ (1 Kor 13,14). Es handelt sich um eine Gemeinschaft zwischen dem Geist Gottes und dem menschlichen Geist - eine Gemeinschaft im Wirken, wenn [nämlich] der Geist Gottes mit dir, in dir und durch dich wirkt.

Es ist wichtig, dass der menschliche Geist dem Wirken des Heiligen Geistes in ihm zustimmt.

Das nämlich bringt diese Gemeinschaft hervor. Dagegen bedeutet eine totale, lebenslange Zurückweisung seines Wirkens eine Lästerung des Heiligen Geistes. Und in diesem Falle gibt es keine Umkehr. Die reuige Umkehr ist das Werk des Heiligen Geistes im Menschen. Ohne reuige Umkehr gibt es keine Absolution.

Viertens: In seiner Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist wächst der Mensch bis zur Erfüllung dieses Gebotes:

„Seid vom Geist erfüllt“ (Eph 5,18) bzw. in anderer Übersetzung: „Lasst euch erfüllen vom Geist“.

Fünftens: Durch die Gemeinschaft und das Erfülltsein mit dem Heiligen Geist gelangt der Mensch zu einem bedeutenden Ergebnis, nämlich der „Frucht des Geistes“, von welcher der Heilige Paulus in seinem Brief an die Galater sprach (Gal 5,22-23). **Die Früchte des Geistes sind das [gemeinsame] Werk des Geistes Gottes in uns und der Zustimmung des Menschen zum Wirken des göttlichen Geistes sowie seines Zusammenschlusses mit Ihm.**

„Die Frucht des Geistes“ ist also die Frucht zweier zusammenwirkender Momente; sie ist die Vollendung einer spirituellen Methode, mit welcher der Mensch auf dem Wege des geistlichen Lebens voranschreitet. Wenn der Geist des Menschen ununterbrochen in Gemeinschaft mit dem Geist Gottes ist, wird er mit Sicherheit zu einem eindeutigen Ergebnis gelangen, das ist:

Sechstens: Das Feuer des Geistes [zu erlangen], oder wie es der Apostel ausdrückt: „Brennend im Geist“ [zu sein] (Rm 12,11).

Wenn es heißt: **„Unser Gott ist ein verzehrendes Feuer“ (Hebr 12,29)**, ist es natürlich, dass aus dem Zusammenschluss zwischen dem menschlichen Geist und dem Geist Gottes im Menschen jenes „Brennen des Menschen im Geist“ entsteht. Wenn er Gott fern ist, bleibt sein Geist teilnahmslos.

Es ist also nicht erstaunlich, dass der Geist Gottes, der die Jünger zu Pfingsten erfüllte, in Gestalt von **„Zungen von Feuer“ (Apg 2,39)** auf sie herabstieg.

Und weil die Engel spirituelle Persönlichkeiten oder Geister sind, bemerkt der Psalm: **„Der du machst Winde zu deinen Boten und Feuerflammen zu deinen Dienern“ (Ps 104,4)**.

Der Mensch ist „brennend“, wenn er ein spirituelles Leben führt.

Er ist brennend im Geist: sein Gebet ist brennend, von göttlicher Liebe entflammt ... Das Gebet im Geiste findet seinen Ausdruck in Tränen, einem zerbrochenen Herzen, einem starken Glauben oder in seiner Sprache und seiner Art, sich auszudrücken.

Das Gebet der Gläubigen für die Apostel, das den Ort erschütterte, wo sie versammelt waren, ist ein Beispiel für dies brennende Gebet (Apg 4,31).

Der brennende Geist des Menschen entflammt auch seinen Dienst.

Er hört nicht auf zu wiederholen: **„Der Eifer für dein Haus hat mich verzehrt“ (Ps 69,10)**, seine Amtsausübung ist ganz Begeisterung und Kraft, anders als jene andere, geistlose und langweilige Amtsausübung ohne Spiritualität, die nur simple Routine ist und wirkungslos bleibt.

Das brennende spirituelle Leben prägt auch das persönliche Leben eines Menschen.

Am Anfang seiner Apokalypse sagt der heilige Johannes: **„Ich wurde vom Geist ergriffen am Tage des Herrn“ (Offb 1,10)**, das heißt, er befand sich in einem besonderen spirituellen Zustand.

Das Leben im Geist drückt sich in einer großen göttlichen Liebe aus.

Die Liebe wird als Feuer bezeichnet, wie im Hohen Lied: **„Große Wasser können die Liebe nicht löschen, Ströme sie nicht überfluten“ (Hoh 8,7).** Die Liebe wird durch das Feuer versinnbildlicht, egal, ob es sich um die Gott geweihte Liebe, die Liebe zu den Menschen, der Kirche oder zum Amt handelt.

Das Wirken des Heiligen Geistes im Menschen entflammt ihn. Indessen glauben einige Leute fälschlicherweise, dass ein sanfter Mensch keine Glut und Vitalität besitzt.

Siebentens: Der Mensch, der sich nach dem Heiligen Geist richtet und sich seiner Einwohnung erfreut, erlangt das, was man die Macht oder die Kraft des Geistes nennt.

Dies ist der Fall, wenn sein Geist den Leib und die Dämonen beherrscht. Es steht geschrieben, dass der Herr den Aposteln **„die Macht, unreine Geister zu vertreiben“ (Mt 10,1)** gegeben hat. Er sagte ihnen auch: **„Seht, ich habe euch Macht gegeben, zu treten auf Schlangen und Skorpione und Macht über alle Gewalt des Feindes“ (Lk 10,19).**

Der Geist hat die Macht, Einfluss auf die Menschen zu erlangen. Und diese Macht ist es, die dem Wort die Kraft verleiht, in Vernunft und Herz einzudringen, so dass es Einfluss auf die Menschen auszuüben vermag.

Ein Mensch, der seinen Vater achtet und fürchtet, macht die Erfahrung, dass die Macht des Geistes [seines Vaters] ihn beeinflusst, ganz wie die des Gesetzes, oder die Macht der Naturgesetze. Ein Mann aber, der von jenem Kampf zwischen Leib und Geist geplagt wird, **„die wider einander sind“ (Gal 5,17)** und dessen Geist zeitweise besiegt wird, dieser Mann hat die (einflussreiche) Macht seines Geistes verloren. Doch wenn sein Geist einmal siegreich bleibt, eignet er sich diese Macht an.

Diese Macht [ihres Geistes] war es auch, die bewirkte, dass die Dämonen vor einigen Heiligen zitterten.

Achtens: Ein Mensch, der im Geist lebt, ist stark und fürchtet nichts.

Er wird von einer inneren Kraft, die nichts von außen Kommendes erschreckt, aufrecht erhalten. Die Ängstlichen entbehren diese Kraft des Geistes. So stellt die Offenbarung des Johannes jene, die Angst haben, an die Spitze derer, die verloren gehen, wenn sie sagt: **„Die Feigen aber ... deren Teil wird in dem Pfuhl sein, der mit Feuer und Schwefel brennt..“**

(Off Joh 21,8). Wie seltsam, dass [gerade] die Ängstlichen sich vom Geist Gottes, der Quelle aller Kraft, entfernen!

Der Herr spricht von dieser [Kraft], wenn er sagt: „**Aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein**“ (Apg 1.8).

Jeder Mensch, von dessen Geist jene Kraft, die dem Geist Gottes zu eigen ist, Besitz ergriffen hat, ist stark in seinem Dienst und in seinen Worten, so wie es die erste Kirche war, deren Dienst ein göttliches Königreich voller Kraft hervorbrachte. Aber der Mangel der Dienenden ist es, dass sie ihren Dienst ohne Kraft versehen; sie betreiben ihn zwar aktiv, aber ohne die Kraft des Geistes!

9.2 DER GEIST UND DIE ART UND WEISE, WIE MAN SICH UM IHN BEMÜHT

Der heilige Apostel Paulus sagt: „**Denn die da fleischlich sind, die sind fleischlich gesinnt, die aber geistlich sind, die sind geistlich gesinnt. Aber fleischlich gesinnt sein, ist der Tod, und geistlich gesinnt sein ist Leben und Friede**“ (Rm 8,5-6).

Wenn die Dinge so liegen, wie also soll man sich um den Geist bemühen?

Vergleiche die Art und Weise, wie du dich um deinen Leib und wie du dich um deinen Geist bemüht.

9.2.1 NAHRUNG FÜR DEN GEIST

Du gibst deinem Leib dreimal am Tage zu essen, du versorgst ihn mit der Menge, die er braucht und die ihm genügt

Gibst du auch deinem Geist täglich seine Nahrung?

Du versorgst deinen Körper mit allen notwendigen Elementen und Arten [von Nahrung], wie Kalzium zum Aufbau der Knochen, Eisen zur Bildung von Blut, Proteine für die Erhaltung der Gewebe und gibst ihm Zucker und Kohlehydrate für seine Energie, außerdem allerlei Vitamine und Spurenelemente.

Der Geist braucht zu seiner Ernährung spirituelle Lektüre und Meditation, die Liturgie und geistliche Versammlungen, Lieder und Hymnen, spirituelle Gedanken und auch spirituelle Einflüsse sowie geistliche Gemeinschaft.

Bietest du ihm all diese Nahrung zu seinem Nutzen und zu seiner Stärkung?

Du sicherst deinem Körper Ruhephasen, doch auch dein Geist bedarf der Ruhe und der geistlichen Zurückgezogenheit. Bietest du ihm alle diese Elemente? Hast du ihm durch Glauben und Herzensfrieden sein Wohlbefinden ermöglicht?

Wenn dein Körper leidet, übergibst du ihn dem Arzt und führst seine Anweisungen in Bezug auf Heilmittel oder Ruhe aus. Der Geist braucht bei seinem Unwohlsein auch spirituelle Ärzte, also geistliche Väter und spirituelle Führungspersonen, deren Heilmittel du anzuwenden verpflichtet bist.

Und wenn die körperliche Medizin dir rät, der Heilbehandlung die Prävention vorzuziehen, trifft dies genauso für die spirituelle Medizin zu.

Sie rät dir auch, dich von allem, was deinen Geist schwächen kann, und von aller Sünde zurückzuziehen: „Schlechter Umgang verdirbt gute Sitten“ (1 Kor 15,33), und: „Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen“ (Ps 1,1). So stärkt sich der Geist, indem er sich von schwächen-den und unterjochenden Umwelteinflüssen fernhält.

Dies sind alles gängige Lösungen. Doch was wäre der Geist erst, wenn der Geist Gottes darin wirkte, um ihn zu leiten und ihn mit einer Schönheit zu prägen, die man den „Schmuck des Geistes“ nennt?

9.2.2 DER SCHMUCK DES GEISTES

Es ist wirklich merkwürdig, dass der Mensch sich vor dem Verlassen seines Hauses vor den Spiegel stellt, um sich zu betrachten und sich seiner Eleganz und seines Charmes zu versichern, während er sich um seinen Geist und dessen Erscheinung und Vornehmheit nicht weiter kümmert. Was ist doch dieser Schmuck des Geistes?

Der Geist ist mit Tugenden geschmückt, wie der heilige Apostel Petrus schreibt: „Der unvergängliche Schmuck eines sanften und stillen Geistes“ (1 Petr 3,4).

Die Offenbarung des Johannes hat Jerusalem, das die Kirche in der himmlischen Welt repräsentiert, als „**eine für ihren Mann geschmückte Braut**“, (Off 21,2) dargestellt.

Das Hohelied schreibt, die Kirche im Allgemeinen und der menschliche Geist im Besonderen seien „**umduftet von Myrrhen und Weihrauch, von allerlei Gewürzstaub des Händlers**“ (Hoh 3,6).

So sollen wir uns vor Gott und den Menschen zeigen: mit einem Geist, geschmückt mit Sanftmut, Freundlichkeit, Demut und Güte. Du musst dich also, bevor du dein Haus verlässt und Menschen begegnest, des Zustandes deines Geistes versichern, um nicht Anstoß zu erregen. Ganz im Gegenteil wird dein mit guten Werken geschmückter Geist die Menschen dazu anregen, deinetwegen deinen Vater im Himmel zu preisen (Mt 5,16).

In unseren Hymnen feiern wir diesen spirituellen Schmuck mit den Worten: „**Du hast unsere Seelen geschmückt, o Prophet Moses, mit dem Glanz der höchsten Kuppel, der dich geschmückt hat**“.

Auf diese Weise geschmückt, begegnet der Geist Gott im Himmel, wenn der Mensch auf seinem Totenbett seines Leibes entkleidet wird und sein Geist sich, mit dem Wohlgeruch Christi angetan, zu Gott erhebt, als ein heiliges, Gott dargebrachtes Opfer, der dessen Wohlgeruch wahrnimmt. (vgl. Gen 8).

Ein mit Tugenden geschmückter Geist ist das Bild Gottes auf Erden.

Am Anfang hat Gott uns nach diesem schönen Bild geschaffen, jenen Geist, den wir in Adam und Eva erkennen, als sie [noch] mit Unschuld und Einfachheit geschmückt nichts vom Bösen wussten, und den das Hohelied gesehen hat, „**strahlend wie die Sonne, schön wie der Mond**“.

9.2.3 ENTRÜCKUNG DES GEISTES

Die Offenbarung des Johannes bemerkt: „**Ich ward im Geist entrückt am Tage des Herrn**“ (Off 1,10).

Was aber bedeutet „**Ich ward im Geist entrückt**“? Wenn wir diesen Ausdruck überdenken, verstehen wir, dass es sich um einen Zustand des Geistes handelt, der uns an die Worte des heiligen Apostels Paulus erinnert, der „**in den dritten Himmel entrückt**“ wurde,

„war es im Leibe, ich weiß es nicht; oder war es außer dem Leib, ich weiß es auch nicht, Gott weiß es...“ (2 Kor 12,2).

Es ist der Zustand eines Menschen, der im Geist entrückt wurde, wobei dieser ganz allein handelte, während der Leib, obwohl noch immer in der Vision mit ihm verbunden, nicht mehr wirksam war. Es waren nicht mehr die körperlichen Sinne, die da schauten, sondern die des Geistes. Die körperlichen Sinne hörten nicht mehr, sondern die Sinne des Geistes **„hörten unaussprechliche Worte, die kein Mensch sagen darf“ (2 Kor 12,4).** Die menschliche Sprache liegt außerhalb dieses Bereichs. Und die menschliche Sprache ist nicht geeignet, außerhalb ihres Bereichs aktiv zu werden, genau wie der Gesichtssinn.

Es ist der Zustand eines Menschen, **„der Gesichte des Allmächtigen schaut, hingsunken und enthüllten Auges“ (Num 24,4).**

Dies erinnert uns an das Gebet des Propheten Elisa für seinen Schüler Gehazi:

„O Herr, öffne ihm doch die Augen, dass er sieht!“ (2 Kö 6,17), und an die Worte des Herrn zu seinen heiligen Jüngern: „Selig eure Augen, dass sie sehen!“ (Mt 13,16).

Gewiss meinte er nicht die leiblichen Augen, sondern die Schau des Geistes. Denselben Sinn haben die Worte: **„Selig eure Ohren, dass sie hören!“ (a.a.0).**

In der Ewigkeit werden wir sehen, **„was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat“ (1 Kor 2,9),** was sublimier ist als die Sinne des Leibes und weit erhaben über seine Ebene der Wahrnehmung. Wir werden es im Geiste und mit dem Geiste sehen.

Wann wird Gott uns doch mit dieser spirituellen Hellsicht versehen, so dass jeder von uns ein Mensch **„enthüllten Auges“** wird?

Möchten wir wenigstens fähig werden, den Geist Gottes in uns wirken zu lassen, und uns mit seiner Gemeinschaft verbinden!

9.2.4 DIE GEMEINSCHAFT DES GEISTES

Wir bezeichnen damit das Leben unseres Geistes in fortwährender Gemeinschaft mit dem Geist Gottes. Unser Lehrer, der heilige Apostel Paulus, spricht davon mit den Worten: **„Die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen“ (2 Kor 13,14)**. Wenn wir uns dem Wirken von Gottes Geist in uns überlassen, indem wir unsere Handlungen mit dem Geist Gottes verbinden, wird unser ganzes Leben von Spiritualität erleuchtet sein. Unsere Worte werden spirituell sein, ebenso unsere Liebe zu den Menschen und unser Benehmen, und wir werden uns entsprechend jener spirituellen Weisheit verhalten, die von oben kommt und vom Vater allen Lichtes ausgeht. Das wird dann den Worten des Apostels entsprechen:

„So gibt es denn keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind ... die nicht nach dem Fleisch leben, sondern nach dem Geist“ (Rm 8,1).

Jene also, die in Christus Jesus sind und die **„ohne ihn nichts tun können“**, (vgl. Joh 15,5). Von ihnen sagt der Herr: **„Und dass Ich in ihnen sei“ (Joh 17,26)**. Indem sie im Geist wachsen, können sie schließlich mit dem Apostel wiederholen: **„Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir“ (Gal 2,20)**.

Wenn Christus in mir wohnt, [dann gilt auch von mir], dass es keine Verdammnis mehr für jene gibt, die in Christus Jesus leben, da Er in ihnen wirkt und in ihnen lebt. Wenn du diesen Zustand erreicht hättest, könntest du zu Gott sagen:

Warum verurteilst du mich, Herr, während ich doch nichts aus mir selber getan habe?! Weil ja alles durch Dich gemacht ist, und ohne Dich ist nichts gemacht!

Diese Worte, die den Anfang der Schöpfung meinen [vgl. Joh 1,3], können auch auf dein spirituelles Leben, auf deine Gemeinschaft mit Gott und mit seinem Geist bezogen werden: **„Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur“ (2 Kor 5,17)**.

Solches Leben erfährt keine Verdammnis mehr, es ist ein Leben der vollständigen und andauernden Hingabe an den Geist Gottes.

Wir meinen damit nicht eine einfache vergängliche Beziehung, sondern eine grundsätzliche Gemeinschaft mit Ihm, während der Geist Gottes in all deinem Tun und in all deinen Worten mit dir zusammenarbeitet, wie der Herr selbst sagt: „**Denn nicht ihr seid es, die reden, sondern der Geist eures Vaters ist's, der in euch redet**“ (Mt 10,20).

Wie schön ist es, wenn du dich in all deinen Angelegenheiten mit dem Geist Gottes verbindest, ohne dich jemals von Ihm zu entfernen, damit Er in dir bleibt und du so „**sein Tempel wirst, in dem Er wohnt**“ (vgl. **1.Kor 3,16**) und ein Werkzeug, das Er nach seinem Willen verwendet.

Wenn du diesen Zustand erreichst, erwirbst du dir die Ehrfurcht vor dem Geist.

9.2.5 DIE EHRFURCHT VOR DEM GEIST

Dein Geist ist seiner Würde beraubt, wenn er sich Satan unterwirft und ihm die Macht gibt, in ihm zu wirken und ihn zu führen. Der Geist dagegen, der Satan widersteht, indem er sich an den Arm des Geliebten klammert (**Hoh 3**), erwirbt sich im Gegenüber zu den Dämonen die Achtung, die dem Geist gebührt. Diesem menschlichen Geist hat Gott verheißen: „**Fallen auch Tausende zu deiner Seite und Zehntausende zu deiner Rechten, so wird es doch dich nicht treffen**“ (Ps 91,7).

Angesichts eines solchen Geistes schreien die Dämonen vor Angst und Ohnmacht.

Sie haben wohl versucht, in ihn einzudringen, aber vermochten es nicht. Sie haben Angst bekommen und wagen nicht mehr, sich ihm zu nähern. Das Bild Gottes in ihm hat sie erschreckt.

Die Ehrfurcht vor diesem Geist [in einem Menschen] ist nicht die Wirkung seines Hochmuts oder seines Stolzes, sondern die Frucht seiner Demut.

Das haben die Dämonen selber dem Heiligen Makarius dem Großen gestanden: „Du hast uns durch deine Demut besiegt“. Die Dämonen erkennen im demütigen Menschen das Bild des demütigen Gottes, der sich in seiner Inkarnation „**selbst entäußert und Knechtsgestalt angenommen**“ hat (Phil 2,7). Seine Gottheit hat sich in der Inkarnation mit Demut bekleidet, um uns zu retten.

Die Dämonen fürchten einen Geist, der gekämpft und den Sieg errungen hat.

Sich einem solchen Geist zu nähern, um ihn zu verführen oder an sich zu ziehen, und sei es auch mit Schwierigkeiten, erweist sich für die Dämonen als unmöglich. Ein solcher Geist überlässt sich niemals dem Satan oder auch nur den einfachsten Irrtümern. Es ist ein Geist, der seinem Schöpfer treu ist und ihn niemals verrät; er achtet darauf, wie er lebt (vgl. Eph 5,15). Es ist ein Geist, der vom Satan nichts erbittet und keine Begierde hat, die der Satan ihm erfüllt. Ein solcher gehört zu den großen Geistern.

9.2.6 GROSSE GEISTER

Groß sind diese Geister in ihrer Liebe, in ihrer Keuschheit, groß in ihrer Kraft und in ihrer Macht.

In Bezug auf ihr spirituelles Niveau sind dies große Geister. Sie beschränkten sich nicht auf den Bereich der Buße und des Kampfes, sondern drängten im Leben der Frömmigkeit voran, bis sie die Heiligkeit erreichten, und über die Heiligkeit hinaus zur Vollkommenheit gelangten, entsprechend dem Gebot des Herrn: „Ihr aber sollt vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist“ (Mt 5,48).

Ein solcher Geist begnügt sich nicht mit seinem eigenen Heil, sondern sucht außerdem das Heil der anderen (1 Tim 4,16).

Es gibt große Geister, die ihren Dienst nicht nur auf Erden ausüben, sondern, nachdem sie von der Erde in den Himmel gelangt sind, diesen Dienst wieder aufgenommen haben, wenn Gott sie zu irgendeinem Dienst auf Erden berufen hat.

Gott lädt sie ein, einige seiner Kinder auf Erden zu retten, oder bestimmt sie zur Durchführung einer besonderen Mission, wie zum Beispiel den Geist des Heiligen Georg oder den des Heiligen Minas und einige Märtyrer und Heilige, die wir um ihre Fürbitte anrufen. Der Tod hat ihrem Leben kein Ende gemacht, sie hören nicht auf zu wirken.

Diese großen Geister unterscheiden sich von den anderen schwachen und kleinen Geistern, die nicht aufhören, gegen das Fleisch zu kämpfen und die für einige Tage reuevoll umkehren, um dann ihre Sünden wieder aufzunehmen, sind sie doch von ihren Gewohnheiten beherrscht und von ihren Schwächen oder ihrer Ohnmacht unterdrückt.

Die großen Geister sind groß in ihrer Erkenntnis; sie haben den Geist der Weisheit und der Unterscheidung erworben.

Gott hat sie mit den Gaben des schöpferischen Denkens und des Verstehens begabt. Sie besitzen die Fähigkeit, andere zu führen und zu lenken. Diese Weisheit ist nicht die Frucht eines menschlichen Tuns, sondern ist eine der Gaben des Heiligen Geistes (1 Kor 12,8).

Bei der Erfüllung der Gebote Gottes richten sich diese [großen] Geister nicht nach dem Buchstaben, sondern nach dem Geist (2 Kor 3,6).

9.3 DER GEIST ... UND NICHT DER BUCHSTABE

Der Apostel Paulus konzentriert sich auf zwei wesentliche Ausdrücke: 'Nach dem Geist leben', und: 'Geistlich gesinnt sein' (Rm 8,1.5).

Es ist sicher, dass diejenigen, die geistlich gesinnt sind, sich dem Geist und nicht dem Buchstaben des Gesetzes entsprechend verhalten.

Denn „der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig“ (2 Kor 3,6). Im selben Vers erklärt der Apostel, dass Gott „uns auch tüchtig gemacht hat zu Dienern des neuen Bundes, nicht des Buchstabens“.

Wer nach dem Buchstaben lebt, ist nur ein Pharisäer oder ein Schriftgelehrter, nach dem Beispiel der Juden und ihrer Art, den Sabbat einzuhalten.

Die Pharisäer lebten nach dem Buchstaben. Dies erklärt ihre Haltung gegenüber dem Herrn in der Frage des Sabbats. Als der Herr am Sabbat den Blindgeborenen heilte, sagten sie: „**Dieser Mensch ist nicht von Gott, weil er den Sabbat nicht hält**“ (Joh 9,16), wie sie auch den Blindgeborenen ermahnten: „**Gib Gott die Ehre! Wir wissen, dass dieser Mensch ein Sünder ist**“ (Joh 9, 24).

Nachdem Christus den Gelähmten von Bethesda, der seit 38 Jahren krank war, geheilt hatte, „**verfolgten die Juden Jesus, weil Er dies am Sabbat getan hatte**“, wie die Schrift berichtet (Joh 5,16).

Der Buchstabe tötet und verrät ein mangelndes Eindringen in den Geist des Gesetzes.

Wie aber kann der Mensch nach dem Geist leben?

Wir wollen hier darüber nachdenken, wie man sich bei einigen Tugenden verhalten muss.

9.3.1 DAS FASTEN

Wie geschieht zum Beispiel das Fasten im Geist?

Einige Leute fasten und glauben, Fasten bestehe darin, nur vegetarische Nahrungsmittel [zu sich zu nehmen]. Sie bereiten sich die delikatesten und nahrhaftesten vegetarischen Speisen und fügen ihnen zahlreiche Arten der seltensten und teuersten Nahrungsmittel hinzu. Sie fragen nach vegetarischer Butter, vegetarischem Käse und vegetarischer Schokolade und vergessen diese Worte des fastenden Daniel:

„Zu jener Zeit übte ich, Daniel, drei Wochen lang Kasteiung: wohlschmeckende Speisen aß ich nicht, Fleisch und Wein kamen nicht in meinen Mund, ich salbte mich auch niemals“ (Dan 10, 2-3).

Ich möchte hier die Aussage: „Wohlschmeckende Speisen aß ich nicht“ betonen. Wenn der Mensch sich an wohlschmeckenden Speisen delectiert, wie kann er die Leidenschaften des Fleisches beherrschen, wenn er es doch mit all den begehrten Nahrungsmitteln versorgt?

Wie also verbindet sich während des Fastens der Geist mit dem Leib?

Unser Fasten ist dann kein körperliches Geschehen nach dem Buchstaben und fern vom Geist. Das Entscheidende beim spirituellen Fasten ist ein Geist, der entsagt hat und sich über den Materialismus und die Ebene der Ernährung des Leibes erhoben hat. Während des Fastens muss sich der Geist mit spiritueller Nahrung ernähren, um das Fleisch zu beherrschen. (Weitere Einzelheiten findet man in unserem Buch mit dem Titel: „Die Spiritualität des Fastens“).

Sprechen wir über einen anderen Punkt: die Metanien.

9.3.2 METANIEN

Was bedeuten die Metanien?

Eine Metanie machen bedeutet nicht, dass allein der Körper sich niederwirft, sondern dass er es zusammen mit dem Geist tut.

Darauf weist der Psalmist in seinem Psalm hin: „Ich aber darf in dein Haus gehen durch deine große Güte und niederfallen in deinem heiligen Tempel in deiner Furcht“ (Ps 5,7).

Der Ausdruck „Furcht“ beinhaltet die geistliche Anbetung durch die Metanie. Und der Ausdruck: „durch deine große Güte“ bedeutet das Gefühl, eine so große Gunst nicht zu verdienen. - Und während der Liturgie ruft der Diakon aus:

„Werft euch nieder vor Gott mit Furcht und Ergriffenheit“.

Alle diese spirituellen Gefühle sind in Harmonie mit der körperlichen Bewegung.

Manchmal bittest du jemanden um Vergebung, indem du vor ihm einen Kniefall machst, doch er weigert sich, dem zu glauben, weil er fühlt, dass es sich um ein rein körperliches Tun ohne Beteiligung des Geistes handelt.

Und du magst dann zu dir sagen: 'Was soll ich noch mehr tun? Ich bin mit dem Gesicht zur Erde vor ihm niedergefallen'.

Mein Bruder, das Wichtigste ist, dass du deinen Geist erniedrigst; klammere dich nicht an den Buchstaben der Metanie ohne ihren Geist. Und wir hören, wie der Prophet David spricht: „Meine Seele liegt im Staube“ (Ps 119,25). Er hat nicht gesagt: „Mein Kopf liegt im Staube“.

9.3.3 DAS GEBET

Buchstäblich verstanden ist das Gebet ein Gespräch mit Gott.

Und im spirituellen Sinn ist das Gebet ein Kontakt zwischen dem Geist des Menschen und dem Geist Gottes.

Der Mensch kann [aber] beten oder sich im Gebet wähnen, während jeder Kontakt zwischen ihm und Gott unterbrochen ist.

Aus diesem Grunde tadelte der Herr die Juden mit den Worten: „Dieses Volk ehrt Mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist ferne von Mir“ (Mt 15,8; Hes 29,13).

Meinst du zu beten, wenn du deine Lippen vor Gott bewegst?

Wenn du ohne Verstand, ohne Geist, ohne Ehrfurcht, ohne Demut betest?

Willst du dein Gewissen zum Schweigen bringen, wenn du auf diese Weise betest? Ist es nicht besser, mit dem Geist und dem Verstand zu beten, indem du dich jedem Wort deines Gebets anpasst?

Der Heilige Isaak hatte recht, wenn er von einem solchen Gebet sagte:

„Sage dir: ich stehe vor Gott, um einige Worte aufzusagen“.

Viele verlängern ihr Gebet gern, ohne es doch zu verstehen. Sie rezitieren eine große Anzahl von Psalmen mit hoher Geschwindigkeit, ohne sie zu meditieren und ohne sich auf den Sinn der Worte zu konzentrieren.

Die Psalmen sind voller Spiritualität, aber sie [diese Leute] beschränken sich auf den Buchstaben.

Das trifft auch auf diejenigen zu, welche die Worte oder auch die Melodien vieler Hymnen mit großer Geschwindigkeit, doch ohne Verständnis wiederholen. Sie beschäftigt nur der Buchstabe und nicht der Geist. Wenn der Mensch damit zufrieden ist, seine Gebete [auf diese Weise] durchgeführt zu haben, ist sein Gewissen beruhigt, ohne dass sich sein Gebet zu Gott erhoben hat, da ihm jeder Kontakt mit Gott fehlte. Weder Herz noch Geist waren beteiligt. - Wie schön sind die Worte des Apostels:

„Ich will beten mit dem Geist und will auch beten mit dem Verstand, ich will Psalmen singen mit dem Geist und will auch Psalmen singen mit dem Verstand“ (1 Kor 14,15).

9.3.4 DER KUSS

Während der Göttlichen Liturgie hören wir die Worte: „Küsst einander mit dem heiligen Kuss“. Der Kuss drückt ein tiefes Gefühl der Liebe aus. Das Wort „heilig“ qualifiziert den Kuss als rein und ohne Heuchelei.

Jeder von uns grüßt [dann] seinen Nachbarn als Symbol des Friedens, der ihn mit allen Menschen verbindet. Aber dürfen wir uns auf diese Form oder diesen Buchstaben beschränken, wenn unser Herz mit dem anderen nicht in Frieden ist?

Judas Ischariot gab dem Herrn einen Kuss.

Es war aber nur die äußere Form eines Kusses, ein Anschein von Liebe, der seinen Verrat verschleierte. Und die Kirche verbietet vom Mittwoch der Heiligen Woche an jeden Kuss und richtet sich damit gegen den Verrat des Judas.

Und wenn du Leute triffst und sie grüßt -

Ist das dann eine Begrüßung nach dem Buchstaben oder ein Friedensgruß im geistlichen Sinne? Zahlreich sind unsere rituellen Worte, Grußformen und Höflichkeiten ohne Geist.

Solltest du jede Höflichkeit vermeiden? Nein.

Du solltest diese im Geist und in der Wahrheit ausführen, um Liebe, Zärtlichkeit, gute Beziehungen und Achtung vor den anderen auszudrücken. Wir vollziehen dies alles von Herzensgrund, fern dem Buchstaben, sondern im Geist, wenn unser Gesichtsausdruck und unsere Blicke es widerspiegeln.

9.3.5 ALMOSEN

Unter einem spirituellen Gesichtspunkt ist das Almosen ein Ausdruck der Liebe, eine Hilfe in den Nöten der Menschen und der Kirche.

Indessen nehmen einige Leute es wörtlich, es ist einfach nur ein Almosen, das sie außerdem nur gezwungenermaßen und ohne Liebe geben.

Sie vergessen dabei die Worte der Schrift: „**Einen freudigen Geber hat Gott lieb**“ (2 Kor 9,7). Die barmherzige Liebe geht vom Herzen aus und nicht von der Hand. Wer auf spirituelle Weise gibt, freut sich, es zu tun, da er das Gefühl hat, jemanden glücklich zu machen, oder die Segnung genießt, zum Unterhalt der Kirche beizutragen.

Dagegen ziehen einige Leute vor Gott auf höchst anspruchsvolle Weise Bilanz:

Sie beschränken sich darauf, wenn überhaupt, den Zehnten zu zahlen. Sie sind übergenau in ihrer Berechnung, um nicht über den Zehnten hinaus zu gehen, der manchmal sogar die familiären Verpflichtungen gegenüber ihren Verwandten und Bekannten einschließt und das, wozu sie sich in Bezug auf kirchliche Projekte und Unternehmungen ihres Amtes verpflichtet fühlen.

Weder Herz noch Geist sind an einer solchen Spende beteiligt.

„Im Geist“ zeigen wir uns den Armen gegenüber, denen wir geben, nicht mehr hochmütig, sondern stellen uns vor, dass sie nicht von uns, sondern von Gott empfangen. Gott hat uns all das gegeben, was wir ihnen anbieten können.

Bei jedem gezwungenen und lieblosen Almosen fehlt die Mitwirkung des Geistes

9.3.6 DER DIENST

Wir begreifen den Dienst manchmal buchstäblich und formal und glauben, auf diese Weise der Kirche zu dienen, ohne jedoch den Sinn des Dienstes zu erfassen, wobei wir sogar den buchstäblichen Sinn des Wortes [Dienst] vergessen:

Wir vernachlässigen die für den Dienst unentbehrliche Demut.

Der Verstand versorgt den Dienst mit seinem Wissen, der Leib mit seiner Kraft, der Geist aber ist nicht dabei. Der Dienst wird dann zur Gelegenheit der Selbstdarstellung, wenn er sich mit Liebe zur Macht und zum Einfluss mischt und Gegnerschaft zwischen den verschiedenen Diensttuenden hervorruft, was im krassen Widerspruch zu dem Sinn des Wortes ‚Diener‘ steht. Als sei der Dienst nur eine Gelegenheit, sich selbst zu beweisen, und nicht eine solche, das Königreich Christi aufzubauen, entsprechend der Aussage des Heiligen Johannes des Täufers:

„Er [Jesus] muss wachsen, ich aber abnehmen“ (Joh 3,30).

Auf diese Art bleibt der Dienst auf einige während der Sonntagsschule gesprochene Worte oder auf einige administrative oder finanzielle Tätigkeiten, die von der Kirchenversammlung und ihren Ausschüssen ausgearbeitet wurden, beschränkt; oder auch auf einige einfache Aktivitäten in den aktiven Organisationen der Gemeinde. Wir vernachlässigen so in all dem den Geist des Dienstes, indem wir unseren Geist nicht an einem solchen Dienst beteiligen.

9.4 DER SABBAT

Das ist der Tag des Herrn - heutzutage der Sonntag. Ihn nach dem Buchstaben einzuhalten bedeutet: „Keine Arbeit tun“ (Ex 20,10).

Indem du ihn als einen Sabbat des Herrn oder als des Herrn Ruhetag betrachtest, an dem der Herr mit dir und seinen Kindern ruht, feierst du den Sabbat nach dem Geist.

Er ist ein Tag des Herrn, wenn du ihn mit wohltätigen Werken füllst, denn dann wirst du dem Herrn und den Menschen Ruhe vermitteln. So wird dieser Tag zum Sabbat oder zur Ruhepause.

Der Herr Jesus erlaubt am Sabbat wohltätige Werke. Barmherzigkeit verschafft den Menschen Ruhe, und das entspricht dem Geist des Gesetzes.

Sich jeder Arbeit zu enthalten, gewährt dem Leib seine Ruhe, nicht aber dem Geist oder den Menschen, denen du mit deiner Enthaltung von der Arbeit nicht gedient hast.

9.4.1 RITEN

Kannst du den Geist aller kirchlichen Riten erfassen?

Kannst du deinen Geist damit verbinden?

Der Priester hält das Evangelienbuch über seinem Kopf und umkreist damit den Altar. Wusstest du, dass diese Umkreisung die Verkündigung des Evangeliums in der ganzen Welt symbolisiert? Hast du für die Erfüllung dieses Ziels gebetet?

Der Diakon hält während der Evangeliumslesung eine Kerze in der Hand, um die Worte des Psalmisten zu verkörpern: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege“ (Ps 119,105). Beachtest du die Worte des Evangeliums, um deinen Verstand, dein Herz und dein Gewissen erleuchten zu lassen? Der oberste der Priester nimmt aus Achtung vor dem Evangelium seine Krone ab; bist auch du von dieser Anbetung erfüllt? Verbindet sich dein Geist mit diesem Ritus?

Verbindet sich dein Geist in der Kirche mit allen Bewegungen und allen Handlungen des Priesters?

In diesem Falle ist dein Geist mit allen Gebeten der Eucharistiefeyer und aller anderen Liturgien verbunden, ohne sich auf die Mitarbeit der Sinne zu beschränken. **„Der Geist ist es, der lebendig macht“ (2 Kor 3,6).**

Dasselbe betrifft die Feste.

Freust du dich darüber, weil damit eine Fastenzeit endet? Oder vertiefst du dich in die Spiritualität des Festes? Zum Beispiel, um dich an der Geburt des Herrn zu erfreuen, die den Beginn des Heilsgeschehens bedeutet und von Demut und Liebe überfließt? Bis du von der Auferstehung Christi begeistert, der den Sieg über den Tod verwirklichte, als Erstling unter den Toten, und der die Pforten des Paradieses öffnete? Erfüllen alle diese Gefühle dein Herz und dein Empfinden?

9.4.2 DIE GLAUBENSLEHRE (DAS DOGMA)

Verstehst du die Glaubenslehre buchstäblich, als bloße theologische und rationale, von den verschiedenen Dogmen behandelte Fragen?

Hast du jemals diese Formulierung der Taufe durchdacht: **„Mit Ihm begraben durch die Taufe in den Tod“ (Kol 2,12)?** Hast du die Taufe jemals als Tod und Auferstehung mit Christus verstanden **(Rm 6,4/8) ?**

Frage dich, ob dein ‚alter Mensch‘ noch immer in dir lebt? Und woraus besteht dann das neue Leben, das die Taufe in dir bewirkt hat? Hast du in der Taufe **„Christus angezogen“**, wie der Apostel schreibt **(Gal 3,27)?** Hast du dich mit seiner Rechtfertigung und mit seinem göttlichen Bild bekleidet, das er dir zugesprochen hat?

Auf diese Weise erfasst du den Sinn der Taufe. Mit den anderen Dogmen ist es genauso.

Die Geburt aus Gott: ist sie einfach ein nach dem Buchstaben verstandenes Dogma, das man als Christ annimmt und über das man diskutiert?

Hast du dich in ihren Geist versenkt, so dass du dich der Worte des Apostels erinnerst: **„Wer aus Gott geboren ist, der tut keine Sünde ... und er kann nicht sündigen, weil er von Gott geboren ist“ (1 Joh 3,9)?**

Und jener andere Vers: **„Wir wissen, dass, wer von Gott geboren ist, der sündigt nicht, sondern der bewahrt sich [andere Lesart: den bewahrt Er], und der Böse rührt ihn nicht an“ (1 Joh 5,18).**

So wirst du von Gewissensbissen erfüllt, wenn du das ‚Vater Unser‘ betest und sagst zu Gott: **„Ich bin nicht wert, dein Kind zu heißen“ (Lk 15,19)**, denn ich habe gesündigt und mich nicht vor der Sünde gehütet.

Erfasst dein Geist bei allen Mysterien die Gnade, die in jedem von ihnen verborgen ist? Hat dein Geist diese verborgene Gnade erlebt?

9.4.3 DIE SYMBOLE

Einige Ausdrücke aus der Heiligen Schrift kannst du nicht buchstäblich nehmen: „Der Buchstabe tötet“ (2 Kor 3,6). Aber du kannst sie im Geist verstehen und so ihren Symbolgehalt verwirklichen.

Kannst du zum Beispiel das Hohelied buchstäblich verstehen, oder musst du es einer spirituellen und symbolischen Deutung unterwerfen?

Dasselbe betrifft mehrere Begriffe der Heiligen Schrift, wie ‚Schwert‘, ‚Feuer‘, ‚Hefe‘... und noch andere, die wir in unserem Artikel mit dem Titel ‚Terminologie der Heiligen Schrift‘ behandelt haben.

„Die Worte Gottes... sind Geist und sind Leben“ (Joh 6,63).

Du erfassst sie mit deinem Geist, um sie in deinem Leben zu verwirklichen.

10. DER WILLE, WODURCH WIRD ER GESTÄRKT? WODURCH WIRD ER GESCHWÄCHT?

Manchmal hat der Mensch den Wunsch, sich gut zu verhalten, ohne es doch zu können. Es kann sogar sein, dass er die Mängel einer Sache erkennt, von der er sich fernhalten sollte, ohne es zu können. Sein Wille ist schwach.

Nehmen wir das Beispiel eines Menschen, der einer schlechten Gewohnheit unterworfen ist, von der er sich nicht befreien kann. Er weiß zum Beispiel, dass Rauchen seiner Gesundheit schadet, sein Geld vergeudet und seinen Willen herabwürdigt, wenn der Zigarettergeruch in seinem Mund und seinen Zähnen hängt; doch er kann nicht ohne es auskommen. Er will, ohne es zu können. Der heilige Apostel Paulus spricht über diese Situation in Römer 7 und sagt durch den Mund eines Menschen, der tut, was er nicht will:

„Denn ich weiß nicht, was ich tue. Denn ich tue nicht, was ich will, sondern was ich hasse, das tue ich. Wenn ich aber das tue, was ich nicht will, so gebe ich zu, dass das Gesetz gut ist. So tue nun nicht ich es, sondern die Sünde, die in mir wohnt. Denn ich weiß, dass in mir, das heißt in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt. Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht. Wenn ich aber das tue, was ich nicht will, so tue nicht ich es, sondern die Sünde, die in mir wohnt... Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe?“ (Rm 1,15-24).

Dies ist der Zustand eines Menschen, der unfähig ist, der Sünde zu widerstehen, unfähig, das Gute zu tun. In beiden Fällen ist sein Wille schwach.

10.1 GRÜNDE FÜR DIE SCHWÄCHE DES WILLENS

Wir wollen hier Ursachen der Willensschwäche behandeln und die Frage, wie man einen schwachen Willen stärken kann.

Es ist sicher, dass der Mensch von Natur aus zum Guten neigt. Gott hat ihn nach seinem Bilde und Gleichnis geschaffen (Gen 1,26-27). Seine Neigung zum Bösen ist in ihn eingedrungen; wir wollen die Gründe dafür suchen.

Es ist für den Menschen, besonders im Neuen Bund der Gnade, leicht, auf den Wegen Gottes zu gehen. Was aber treibt ihn auf den Weg der Sünde? Und was schwächt seinen Willen gegenüber dieser Sünde?

Wenn wir die Geschichte betrachten, finden wir, dass unsere Mutter Eva von Gott ohne Sünde geschaffen wurde. Sie hat gesündigt, als sie begehrte, wie Gott zu werden, wie es ihr vom Satan eingegeben wurde (**Gen 3,5**). Diese Leidenschaft schwächte ihren Willen, und sie konnte der Verführung durch den verbotenen Baum nicht widerstehen. Ganz im Gegenteil: **„Sie sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er lieblich anzusehen sei und begehrenswert, weil er klug machte, und sie nahm von seiner Frucht und aß“ (Gen 3,6).**

1. Die Begierde ist eine erste Ursache der Willensschwäche:

Jede Begierde: das fleischliche Begehren, Reichtums- und Besitzsucht, leidenschaftliches Streben nach Positionen, Lebensstolz, Rachsucht - alle diese Leidenschaften schwächen den Willen. Wenn sie in das Herz eindringen, kann der Wille ihnen nicht mehr widerstehen. Indem sich die Leidenschaft verstärkt, unterdrückt sie den Willen so stark, dass sie ihn schließlich völlig zerrüttet. Das drückt der Apostel folgendermaßen aus: „Das Böse, das ich nicht will, das tue ich ...“.

Um den Willen des Menschen zu stärken, muss man die Leidenschaften heilen und sie aus dem Herzen ausreißen.

2. Der Wille ist schwach und die Leidenschaft stark, wenn man dem Gegenstand der Sünde nahe ist.

So ist es, wenn man den Beweggründen der Sünde nahe ist, wie es von einem der Väter beschrieben wird: „Wenn du weit weg bist von dem Gegenstand der Sünde, dann wirst du ausschließlich in deinem Innersten von ihr angegriffen; doch wenn du dich dem Gegenstand der Sünde näherst, lieferst du dich zwei Angriffen, von innen und von außen, aus, die zusammenwirken, um dich, zwischen ihnen völlig geschwächt, zum Wanken zu bringen“.

Daher sollte sich ein weiser Mensch von allen Reizen, den Gegenständen und den Beweggründen der Sünde fernhalten, damit sein Wille nicht angesichts der Verführungen zur Sünde schwach wird.

Sich von den Gegenständen der Sünde fernzuhalten, beinhaltet auch das Meiden schlechter Freundschaften, die dich erschöpfen und in deinem Verstand und deinem Herzen sündhafte Gedanken wecken und so deinen Willen fesseln und erschüttern, was die Heilige Schrift so ausdrückt: **„Schlechte Gesellschaft verdirbt gute Sitten“ (1 Kor 15,33)**. Der Psalmist warnt uns im ersten Psalm: **„Wohl dem Manne, der nicht wandelt im Räte der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzt im Kreise der Spötter“ (Ps 1,1)**. Wenn du in einem solchen schlechten Milieu lebst, wird dein Wille schwach werden.

3. Der Wille wird dadurch geschwächt, dass er längere Zeit im Milieu der Sünde lebt.

Die rasche Reaktion ist also äußerst wichtig. Beeile dich, die Sünde auszutilgen; diese Eile wird deinen Willen stärken. Beeile dich, das Gute zu tun, um auch auf positive Weise deinem Willen Kraft zu verleihen.

Wenn du dem Angriff der Sünde rasch widerstehst, ohne ihr Zeit zu lassen, sich in deinen Gedanken einzunisten, wird dein Wille mehr Kraft haben, ihr zu widerstehen.

Wenn du aber zulässt, dass die Sünde in deinem Herzen weidet, deine Sinne kitzelt, mit deinen Gefühlen spielt, deine Seele verführt und deinen Verstand überzeugt, wird dein Wille weniger Kraft zum Widerstand haben. Der Sieg erfordert dann eine große Anstrengung und das Einschreiten der Gnade, um dich vor der Sünde zu retten.

Es macht einen großen Unterschied, ob man die Sünde ausreißt, solange sie nur ein kleines Kraut in der Erde ist, oder aber versucht, ihre bereits in die Erde gesenkten Wurzeln, deren Stamm sich in die Höhe erhoben hat und seine Zweige nach allen Seiten ausstreckt, auszureißen. Der Psalm sagt sehr richtig von der Sünde: **„Wohl dem, der deine Kindlein ergreift und am Felsen zerschmettert“ (Ps 137,9)**. **„Dieser Felsen aber war Christus“ (1 Kor 10,4)**.

Ein leidenschaftlicher Gedanke, den zurückzuweisen du dich beeilst, trägt zur Stärkung deines Willens bei.

Aber wenn du zulässt, dass dieser Gedanke in dein Denken eindringt und keine Eile hast, ihn zu verjagen, sondern mit ihm diskutierst, so dass er sich für längere Zeit in dir einwurzeln kann, dann wird dein Wille ihm nachgeben. Dann wirst du dich ihm unterwerfen, und es wird sehr schwierig, ihn auszutilgen, während es ihm auch sehr leicht sein wird, zurückzukehren, da du dich ihm gegenüber ja so tolerant erweist.

Die Stärkung des Willens erfordert schnelles Handeln in Bezug auf das Aus-tilgen der Sünde und die Erfüllung des Gebotes.

Als der gerechte Joseph sich von der Sünde bedrängt sah, floh er rasch, wenn auch seine Kleidung dabei zerriss. Hätte er mit der Flucht gezögert, was hätte ihn dann erwartet?

Als Lot zögerte, das Gebiet von Sodom zu verlassen, ergriffen ihn zwei Engel und führten ihn aus der Stadt hinaus, wobei sie sprachen: „Rette dich, es gilt dein Leben. Sieh nicht hinter dich und bleibe nirgends stehen im ganzen Umkreis... dass du nicht weggerafft werdest“ (Gen 19, 16-17).

Der lange Zeitraum, die anhaltende Dauer eines Lebens im Milieu der Sünde und das Zaudern schwächen den Willen.

Ein willensstarker Mensch ist rasch bereit und zögert nicht, das Gute zu tun.

Er wartet nicht, damit Satan nicht die Gelegenheit bekommt, ihn dazu zu bringen, länger über die Sünde nachzudenken und womöglich seine Einstellung zu ändern.

Wenn Satan jemanden hindern will, das Gute zu tun, sagt er niemals zu ihm: ‚Tu das nicht‘, sondern vielmehr: ‚Geduld, denke darüber nach, lass uns einige Minuten gemeinsam darüber sprechen, um dir eine gute Meinung davon zu ermöglichen‘. So bist du verloren. Die Zeit, die man verliert, bevor man das Gute tat, schafft den Raum für einen Gegenangriff, der das Versagen des Willens erleichtert.

Wir wollen das Beispiel des Verlorenen Sohnes im Moment, als er von Reue gepackt wurde, zitieren:

Nachdem er seine beklagenswerte Situation begriffen hatte, sprach er: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir. Ich bin hinfert nicht mehr wert, dein Sohn zu heißen; mache mich zu einem deiner Tagelöhner“ (Lk 15,18-19). Und wer weiß, was mit seinem Willen geschehen wäre, wenn er gezögert hätte, ihn auszuführen.

Und als Gott dem Abraham, dem Vater der Väter, befahl, seinen Sohn zu opfern, zögerte dieser nicht, es zu tun.

Er erhob sich vielmehr „am anderen Morgen in der Frühe ... und nahm seinen Sohn Isaak mit sich ... er nahm den Feuerbrand und das Messer...“ (Gen 22,3.6).

Und mit einem eisernen Willen begann er, den Befehl des Herrn ohne irgendeinen Aufenthalt auszuführen. Hätte er gewartet, dann hätte er vielleicht gründlicher nachgedacht, und wer weiß, welchen inneren Kämpfen er sich damit ausgeliefert hätte! Und selbst wenn sein Wille nicht schwach geworden wäre, der der Sarah, der Mutter des Kindes, wäre es bestimmt ... und die verschiedensten Komplikationen wären dazwischengekommen und hätten ihn eingekreist und seinen Willen geschwächt.

Wenn die Gnade deinen Willen zum Guten bewegt, halte dich nicht damit auf, darüber nachzudenken und zu diskutieren, sondern füge dich, oder Satan wird dein Zögern ausnutzen, um sich an deinen Überlegungen zu beteiligen und deinen Willen zu schwächen.

Dann nämlich wird das gute Gefühl, das dich erfüllte, schwächer werden und kann sich sogar verflüchtigen. Die Unmittelbarkeit im Tun des Guten beweist einen guten Willen und kann ihn sogar stärken.

Ich werde dir einige Beispiele nennen: Wenn du eine Predigt hörst, ein Buch liest oder von deinem Beichtvater einen Rat bekommst, dich mit jemandem zu versöhnen, warte nicht länger, beeile dich, es zu tun. Wenn du wartest, könntest du deine Meinung ändern. Es könnte dir dann folgender Gedanke kommen: ‚Warum soll ich selber dieser Versöhnung entgegen gehen? Es ist besser, ich warte, bis er es von sich aus tut. Ich bin im Grunde für die Versöhnung, doch sie auszuführen würde auf eine Schwäche meinerseits hinweisen oder auf ein Eingeständnis meiner Verfehlung. Ich wahre also meine Würde und warte das Eingreifen des anderen ab, das wird besser sein‘. So versagt der Wille und sucht die Versöhnung nicht mehr. Und es kann sogar sein, dass diese Versöhnung niemals zustande kommt. Durch Zögern und Überlegen hast du dich deines guten Willens beraubt.

In Bezug auf die Abgabe des Zehnten zum Beispiel kann es sein, dass du dich bereitwillig fügen willst. In dem Falle beeilst du dich, den Zehnten von deinem Gehalt zu zahlen, wie du deine Miete bezahlst; oder du sammelst diesen Zehnten in einer für Gott ausgesonderten Dose, um ihn später seinem Eigentümer zu übergeben.

Doch wenn du dir damit Zeit lässt, dich zu fügen, verführst du deinen Willen, in Bezug auf das Zahlen des Zehnten schwach zu werden. Du fängst an, über das Thema nachzudenken und zu überlegen, indem du deine monatlichen Ausgaben aufzählst.

Und vielleicht sagst du sogar: ‚Wir haben Entschuldigungen dafür, den Zehnten zurückzuhalten, den wir später monatlich abzahlen können; wir könnten auch die nächste Lohnerhöhung abwarten, um ihn zu bezahlen‘. Und dein Wille wird schwach: du zahlst nicht.

Genauso ist es mit dem Widerstand gegen die Sünde. Als Kain seinen Bruder Abel beneidete und daran dachte, ihn zu töten, warnte Gott ihn und sprach: **„Die Sünde lauert vor der Tür, und nach dir steht ihre Begierde, du aber sollst Herr werden über sie!“** (Gen 4,7). Dieser Ausdruck: **„Du sollst Herr werden über sie“** zeigt, dass sein Wille ihr bis zu diesem Augenblick widerstehen konnte. Doch er hat sie nicht aus seinem Denken und aus seinem Herzen ausgetilgt, und während dieser Verzögerung überwältigte die Sünde ihn, oder überwältigte seinen Willen. Er warf sich auf seinen Bruder und tötete ihn.

Du bestehst aus einigen sehr sensiblen Systemen, die leicht beeinflussbar sind: deinem Verstand, deinen Sinnen, deinem Herzen, deinen Gefühlen. Setze sie daher nicht längere Zeit einem spirituellen Kampf aus, der deinen Willen schwächen könnte!

4. Ein allmähliches Fortschreiten in einer Atmosphäre der Sünde schwächt den Willen ebenfalls.

Einen rasenden Absturz bemerkt man schnell, das langsame Abgleiten aber nicht. Vielleicht hast du nie bemerkt, dass du ungefähr zehn Meter absteigst, wenn du das Wadi Natroun, in dem die Klöster liegen, verlässt, um nach Kairo zu kommen..., oder nach Alexandria, wenn du am Salzsee ankommst.

So ist es auch mit deinem spirituellen Leben; du magst allmählich von der Glut in die Lauheit und dann in die Kälte abgleiten, bis du schließlich unterliegst, und dein Wille versagt, ohne dass du bemerkt hast, wie du allmählich schwach geworden bist.

Sei also vorausschauend ... und wenn du merkst, dass du einige bestimmte Sünden spontan und rasch zurückweist, dann sei sicher, dass dein Wille immer noch stark ist.

Wenn du aber merkst, dass du sie zwar zurückweist, aber erst nachdem du einige Zeit überlegt oder gezögert hast, dann ist das ein Zeichen dafür, dass du dich weit von deiner ursprünglichen Kraft entfernt hast: dein Wille ist geschwächt.

Sein Widerstand gegen die Sünde ist nicht mehr unmittelbar. Wenn du merkst, dass du einige Schritte in Gesellschaft des sündigen Gedankens verträdelst, um dich dann zusammenzureißen und dir zu verbieten, ihm zu folgen ... dann musst du wissen, dass dein Wille angefangen hat, schwach zu werden, ohne aber dabei zu bleiben. Er ist unterlegen, ohne aber liegen zu bleiben.

Wenn du aber versagt hast, ohne dich wieder aufrichten zu können, oder ohne dass du aufstehen willst, dann sei sicher, dass dein Wille völlig in Ohnmacht gesunken ist. Er bedarf eines starken und wirksamen Heilmittels.

Die Sünde befällt dich nicht plötzlich und offen, um nicht abgewehrt zu werden, sondern missbraucht allmählich deinen Willen.

Sie geht allmählich und langsam zusammen mit dir, womöglich ohne dass du es merkst, was deinen Willen schwächt, so dass er diese Schritte mitmacht, bis du in die Grube fällst. Es kann sein, dass dein erster Schritt zur Sünde in sich selbst noch kein sündiger ist; es ist ein täuschender und verkleideter Schritt, der allmählich darauf hinwirkt, deinen Willen zu missbrauchen. Indem du ihn zulässt, fehlt es dir an deiner ursprünglichen Würde. Die Sünde hat sich schrittweise deines Willens bemächtigt, um ihn zum Abdanken zu bringen.

Unser Wille wird dadurch geschwächt, dass er nicht vom ersten Schritt an fest und entschlossen ist.

Nachlässigkeit und Schläffheit berauben den Willen seiner Kraft. Er nimmt die Haltung der Schwachheit an. Der Kampf gegen die Sünde bedarf einer festen Haltung des Willens, um ihr von Anfang an widerstehen zu können. Schläffheit, Faulheit und Langsamkeit bringen einen schwachen Willen hervor.

Langsam und allmählich ist der Wille des mächtigen Samson angesichts der Beharrlichkeit der Dalila schwach geworden. Samson hat diese Indiskretion nicht von Anfang an zurückgewiesen, und mit der Zeit hat sein Wille versagt, er offenbarte sein Geheimnis und sein Sturz war ohne Maß. (Ri 16).

10.2 WIE LÄSST SICH DER WILLE STÄRKEN?

Zahlreiche Faktoren stärken den Willen. Wir nennen folgende:

1 Die Gnadenmittel:

Die Gnadenmittel stärken die Beziehung zu Gott und bewahren das Denken in Ihm, wodurch der Wille gestärkt wird, der sich [dann] schämt, der Sünde zu erliegen.

Wenn du deinen Willen stärken willst, halte dich an die Mittel der Gnade. Solange du dabei bleibst, das Evangelium zu meditieren, dich an das Psalmen- und an das Stundengebet hältst, an die Gesänge, Lobpreisungen, an die religiösen Versammlungen, an die Beichte und die Kommunion, wirst du sehen, dass du völlig von der Gottesliebe, von einer unerschütterlichen Kraft gefangen genommen und gegen die Sünde immunisiert bist.

Doch wenn du dich von den spirituellen Mitteln entfernst, schwächt sich deine Spiritualität ab, du neigst nicht mehr dem Guten zu, und der Wille wird rascher zur Sünde hingezogen. Satan ergreift die Gelegenheit, um in den Willen einzudringen, da dieser geistig nicht gerüstet ist, um ihm zu widerstehen, hat er sich doch von der inneren Inspiration, die ihn Gott annähert, entfernt.

Es mag sein, dass ein Mensch fragt: Ich halte mich daran, alle Gnadenmittel zu praktizieren, ich bete und faste, und doch ist mein Wille der Sünde gegenüber immer schwach. Wie kommt das?

Ich antworte ihm: Vielleicht praktizierst du die Mittel der Gnade, doch auf eine völlig ungeistliche Weise. Du liest das Evangelium als Pflichtlektüre, ohne es zu meditieren, du betest aus Gewohnheit, ohne die Gebete zu verstehen, du nimmst gewohnheitsmäßig an den kirchlichen Treffen teil, ohne davon zu profitieren! Wenn du die Gnadenmittel auf spirituelle Weise genutzt hättest, wäre dein Wille gewiss dadurch gestärkt worden.

Unser Leben spielt sich zwischen zwei Waagschalen ab: Der Waagschale Gottes und der der Welt.

Manchmal ist deine weltliche Waagschale beschwert, du hast sie zu sehr mit der Welt beladen, während die Waagschale Gottes vernachlässigt wurde; du hast dich gewogen, und zu leicht befunden.

Wenn du merkst, dass die weltliche Waagschale schwer wird, fülle die Waagschale Gottes mit allen Mitteln, die mit der Gnade zu tun haben, um jene an Gewicht zu übertreffen. Das wird deinen Willen, das Gute zu tun, stärken. Du bist ein Mensch mit der Tendenz, wie ein Pendel zu schwingen, das sich einmal nach rechts und einmal nach links neigt. Solange du dich zu Gott hin schwingst, wirst du deinen Willen gestärkt finden.

Umgib dich also mit einer spirituellen Atmosphäre, die deinen Willen unterstützt. Entziehe dich allen Reizen, die deinen Willen schwächen.

Ich werde ein Beispiel geben, das beweist, wie ein Mensch in einer spirituellen Umgebung willensstark ist, sein Wille aber, ausgerichtet auf ein schlechtes Milieu, schwach wird.

Als der Apostel Petrus in einem spirituellen Milieu, in der Gesellschaft von Christus und seinen Aposteln, lebte, hatte er einen starken Willen und erklärte dem Herrn sogar: **„Wenn sie auch alle Ärgernis nehmen, so will ich doch niemals Ärgernis nehmen an Dir ... Und wenn ich mit Dir sterben müsste, will ich Dich nicht verleugnen“** (Mt 26,33/35; Lk 22,33). Doch es war Petrus selbst, der, im Hofe des Hohenpriesters der Juden sitzend, **„anfang, sich zu verfluchen und zu schwören: Ich kenne den Menschen nicht“** (Mt 26,74). Sein Wille wurde schwach und versagte in diesem Milieu, das Christus feindlich war.

Nach dem Beispiel von Petrus wollen wir den gerechten Lot anführen.

Als er nahe dem Altar mit dem Heiligen Abraham zusammen lebte, blieb sein Wille stark; doch in Sodom angekommen und der beiden spirituellen Mittel, Abraham und Altar, beraubt, wurde sein Wille, der seiner Frau und seiner Töchter erschüttert. Es steht geschrieben, dass er **„viel Leid erfuhr von den schändlichen Leuten mit ihrem ausschweifenden Leben. Denn dieser Gerechte, der unter ihnen wohnte, musste alles mit ansehen und anhören und seine gerechte Seele von Tag zu Tag quälen lassen durch ihre bösen Werke“** (2 Petr 2,7-8).

Zur Bedeutung dieser Gnadenmittel für die Stärkung des Willens:

Die Schrift sagt, ein gerechter Mensch **„gleichet einem Baum, gepflanzt an Wasserbächen“** (Ps 1,3). Er steht ununterbrochen in Verbindung mit den Nahrungsquellen, und **„bringt seine Frucht zu seiner Zeit und seine Blätter verwelken nicht“** (a.a.O.).

Stellt euch einen Menschen vor, dessen Herz am Gebet und an der spirituellen Meditation der Heiligen Schrift festhält, wenn dieser von einem sündigen Gedanken angegriffen wird. Ist es wahrscheinlich, dass sein Wille gegenüber diesem leidenschaftlichen Gedanken versagt? Oder wird er nicht vielmehr durch seine spirituelle Meditation dagegen immunisiert sein?

Mögen also dein Herz und dein Denken an Gott gebunden sein, um deinen Willen zu stärken. Wenn dein Denken aber in den weltlichen Angelegenheiten umherstreift, wird dein Wille schwächer werden.

Und du? In welchem Milieu lebst du? Stärkt dieses Milieu deinen Willen zum Guten oder schwächt es ihn? Stärken die Mittel der Entspannung und des Vergnügens, die dich umgeben, deinen Willen im Kampf gegen die Sünde, oder umgekehrt? Ermutigen dich deine Freunde, Bekannten und Kameraden, mit denen du deine Zeit verbringst, dich mit Gott zu verbinden und tragen sie dazu bei, deinen Willen auf spirituelle Weise zu stärken?

Zwang ist eins der Mittel, die deinen Willen ebenfalls stärken.

Verhättselst du deine Seele, indem du alle ihre Wünsche erfüllst? So wie Salomo, der bemerkt: „**Nichts von dem, was meine Augen begehrt, habe ich ihnen vorenthalten**“ (Pred 2,10)? Aufgrund dieser Tatsache schwächt sich dein Wille ab, da du ihn nicht zügelst. Er kann seine Wünsche nicht mehr kontrollieren, und du kannst ihn nicht mehr bändigen. Zwinge dich also, dich an Gott zu binden, zwinge dich zu dem spirituellen Weg, und das wird deinen Willen sicherlich stärken.

Da kannst du natürlich fragen, ob dieser Zwang dich zu einem spirituellen Zustand führen kann:

Macht zum Beispiel die Tatsache, dass ich mich zum Gebet zwingen, mein Gebet spirituell?

Und ich antworte: sich aus Liebe zu Gott zu zwingen, ist ein spiritueller Zustand. Der Zwang ist ein erster Schritt, um ein spirituelles Leben ohne Zwang zu erreichen. Du zwingst dich zu einer spirituellen Lektüre, doch mit Sicherheit wirst du Freude an dieser Lektüre finden und sie dann ohne Zwang, glücklich und mit brennendem Verlangen fortführen. Genauso ist es mit allen spirituellen Übungen.

Der Zwang ist nur ein erstes Moment, das nicht dauert.

Wenn man ein kleines Kind zum ersten Male in die Schule schickt, weigert es sich und weint, weil es vom mütterlichen und väterlichen Schoß und der Liebe seiner Verwandten getrennt wird. Es wird von dem Milieu, in dem es gelebt hat, um eines neuen willen getrennt, das ihm fremd ist. Es geht also ein wenig gezwungen zur Schule. Doch bald wird es dort an seinen Spielen, Vergnügungen, seinen neuen Freunden, seinen neuen Aufgaben und am Unterricht Freude finden. Es freut sich darauf und drängt seine Mutter, ihm seine Schuluniform anzuziehen, damit es hingehen kann.

Zwing dich, das Gute zu tun, um [zu lernen,] das Gute zu lieben.

Du wirst dann spontan und ohne Zwang das Gute tun.

Zwing dich, der Sünde zu entsagen, um deinen Willen zu stärken und die Sünde ohne Zwang abzulehnen.

Zwing dich zur Buße, denn das ist ein spiritueller Weg, dem zu folgen uns der heilige Apostel Paulus gelehrt hat, als er die Hebräer tadelte: „Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden im Kampf gegen die Sünde“ (Hebr 12,4).

Der Ausdruck „bis aufs Blut“ zeigt, dass du dich zum Kampf gegen die Sünde zwingen solltest, selbst wenn du dich um dieses Zieles willen quälen musst. Du musst also alle von der Sünde angebotenen Verführungen ablehnen, ohne vor jedem leidenschaftlichen Gedanken und jedem Wunsch zu kapitulieren. Du kontrollierst deine Seele und stärkst so deinen Willen.

Nimm zum Beispiel einen Menschen mit einer Diät, der nicht isst, was er begehrt, und sich nicht mit dem sättigt, was er liebt. Wenn er ein kleines Stück von dem essen möchte, was der Arzt ihm verboten hat, weigert er sich fest und sagt sich: aus wenigem wird viel. Dieses Stückchen führt zu einem zweiten und einem dritten. Es ist besser, fest zu bleiben.

Enthaltsamkeit stärkt den Willen. Ein starker Wille bringt weitere Enthaltsamkeit hervor.

Durch diesen Zwang in der Enthaltsamkeit wird Satan dich fliehen, er wird wissen, dass du nicht so leicht zu haben bist, und dich fürchten. Jeder Zwang wird dir die Gunst der Gnade Gottes beschern, um dich zu unterstützen und dir zu helfen. Dieser Zwang beweist deine Liebe zu Gott und den Kampf, den du unternimmst, um auf seinen Wegen zu gehen.

Gott wird dich in deinem Kampf erhören und dich mit seinem Geist erfüllen, der in dir wirkt. Während dieses Zwanges und Kampfes unterstützen dich auch die Gebete der Heiligen, derer, die für dich zu Gott flehen und sagen: 0 Gott, hilf ihm, verlass ihn nicht.

Gib dir also Mühe, dich zu zwingen.

Da aber werden sich einige fragen:

Ist Starrsinn eine Sünde oder eine Tugend?

Ich antworte, der Mensch, der sich in den Kopf setzt, eine Sünde, die er begehrt, nicht zu begehen, dessen Starrsinn ist eine Tugend. Wenn er sich aber starrsinnig auf eine falsche Idee oder auf ein schlechtes Werk versteift, dann ist sein Starrsinn die Frucht des Stolzes und ein Beharren im Bösen; die Sünde ist dann zweifach.

2 Ein reges Gewissen gehört zu den Faktoren, die den Willen stärken.

Dein Gewissen ist immer wach und schläft niemals.

Doch es kommt manchmal vor, dass das Gewissen stark ist, während der Wille darin schwach ist, das Gute zu tun, oder begierig nach der Sünde; und dann bringt er das Gewissen zum Schweigen.

Es ist wahr, dass das Gewissen rät, das Gute zu tun, ohne doch den Menschen jemals zu zwingen, es zu vollbringen.

3 Furcht und Gottesliebe stärken ebenfalls den Willen.

Die Furcht Gottes stärkt deinen Willen, dich der Sünde zu enthalten, und die Liebe zu Gott stärkt deinen Willen, das Gute und Gerechte zu tun. Wie das?

Ein Mensch, der Gott fürchtet, beunruhigt sich darüber, Ihm zu widerstehen. Die Furcht vor der Sünde, die Furcht vor der göttlichen Strafe, die Furcht, von Gott beobachtet zu werden, stärken seinen Willen, sich der Sünde zu enthalten. Wenn die Sünde ihm angeboten wird, sagt er sich: „**Wie sollte ich ein so großes Unrecht begehen und wider Gott sündigen?**“ (Gen 39,9).

Andererseits entflammt die Gottesliebe das Herz eines Menschen, der Gott liebt, regt seinen Willen zum Tun des Guten an und zum Widerstand gegen das Böse, das nicht mehr zu seiner neuen Natur der Heiligkeit passt.

4 Um seinen Willen stärken zu können, braucht der Mensch Grundsätze, an die er sich bindet und für die er sich einsetzt.

Er muss sich nur an einen besonderen Grundsatz binden, und dann kann nichts auf der Welt ihn in diesem Grundsatz wanken machen. Zum Beispiel wird ein Mensch, der sich an den Grundsatz bindet, niemals ein Feigling oder ein Verräter zu sein, in Bezug auf die Ausführung felsenfest sein. Jeder äußere Druck gibt ihm den Mut, sein Vaterland, seine Kirche oder einen Menschen, der ihm ein Geheimnis oder eine Sache anvertraut hat, auf keinen Fall zu verraten.

Was die Märtyrer betrifft: ihre Beharrlichkeit in der Bindung an ihren Glauben, dem sie folgten, trug dazu bei, dass ihr Wille trotz aller Leiden nicht schwach wurde.

Ein anderes Beispiel: ein Mensch, dessen oberstes Prinzip es ist, nicht zu stehlen. Wenn er stiehlt, verachtet er sich und muss das Gestohlene an seine Besitzer zurückgeben. Er wagt nicht einmal, unrechtmäßig erlangtes Geld in seinem Hause zu haben. Nimmt er zum Beispiel einen Bus und der vielbeschäftigte Schaffner fordert ihn nicht auf, einen Fahrschein zu kaufen, dann nimmt er es selbst in die Hand; während ein anderer Mensch, der keine Prinzipien hat, erzählt: ‚Wir haben den Bus genommen, ohne zu bezahlen, weil der Schaffner ein Freund von uns ist‘. Es mag sein, dass er dein Freund ist, aber der Bus gehört ihm nicht, er hat nicht das Recht, dich zu befreien.

Unser Wille ist manchmal schwach, weil unsere Prinzipien so geworden sind.

Wenn aber diese Prinzipien und unsere Entschlossenheit, sie energisch auszuführen, in unserem Leben stark bleiben, wird unser Wille dadurch niemals erschüttert werden.

Einige Prinzipien sind sozialer oder religiöser Art: wie die Achtung vor alten Menschen und ihre Verehrung, die Achtung, die Lehrern und Professoren gebührt.

Niemand wird sich erlauben, seinen Vater oder Professor zu beleidigen oder ihm zu widersprechen, sich zu setzen, wenn er steht, oder seine Gefühle durch einen Ausdruck oder ein Verhalten zu verletzen. Und in all diesen Fällen bleibt sein Wille unerschütterlich an die Grundsätze gebunden.

Dieselbe Methode lässt sich auf andere Prinzipien anwenden wie auf die Achtung vor dem Gesetz, die Achtung vor der allgemeinen Ordnung, die Achtung vor den Vorgesetzten. Alle diese Prinzipien verstärken den Willen, sich entsprechend zu verhalten. Wenn man gegenüber einem dieser Grundsätze schwach wird, begehrt der Wille auf, protestiert und revoltiert.

Die Religion versieht uns mit besonderen, wertvollen Grundsätzen, die der Wille mit Hartnäckigkeit zu erfüllen sucht.

Während der Fastenzeit ist der Wille hartnäckig darauf gerichtet, sich von Nahrung zu enthalten; das ist ein wirksames Mittel, um den Willen zu festigen und ein starker Wille rüstet sich, es zu erfüllen.

Eines dieser Prinzipien, an das wir uns festhalten, ohne jemals schwach zu werden, ist das Ablegen der Schuhe vor dem Betreten des Altarraumes. Doch die westlichen Länder, in denen dieser Grundsatz weggefallen ist, halten sich nicht mehr an diese Regeln und brechen sie, ohne dass ihr Gewissen dadurch irgendwie berührt wird.

Viele Faktoren tragen dazu bei, den Willen zu stärken oder zu schwächen.

Der Wille wird vom Begehren, von Grundsätzen und der Hartnäckigkeit in ihrer Durchführung, von Enthaltensamkeit oder Unordnung bestimmt. Dazu kommen die Vermeidung der Gnadenmittel oder die Erfüllung der Gebote, ein waches oder ein eingeschlafenes Gewissen, das Denken und seine Besorgnisse.

Der Wille wird außerdem durch die Frömmigkeit des Menschen, seine Bindung an Gott oder seine Entfernung von ihm und seinen Geboten bestimmt.

11. DAS LEBEN, WAS IST DAS LEBEN? UND WIE IST ES?

11.1 WAS IST DAS LEBEN?

Das Leben besteht nicht nur aus einigen sich wiederholenden Atemzügen und einem schlagenden Herzen. Das ist nur das materielle Leben, von dem unser Lehrer Jakobus sagt: „**Ein Rauch seid ihr, der eine kleine Zeit bleibt und dann verschwindet**“ (Jk 4,14). Auch der Psalmist sagt darüber: „**Des Menschen Tage sind wie Gras, er blüht wie die Blume des Feldes: wenn der Wind darüber geht, so ist sie dahin, und ihre Stätte weiß nichts mehr von ihr**“ (Ps 103,15-16).

Dieses Leben im Fleisch ist eine Zeit des Exils und der Erfahrung, deren Hauptziel es ist, uns mit dem ewigen Leben zu verbinden.

Was ist also das wahre Leben? Und wie können wir es uns aneignen?

Der besonders geliebte Heilige Johannes, der als einziger einige Wunder des (auferstandenen) Herrn Christus am Ende seines Evangeliums aufgezeichnet hat, sagt: „**Diese sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen**“ (Joh 20,31).

Was bedeutet dieser Ausdruck: „**Damit ihr das Leben habt**“ ?

Der Herr Christus benutzte denselben Ausdruck, als er sagte: „**Ich bin gekommen, damit sie das Leben und volle Genüge haben sollen**“ (Joh 10,10). Der Herr sprach diese Worte zu Menschen, die nach dem Fleische lebten. Doch dieses Leben im Fleische interessierte ihn nicht, er sorgte sich um ein Leben anderer Art, das auch sein Apostel Johannes meinte. Was ist dieses Leben?

Es ist in der Tat eindeutig, dass es Menschen gibt, die auf der Erde leben und doch ohne Leben [sind]. Der Herr sagte zu dem Engel der Gemeinde von Sardes: „**Du hast den Ruf, dass da lebst, und bist tot**“ (Off Joh 3,1).

Der Sünder ist also ein toter Mensch, obwohl er im Leibe lebt.

So hat der Herr den Verlorenen Sohn bezeichnet, der Buße getan hat und zurückgekehrt ist. „**Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden**“ (Lk 15,24). Das bedeutet, dass die Sünde ihn getötet hatte und er durch seine Buße zum Leben zurückgekehrt ist.

Derselbe Gedanke wird vom Heiligen Paulus aufgenommen: „Auch ihr wart tot durch eure Übertretungen und Sünden“ (Eph 2,1). Und: „Auch uns, die wir tot waren in den Sünden, hat Er in Christus lebendig gemacht“ (Eph 2,5).

Das Leben wurde uns durch das Heil, mit dem Christus uns ausgestattet hat, geschenkt.

Es ist das ewige Leben, von dem Christus sagt: „... damit alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben“ (Joh 3,16). Was ist dies wahre Leben, das wir auf Erden haben werden? Der Heilige Paulus sagt darüber: „Christus ist mein Leben“ [andere Übersetzung: „Für mich ist das Leben Christus“] (Ph 1.21).

Gewiss, Christus ist das Leben; hat Er nicht zu Martha, der Schwester des Lazarus, gesagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben“ (Joh 11,25), so wie Er zu seinen Jüngern sagte: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14,6)? Das Evangelium des Johannes bezeugt: „In Ihm [Christus] war das Leben“ (Joh 1,4).

Wenn Christus das Leben ist, so ist derjenige, der in Ihm gefestigt ist, im Leben gefestigt und lebt im spirituellen Sinne. Wie tief sind doch die Worte des Heiligen Paulus zu diesem Thema:

„Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir“ (Gal2,20).

Gehen wir zu einer anderen Bedeutung des Lebens über, und zwar zu der Einwohnung des Heiligen Geistes in uns, wenn unser Leben unter der Führung des Heiligen Geistes steht, wie es diesen Worten entspricht: „Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder“ (Rm 8,14). Christus wies auf einige Werke seines Heiligen Geistes in uns hin: „Denn nicht ihr seid es, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der in euch redet“ (Mt 10,20).

Auf die Einwohnung des Heiligen Geistes in uns hindeutend, schreibt der Apostel: „Wisst ihr nicht, dass ihr der Tempel Gottes seid und dass der Heilige Geist in euch wohnt?“ (1.Kor 3,16).

Das wahre Leben ist das des gläubigen Menschen, der zum Tempel Gottes wird.

Von dieser Beziehung zwischen dem Gläubigen und dem Vater sagt Christus: „**Wer Mich liebt, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und Wir werden zu ihm kommen und Wohnung in ihm nehmen**“ (Joh 14,23). Er wird zur Wohnung des Vaters und des Sohnes, und da er der Tempel des Heiligen Geistes ist, wird er zur Wohnung der Heiligen Trinität. Wie tief ist doch ein solches Leben mit Gott!

Wenn Christus unser Leben ist, was geschieht dann in uns und mit uns?

Wenn Christus in uns lebt, wird alles, was wir tun, das Werk Christi in uns sein, was den Worten des Apostels entspricht: „**Christus ist mein Leben**“ (Phil 1,21), und daraus folgt: wir „**können nicht sündigen**“ (1 Joh 3,9), sondern wir leben ein wahres Leben, und das ewige Leben wird uns geschenkt werden, in dem uns „**zu essen gegeben wird von dem Baum des Lebens**“ (Offb Joh 2,7) und Gott uns „**die Krone des Lebens geben**“ (a.a.O. 2,10) wird.

11.2 WIE LÄSST SICH DAS LEBEN ERWERBEN?

1. Dieses wahre Leben beginnt bei der Taufe, in der wir mit Christus sterben, um mit Ihm auch aufzuerstehen.

Der Apostel sagt es so: „**Mit Ihm seid ihr begraben worden durch die Taufe, mit Ihm seid ihr auch auferstanden**“ (Kol 2,12, vgl. Rm 6,2-5). In der Taufe wird unser alter Mensch gekreuzigt, „**damit der Leib der Sünde vernichtet werde**“ (Rm 6,6).

Der Tod unseres alten Menschen bringt einen neuen Menschen hervor, der Christus ähnlich ist. Dies drückt der Apostel so aus:

„**Ihr alle, die ihr auf Christus seid getauft, habt Christus angezogen**“ (Gal 3,27).

Ihr habt in dem neuen Menschen, der in der Taufe mit Christus auferstanden ist, die Gerechtigkeit Christi angezogen, um euch auf den Weg in ein neues Leben führen zu lassen. In der Taufe habt ihr das Leben in Christus angezogen. Und auf welche Weise? Wenn Leben bedeutet, sich vom Tode zu befreien, indem man in der Taufe mit Christus stirbt, dann entgeht ihr dem Todesurteil, das gegen euch gesprochen wurde, und dringt zum Leben hindurch.

2. Dieses wahre Leben wird durch reuige Umkehr erworben.

Über die Wichtigkeit der Buße sagt der Herr: „Wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle auch so umkommen“ (Lk 13,3/5). ‚Umkommen‘ bedeutet den Verlust des Lebens. Und sehr richtig sagt die Schrift: „So hat Gott auch den Heiden die Umkehr gegeben, damit sie das Leben haben,“ (Apg 11,18), und: „So tut nun Buße und bekehrt euch, dass eure Sünden getilgt werden“ (Apg 3,19).

Wenn „der Tod der Sünde Sold“ ist (Rm 6,23), so ist die Umkehr der Weg zum Leben. Die Buße entreißt den Menschen der Liebe zur Welt, denn „Die Liebe zur Welt ist Feindschaft gegen Gott“ (Jk 4,4). „Wenn jemand die Welt liebhat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters“ (1 Joh 2,15). Aus diesem Grunde weist die Kirche in allen Lesungen der Göttlichen Liturgie auf die Worte des Apostels hin: „Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist“ (1.Joh 2,15/17).

3. Das wahre Leben ist also, von seiner negativen Seite gesehen, die Absage an die Sünde. Aber positiv gesehen baut es sich auf einem Leben nach dem Geiste auf.

Und wie der Apostel schreibt: „So gibt es nun keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind... die wir nun nicht nach dem Fleisch leben, sondern nach dem Geist“ (Rm 8,1/4), und wie er weiter sagt: „Aber fleischlich gesinnt sein ist der Tod, und geistlich gesinnt sein ist Leben und Friede“ (Rm 8,6). So sorgt sich ein wahres Leben um den Geist, um dem Grundsatz zu entsprechen:

Der Leib des Menschen wird durch seinen Geist geführt, und sein Geist wird durch den Geist Gottes geleitet.

Darin also besteht das wahre Leben, und das fasst der Psalmist in die Worte: „Wer ist der Mann, der ein glückliches Leben begehrt und gern gute Tage sähe? Der hüte seine Zunge vor dem Bösen und seine Lippen vor trügerischer Rede, der meide das Böse und tue das Gute, suche den Frieden und jage ihm nach... Die Augen des Herrn achten auf die Gerechten und seine Ohren auf ihren Hilferuf“ (Ps 34,13-16).

Am Ende des Buches Deuteronomium sagt der Herr: „Siehe, ich habe dir heute vorgelegt Leben und Glück, Tod und Unglück ... so erwähle nun das Leben, auf dass du am Leben bleibst, du und deine Nachkommen, indem du den Herrn, deinen Gott, liebst, auf sein Wort hörst und dich fest an ihn hältst - denn davon hängt dein Leben ab“ (Dt 30,15/19-20).

Wenn Gott dein Leben ist, bedeutet die Trennung von ihm die Trennung vom Leben.

Um zu leben, musst du dich also um deinen Geist bemühen, dich entsprechend dem Geist verhalten und dich von der Sünde fernhalten. Der Sünder hat weder ein spirituelles noch ein göttliches Leben, das die Gemeinschaft mit Gott bildet, und wird kein ewiges Leben besitzen.

4. Wir wollen als letzten Punkt festhalten, dass das Leben durch die Kommunion an der heiligen Eucharistie erworben wird.

Der Herr sagt: „Ich bin das Brot des Lebens“ (Joh 6,35). „Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit. Und dieses Brot ist mein Fleisch, das Ich geben werde für das Leben der Welt“ (Joh 6,51). So sagte er auch: „Wahrlich, wahrlich Ich sage euch: Wenn ihr nicht das Fleisch des Menschensohnes esst und sein Blut trinkt, habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und Ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage. Denn mein Fleisch ist die wahre Speise und mein Blut ist der wahre Trank. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in Mir und Ich in ihm“ (Joh 6, 53-56). „Wer Mich isst, wird leben durch Mich .. Wer dies Brot isst, wird leben in Ewigkeit“ (Joh 6, 57-58).

Ernährst du deinen Geist mit dem Mysterium der Eucharistie? Kommunizierst du auf würdige Weise, indem du dich der Worte des Apostels erinnerst: „Wer nun unwürdig von dem Brote isst oder aus dem Kelch des Herrn trinkt, der wird schuldig sein am Leib und Blut des Herrn“ und „der isst und trinkt sich selber zum Gericht“ (1 Kor 11,27/29)?

5. Halten wir noch einen anderen Punkt fest: Das Leben wird durch spirituelle Nahrung und besonders durch das Wort Gottes erworben.

Der Herr drückt dies so aus: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Munde Gottes geht“ (Mt 4,4; Dt 8,3). So sagt er auch: „Schafft euch Speise, die nicht vergänglich ist, sondern die bleibt zum ewigen Leben“ (Joh 6,27). Jeder Mensch mühe sich im Hinblick auf diese spirituelle Nahrung, die für das ewige Leben geeignet macht. Von dieser Nahrung sagt der Herr: „Die Worte, die Ich zu euch geredet habe, die sind Geist und sind Leben“ (Joh 6,63). Ihr werdet die Spiritualität des Wortes begreifen, das euer ganzes Leben sein wird.

Als einige von den Aposteln sich zurückzogen und aufhörten, mit Ihm zu gehen, sagte Christus zu den Zwölf : „**Wollt ihr auch weggehen?**“, doch der Heilige Petrus antwortete ihm mit den Worten: „**Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens**“ (Joh 6,67-68). Mein Bruder, binde dich also an die Worte des Lebens.

Mach dich daran, von allen Gnadenmitteln zu leben, mit Aufmerksamkeit deine Meditationen und deine spirituelle Lektüre, die geistlichen Versammlungen und die Lektüre der Biographien der Heiligen zu betreiben, welche die Väter mit dem Wasser verglichen haben, das die jungen Pflanzen bewässert.

Meditiere Tag und Nacht die Worte Gottes (Jos 1,8). Setze sie in die Tat um, lehre sie deine Kinder und sprich von ihnen in deinem Hause (Dt 6,6-7).

11.3 EIN FRUCHTBARES LEBEN

Der lebendige Mensch findet in seinem Leben, selbst wenn es kurz ist, ein Ziel, das es in Angriff zu nehmen gilt. Sein Leben wird auf diese Weise produktiv und fruchtbar sein.

Die Verlängerung des Lebens der Kinder Gottes ist für uns nicht von Bedeutung, sondern wir beschäftigen uns vor allem mit seiner Tiefe.

Der heilige Johannes der Täufer: Sein Dienst hat ungefähr ein Jahr gedauert. Aber er hat den Weg des Herrn bereiten und Ihm ein Volk darbringen können, das zur Umkehr bereit war. Das trug ihm ein, der Größte zu sein „**unter denen, die von einer Frau geboren sind**“ (Mt 11,11). Er beendete sein Leben mit dem Zeugnis für die Wahrheit, als er den König Herodes tadelte (Mt 14,3-12).

Der heilige Stephanus, der erste Diakon:

Er war nur ein einfacher Diakon, kein Priester oder Bischof. Sein Dienst war kurz, aber sein Leben war fruchtbar. Bevor er festgenommen wurde, berichtete man: „**Das Wort Gottes breitete sich aus, und die Zahl der Jünger wurde sehr groß. Es wurden auch viele Priester dem Glauben gehorsam**“ (Apg 6,7). Er hatte Erfolg in seinem Leben, weil er vom Heiligen Geist, von Weisheit, Glaube und Kraft erfüllt war (vgl. Apg 6,3/5). Er hat die Märtyrerkrone erworben und wurde gewürdigt, den Herrn Jesus zur Rechten Gottes stehen zu sehen (Apg 7,55). „**Sein Angesicht war wie eines Engels Angesicht**“ (Apg 6,15).

Ist dein Leben fruchtbar? Und welches deiner Werke würde eine Krone verdienen?

Es gibt Menschen, welche die Krone der Jungfräulichkeit oder der Keuschheit erworben haben; solche, welche die Krone des Kampfes oder des Martyriums erworben haben; andere, welche die Krone der Gerechtigkeit erwarben, und viele andere Arten von Kronen

Was für eine Krone ist die deine? Wenn du die Früchte, die dir eine solche eingetragen haben, hervorgebracht hast: „Halte, was da hast, auf dass niemand deine Krone nehme“ (Offb 3,11), oder aber: „dass dein Leuchter weggestoßen werde von seiner Stätte“ (a.a.0. 2,5). Höre auf das, was die Schrift sagt:

„Jeder Baum, der keine gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen“
(Mt 3,10).

Möge dein Leben also im Hinblick auf das Reich Gottes und auf die Gesellschaft, in der du lebst, fruchtbar sein. Möge es fruchtbar sein als Leben der Tugend und des Dienstes. Mögen deine Früchte dauern.

11.4 EIN LEBEN, DAS WEITER DAUERT

So gibt es das Leben der Väter und der Heiligen, deren Lebens- und Kampfesfrüchte zum Nutzen der ganzen Welt in der Kirche weiterleben, nachdem sie diese vergängliche Welt verlassen haben; sie sind Beispiele zur Nachahmung oder Helden des Glaubens.

Unter diesen Heiligen nennen wir den apostelgleichen Heiligen Athanasius.

Der Tod hat seinem Leben kein Ende gesetzt; in seinen theologischen Schriften gegen die Arianer zur Verteidigung des Glaubens breitet es sich durch alle Epochen hindurch aus.

Das Leben des Heiligen Chrysostomus dauert durch seine Predigten und seine tiefgründige Interpretation der Heiligen Schrift in unserem Leben und in dem unserer Vorgänger immer weiter an.

Und die Zeit fehlt mir, von den Biographien der Heiligen wie dem Heiligen Cyrillus dem Großen, dem Heiligen Basilius, dem Heiligen Gregorius und dem Heiligen Severus von Antiochien zu sprechen, deren Lebensfrüchte durch die Epochen hin weiterwirken.

Dasselbe betrifft die großen Wüstenväter, deren Leben sich im Mönchtum der ganzen Welt ständig ausdehnt. So beim Heiligen Antonius dem Großen, dem Heiligen Pachomius, der die Gesetze des monastischen Lebens festhielt, dem Heiligen Paulus, dem ersten der Anachoreten. Endete das Leben dieser Heiligen mit ihrem Tode? Ganz gewiss nicht.

Dasselbe gilt für das, was von den Heiligen der Buße zu sagen ist.

Diese haben uns durch eine wahrhaftige Buße ein lebendiges Beispiel für die Umkehr zu Gott hinterlassen, die so weit ging, dass sie ein Leben tiefer Heiligkeit erreichten, wie der Heilige Mose, der Heilige Augustinus, die koptische Heilige Maria und alle, die ihrem Beispiel entsprechen.

Das Leben einiger Heiliger wird um ihres Beistands willen und ihrer Fürbitte für uns ständig verlängert.

Das gilt für die Heilige Jungfrau, den Heiligen Georg und die anderen Heiligen, die Gott, obwohl sie die Welt verlassen haben, immer wieder als Gesandte schickt, um die noch auf Erden lebenden Menschen zu unterstützen und ihnen zu helfen. Hat das Leben all dieser Heiligen aufgehört, als sie unsere vergängliche Welt verließen, oder aber geht ihr Leben in unserer Epoche und den folgenden weiter?

Das [hier Gesagte] vermittelt einen kleinen Eindruck vom wahren Leben, das auf Erden gute Früchte gebracht und sich nach dem Hinübergang in die andere Welt verlängert hat. Möge es uns zur Nachahmung anregen.

Bücher seiner Heiligkeit Papst Schenouda III. in deutscher Sprache

- (1) Befreiung der Seele
- (2) Betrachtungen über die Auferstehung
- (3) Betrachtungen über die Bergpredigt
- (4) Betrachtungen über die Karwoche
- (5) Das geistige Wachen
- (6) Das Priestertum
- (7) Dein ist die Kraft und die Herrlichkeit
- (8) Der Augenzeuge Gottes, Abba Markus, der Apostel, Evangelist, Märtyrer
- (9) Der Herr erhöre dich am Tag der Not
- (10) Die 7 Worte Christi am Kreuz
- (11) Die geistige Erweckung
- (12) Die Gottheit Christi (Version Kathedrale, Abbassia- Kairo, Ägypten)
- (13) Die Gottheit Christi (Version Kröffelbach, Deutschland)
- (14) Die Offenbarung der Geburt Christi
- (15) Ein Leben im Glauben
- (16) Fragen der Menschen Teil 1
- (17) Lebenserfahrungen Teil 2
- (18) Natur Christi (Version Kathedrale, Abbassia- Kairo, Ägypten)
- (19) Natur Christi (Version Kröffelbach, Deutschland)
- (20) Vergleichende Theologie
- (21) Wer ist der Mensch
- (22) Wie wir ein neues Jahr beginnen
- (23) Worte zum geistigen Gewinn (Teil 1)
- (24) Worte zum geistigen Gewinn (Teil 2)
- (25) Zehn Begriffe

Zu diesem Buch

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, ein Gott, Amen.

Dieses Buch, das du in deinen Händen hältst, spricht über dich, den Menschen.

Es spricht über die Energien des Menschen und Triebe und deren Ausrichtung.

Es beschreibt, was den Menschen leitet.

Wenn die Vernunft den Menschen leitet, was leitet dann die Vernunft?

Was sind die Gedanken des Menschen?

Wie kann man die Gedanken beherrschen?

Was ist:

- die Aufgabe des Gewissens?
- die Aufgabe des Herzens?
- die Aufgabe des Geistes?

Wie Wie verhält es sich mit dem Leib?

Was ist das wahre Leben? Das fruchtbare und beständige Leben...

Es ist ein Buch, das mit dir eine Reise zu dir selbst unternimmt, damit du dich selbst erkennst: **Wer du bist.**

Damit du all deine Energien und Elemente für den Weg des Guten einsetzt.

Papst Schenouda III.